Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 421. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 19. Juni 1888.

An Mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über Uns aufs neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abberufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft, mit der Er Seinen königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschlossen. Dem Königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu bethätigen, welche Ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege, die Er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein. Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese Königlichen Pflichten zu erfüllen, die Sein Wille Mir auferlegt, so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum preußischen Volke getragen, welches der Rückblick auf Unsere Geschichte Mir gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere; als Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines Königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten.

Daß ein Beamter das Recht hat, bei den Wahlen seine Stimme seiner politischen Ueberzeugung gemäß abzugeben, auch wenn diese Ueberzeugung derjenigen der Regierung zuwiderläuft, daß er für seine Stimmabgabe niemals zur Verantwortung gezogen werden darf, ist unzweifelhaften Rechtens. Auch der Reichskanzler hat das ausdrücklich anerkannt, als er das Thema zum letzten Male im Reichstage erörterte. In der That werden die Fälle sehr selten, vielleicht sogar völlig unerhört sein, in denen ein Beamter ausdrücklich deswegen eine Strafe erlitten hat, weil er gegen die Regierung gestimmt hat.

Etwas Anderes ist die Frage, ob einem Beamten nicht zuweilen nach seiner Abstimmung Nachtheile zugefügt werden, die mit seiner Abstimmung in ursächlichem Zusammenhange stehen, ohne daß dieser ursächliche Zusammenhang nachgewiesen werden kann. Ein Beamter, der dienstlich seine Schuldigkeit thut, hat aus Rücksichten höherer Gerechtigkeit einen Anspruch auf Beförderung, Gehaltsverbesserung, Remuneration, sobald die Reihe an ihn kommt. Er hat aber darauf keinen erzwingbaren Anspruch; er kann keine Rechenschaft darüber fordern, aus welchem Grunde ihm eine solche Vergünstigung versagt geblieben ist. Ob nun ein Beamter in seiner Laufbahn nicht zuweilen Schaden dadurch erleidet, daß er oppositionell gestimmt hat, ist eine Frage, die sehr schwer im einzelnen Falle zu beantworten ist.

So lange Graf Lippe Justizminister war, machte er aus seiner Praxis kein Hehl. Wenn ein Richter persönlich zu ihm kam, um sich um eine Beförderung zu bewerben, die er verdient zu haben glaubte, so fragte ihn der Minister: „Wie haben Sie bei den letzten Wahlen gestimmt?“ Erhielt er die Antwort, daß der Bewerber sich von der Wahl fern gehalten habe, so erwiderte er: „Wer für die Regierung Nichts thut, für den thut die Regierung auch Nichts.“ Der Nachfolger des Grafen Lippe dagegen, Herr Leonhardt, zeichnete sich in dieser Beziehung durch hohe Gerechtigkeit aus. Für ihn war bei der Beförderung von Richtern nur deren dienstliche Tüchtigkeit und nicht ihre politische Gesinnung maßgebend. Trotz seiner persönlich hochconservativen Gesinnung hat er sich ein ehrendes Denkmal dadurch gesetzt, daß er in dieser Beziehung eine Unbefangenheit beobachtete, wie vor und nach ihm kein anderer Minister.

Wie es in anderen Verwaltungszweigen zugeht, darüber lassen sich sehr schwer bestimmte Angaben machen. Am leichtesten ist die Frage für das Ressort des Ministeriums des Innern zu beantworten; in diesem ganzen Ressort giebt es kaum einen einzigen Beamten, der sich nicht mit voller Ueberzeugung auf den Boden der Politik der gegenwärtigen Regierung gestellt hätte, und die Wenigen, die etwa noch aus alter Zeit übrig sein möchten, haben längst mit allen Hoffnungen auf Beförderung abgeschlossen. In anderen Ressorts, wie Post, Eisenbahn, Schulen, wird man wenigstens selten einen Beamten finden, der sich offen und fröhlich zu der Ueberzeugung bekennt, es würde für seine künftige Laufbahn unnachtheilig sein, wenn er für einen freisinnigen Candidaten stimmt, sofern er nur dienstlich seine Schuldigkeit thut.

Wie weit ein Vorgesetzter bei Beurtheilung seiner Untergebenen deren dienstliche Stellung mit in das Auge faßt, ist din Geheimniß, das sich in seiner Brust verschließt; er braucht earüber keine Rechenschaft abzulegen, kann auch füglich keine Rechenschaft ablegen. Es lassen sich darüber, nach welchen Grundsätzen er Beförderungen und sonstige Vergünstigungen ertheilen will, keine Anordnungen erlassen, weil die Durchführung solcher Anordnungen nicht erzwungen werden kann. Im Allgemeinen darf man aber wohl sagen, daß die Verhältnisse bei uns nicht so günstig sind, wie in Ländern, in denen die Parteien seit langer Zeit daran gewöhnt sind, einander als gleichberechtigt zu betrachten.

Etwas Anderes als das bloße Abstimmen ist das Agitiren. Darf ein Beamter agitiren? darf er Wahlreden halten, Wahlaufrufe unterschreiben, Wahlvereinen angehören, persönliche Ueberredung anwenden, um Jemanden zu einer Abstimmung in einem gewissen Sinne zu veranlassen? Die Frage ist vom gesetzgeberischen Standpunkt aus sehr schwer zu beantworten. Es lassen sich gute Gründe dafür angeben, daß sich eine Wahlagitation für einen Beamten überhaupt nicht schickt. Es lassen sich aber auch gute Gründe dafür angeben, daß die Thätigkeit wenigstens gewisser Beamtenklassen, wie Universitätsprofessoren, Lehrer, Richter, Stadträthe, bei den Wahlen nur schwer zu entbehren ist, und daß es höchstens gerechtfertigt wäre, ihnen ein gewisses Maß vorzuschreiben, welches sie von dem Gebrauche allzu leidenschaftlicher Agitationsmittel ausschließt.

Wir hätten gar Nichts dagegen, wenn die Frage auf dem Wege der Gesetzgebung entschieden würde; es wäre uns sogar ziemlich gleichgültig, in welchem Sinne sie entschieden wird, vorausgesetzt nur, daß sie gleichmäßig für alle Parteien entschieden wird. Ist es dem Beamten erlaubt, zu agitiren, so muß er gegen die augenblickliche Regierung ebensowohl agitiren dürfen, als für dieselbe, und ist es ihm verboten, so darf er für dieselbe so wenig agitiren, als gegen dieselbe. Schadet ein Richter seinem Ruf der Unparteilichkeit dadurch, daß er in einem politischen Verein eine Rede hält, so ist der Schade gleich groß, mag dieser Verein ein conservativer oder ein freisinniger sein. Beeinträchtigt ein Geistlicher seine Würde dadurch, daß er sich in politische Agitationen einläßt, so ist die Thätigkeit des Herrn Stöcker genau so nachtheilig, wie die eines Geistlichen, der kirchlich und politisch auf liberalem Standpunkte steht.

In dieser Beziehung sind unsere Zustände offenkundig durchaus mangelhaft. Die Praxis der Disciplinarbehörden macht einen gänzlich ungerechtfertigten Unterschied ob die Agitation eines Richters, Geistlichen, Lehrers, städtischen Beamten sich für oder gegen die Politik der augenblicklichen Regierung in das Zeug gelegt hat.

Gleichviel nun, ob man eine agitatorische Thätigkeit der Beamten im Allgemeinen für gerechtfertigt ansieht oder nicht, so muß eine Schranke derselben immer aufrecht erhalten werden. Der Beamte darf seinen amtlichen Einfluß und seine amtliche Machtstellung unter keinen Umständen in die Wagschale werfen, um die Wahlen zu beeinflussen. Ein Beamter darf nicht auf die seiner Disciplinargewalt untergebenen Beamten einwirken, um ihr politisches Verhalten zu bestimmen und ihnen keine Nachtheile androhen, sofern sie sich seinen Weisungen nicht fügen sollten. Er darf keinen Privatpersonen geschäftliche Nachtheile in Aussicht stellen, wenn sie ihre politische Selbstständigkeit behaupten, oder geschäftliche Vortheile in Aussicht stellen, wenn sie sich ihm fügen. Er darf die Attribute seines Amtes, Uniform, Titel, Amtslocal, Siegel nicht anwenden, um seiner Agitation ein höheres Gewicht zu verleihen. Er darf von seinem staatsbürgerlichen Rechte, durch Presse oder Vereine thätig zu sein, nur in der Weise Gebrauch machen, wie es jedem Staatsbürger zustände. Wer nun behauptet, daß nach diesen Grundsätzen bei uns verfahren worden sei, dem können wir nur erwidern, daß er die Wahrheit nicht sehen will.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 17. Juni. [Die auswärtige Lage.] Die Franzosen fühlen sich in hohem Grade beunruhigt. Ihre Presse erschöpft sich in Ausdrücken des Mißtrauens gegen Kaiser Wilhelm II. Die russischen Blätter halten sich reservirter. Sie sind der Meinung, daß die bisherige auswärtige Politik andauern werde. Die letztere Ansicht ist ohne Zweifel die zutreffende. Denn Niemand glaubt wohl, daß Kaiser Wilhelm sich des Rathes des Fürsten Bismarck entschlagen werde, und ebenso glaubt Niemand, daß der Kanzler jetzt eine andere auswärtige Politik verfolgen werde als bisher. Der erste Erlaß des Kaisers an die Armee braucht sicherlich nicht kriegerisch gedeutet zu werden. Man weiß, daß Kaiser Wilhelm II. mit Leib und Seele Soldat ist. Diesem Stande hat er sich bisher vorzugsweise gewidmet; es ist daher begreiflich, wenn er auch seine Gefühle zuerst in dem Aufruf an Heer und Marine kundgiebt, und es braucht nicht eben als Absicht oder Erwartung baldiger Thaten gedeutet zu werden, wenn der Kaiser seinen Zusammenhang mit dem Heere betont, es möge nun „Friede oder Sturm“ sein. Die heutige auswärtige Politik ist überhaupt so sehr den Interessen der Völker entsprossen, daß sie durch keinen Personenwechsel gefährdet oder geändert werden kann. Das freilich ist klar, daß Kaiser Wilhelm II. nicht jene persönlich engen Beziehungen aufweisen kann, welche seine Vorfahren mit anderen Fürsten verknüpften. Auch der persönliche Glaube an seine Friedensliebe, den sich die ersten Kaiser durch ein langes Leben erworben hatten, kann dem jungen Herrscher füglich nicht zu Theil werden. Aber Kaiser Wilhelm II. hat schon als Thronfolger in treffenden Worten die Unterstellung zurückgewiesen, als gelüste er nach Kriegsthaten; er ist der Erbe des Geistes seiner Altvordern, mithin auch ihrer Friedensliebe, und schließlich hat er selbst den Fürsten Bismarck den Wegweiser und Bannerträger der Nation genannt; er wird folglich ohne Zweifel lediglich die bisherige Politik forsetzen. So lange Fürst Bismarck lebt und im Amte ist, wird daher schwerlich irgend eine besondere Aenderung in der auswärtigen Politik zu erwarten sein. Schließlich aber wird heute die Politik in letzter Linie durch den Willen und die Interessen der Völker bestimmt; nichts berechtigt zu der Ansicht, daß nicht Kaiser Wilhelm II. so gut wie seine Vorgänger in den heutigen Bündnissen den klassischen Ausdruck der Bedürfnisse der Staaten erblickte. Im Gegentheil, der heutige Kaiser hat dieser Politik stets freudig zugestimmt. Somit darf man annehmen, daß der jetzige Thronwechsel auf die auswärtige Lage ebenso wenig nachtheilig wirken werde, wie der Thronwechsel vom 9. März. Vermuthlich wird diese Anschauung auch durch die Proclamation des Kaisers Bestätigung erfahren. Daß man in Oesterreich, Italien und England mit gleicher Zuversicht in die Zukunft blickt, ergeben die amtlichen Kundgebungen der Regierungen. Hoffentlich beruhigen sich daher bald auch unsere leicht erregten Nachbarn jenseits der Vogesen.

[Mackenzie.] **Bevor Sir Morell Mackenzie sich nach England zurückbegiebt, um seine dortige Thätigkeit wieder aufzunehmen, wird er auf Anrathen der übrigen Aerzte nach den überaus starken Anstrengungen, die der ärztliche Dienst für den verstorbenen Kaiser für ihn zur Folge hatte, eine Erholungspause machen und zu diesem Zwecke eine kurze Reise nach Norwegen unternehmen.**

[Landeseisenbahnrath.] Die am letzten Donnerstag stattgebabte zwölfte Sitzung des Landeseisenbahnraths wurde von dem Vorsitzenden desselben, Herrn Ministerialdirector Brefeld, eröffnet. Als Vertreter des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten waren erschienen die Herren Geh. Ober-Regierungsräthe Dr. v. d. Leyen und Fleck, sowie die Regierungsräthe Hoeter und Ulrich. Nach einer Reihe geschäftlicher, den Bestand der Mitglieder des Landeseisenbahnraths betreffender Mittheilungen bringt der Herr Vorsitzende den Punkt 1 der Tagesordnung zur Berathung. Danach ist dem Landeseisenbahnrathe die Frage unterbreitet: „ob ein öffentliches Bedürfniß zur Gewährung allgemeiner Frachtermäßigungen für Thon von den rheinisch-westfälischen Gewinnungsstationen nach den Verbrauchsstationen der Eisenbahndirectionsbezirke Köln und Elberfeld vorliegt." Der Bezirkseisenbahnrath Köln hatte das öffentliche Bedürfniß zur Gewährung der hier in Rede stehenden Frachtermäßigung bejaht. Der Ausschuß des Landeseisenbahnraths war jedoch entgegengesetzter Meinung. Der Landeseisenbahnrath beschließt dem Antrage des Ausschusses gemäß, jedoch mit der Einschaltung, daß das öffentliche Bedürfniß zur Zeit nicht anzuerkennen sei. — In Bezug auf den Ausnahmetarif, welcher s. Z. nur vorübergehend genehmigt worden ist, waren Anträge eingegangen, welche dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten Anlaß dazu gegeben haben, den Bezirkseisenbahnrath zu Köln gutachtlich darüber zu hören, ob ein öffentliches Verkehrsbedürfniß vorhanden ist, die ermäßigten Sätze noch ferner beizubehalten und im Bejahungsfalle, auf weitere Versandtstationen, insbesondere auf Sayn und Engers, auszudehnen. Der Ausschuß des Landeseisenbahnraths beschloß, in Erwägung, daß die Ausdehnung des Tarifs auf weitere Stationen Berufungen anderer, nicht begünstigter Werke sicher erwarten lasse, das Bestehen des Tarifs eine nicht gerechtfertigte Begünstigung einzelner Werke zur Folge habe, eine erhebliche Schädigung der letzteren bei Aufhebung des Ausnahmetarifs nicht dargethan sei, einstimmig dem Landeseisenbahnrathe zu empfehlen, die Aufhebung des für feuerfeste Steine von einzelnen rheinischen Stationen nach Hüttenstationen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk bestehenden Ausnahmetarifs zu befürworten. Der Antrag des Ausschusses des Landeseisenbahnraths wird mit der Maßgabe angenommen, daß die Aufhebung des Ausnahmetarifs erst am 1. Juli 1889 eintreten möchte. — Für die Beförderung von Getreide aller Art besteht im Verkehr zwischen Berlin und Halle, bezw. Leipzig ein Ausnahmetarif, welcher seiner Zeit von der früheren Privatverwaltung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn eingeführt und nach der Verstaatlichung beibehalten wurde. Von dem Mühlenbesitzer Eberius in Döllnitz bei Ammendorf, einer zwischen Halle und Merseburg, 6 Kilometer von Halle iegenden Station, ist beantragt worden, für den Verkehr zwischen Ammendorf und Berlin einen auf gleicher Grundlage berechneten Ausnahmetarif einzuführen. Die Eisenbahndirection zu Erfurt befürwortet den Antrag, ebenso der Bezirkseisenbahnrath zu Erfurt. Da in den letzten Jahren eine Abnahme der zu den Sätzen des Ausnahmetarifs zwischen Berlin und Halle bezw. Leipzig beförderten Mengen an Getreide und Mehl zu bemerken war, so war der Bezirkseisenbahnrath zu Erfurt auch darüber gutachtlich gehört worden, ob es überhaupt noch erforderlich sei, den Ausnahmetarif fortbestehen zu lassen. Mit allen gegen 2 Stimmen hat sich der Bezirkseisenbahnrath für die Beibehaltung des Ausnahmetarifs ausgesprochen. Im Ausschuß des Landeseisenbahnraths wurde constatirt, daß der Verkehr auf Grund des in Rede stehenden Ausnahmetarifs gering und in der Abnahme begriffen ist. Der Ausschuß glaubt, eine Ausdehnung dieses Tarifs nicht befürworten zu sollen, hält es vielmehr für wünschenswerth, da für die weitere Beibehaltung ein wirthschaftliches Bedürfniß nicht nachgewiesen sei, aber durch denselben eine ungleiche Behandlung der zwischen und in der Nähe der Endpunkte liegenden Orte herbeigeführt werde, den Ausnahmetarif zu beseitigen. Der Ausschuß beschloß demgemäß einstimmig, dem Landeseisenbahnrath zu empfehlen, die Aufhebung des Ausnahmetarifs für Getreide und Mehl zwischen Berlin und Halle bezw. Leipzig zu befürworten. Für den Fall, daß der Landeseisenbahnrath jedoch die einstweilige Beibehaltung des Tarifs für angemessen erachten sollte, wird es von der Mehrzahl der Mitglieder des Ausschusses für unbedenklich erachtet, denselben in geeigneter Weise auch für Ammendorf nutzbar zu machen. Der Landeseisenbahnrath beschließt dem Antrage des Ausschusses gemäß. — Um die Wettbewerbungsfähigkeit der einheimischen Schwefelkiesgruben gegenüber der zunehmenden Einfuhr ausländischer Schwefelkiese zu erhalten, war im Jahre 1881 ein Ausnahmetarif auf der Grundlage des allgemeinen Ausnahmetarifs für Eisenerze bewilligt worden. Von der Gewerkschaft Sicilia zu Meppen, der Siegena zu Gravenbrück und der Actiengesellschaft Harkortsche Bergwerke zu Schwelm und Harkorten, den bedeutendsten Schwefelkiesgruben in Deutschland, ist zur ferneren Ermöglichung des Wettbewerbes gegen ausländische Kiese eine weitere Ermäßigung der Frachten um etwa 25 pCt. beantragt. Dem Landeseisenbahnrath empfiehlt der Ausschuß desselben, sein Gutachten dahin abzugeben, daß eine allgemeine Frachtermäßigung von 25 pCt. im Interesse der Erhaltung des Schwefelkiesbergbaues zu Meppen und Schwelm nicht erforderlich, es dagegen der näheren Prüfung und Erwägung der Staatseisenbahn-Verwaltung anheimgegeben werde, ob und für welche Verkehrsrichtungen eine versuchsweise Frachtermäßigung zu dem angegebenen Zwecke für erforderlich erachtet werden sollte. Während der Erörterung dieses Gegenstandes erhob sich der Herr Vorsitzende und machte der Versammlung **die Mittheilung von der soeben eingegangenen erschütternden Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser Friedrich verschieden sei, worauf die Sitzung aufgehoben und bis zum Herbst vertagt wurde.** Die Versammlung sprach dabei ihr Einverständniß damit aus, daß diejenigen der auf der Tagesordordnung stehenden Angelegenheiten, bei denen unzweifelhaft eine Förderung der allgemeinen Verkehrsinteressen vorliege in der Zwischenzeit ohne Zuziehung des Landeseisenbahnraths erledigt werden.

[Die deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung. Berlin 1889.] Die Ausstellung verspricht nicht nur eine Ausstellung von Unfallverhütungs-Apparaten, sondern eine solche für Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Landwirthschaft, Schifffahrt, Verkehrsgewerbe u. s. w. mit besonderer Berücksichtigung des Arbeiterschutzes zu werden. Am umfangreichsten wird die Eisen- und Metall-, sowie die Holzbranche vertreten sein. Die See- und Flußschifffahrt entsendet armirte Schiffskörper und Modelle verschiedenster Art. Auch auf dem Gebiete des Landtransports wird eine reiche Fülle von Ausstellungsgegenständen vorhanden sein. Ein completer Musterstall mit Wagenremise, Futterboden 2c. mit den erprobtesten Vorrichtungen zur Verhütung von Unfällen wird den ganzen Raum eines Stadtbahnbogens einnehmen. Die Betheiligung der Staatseisenbahnverwaltungen ist gesichert. Neuerdings hat auch der Minister für Landwirthschaft, von Lucius, dem Unternehmen seine Sympathie zum Ausdruck gebracht. Bedeutende Firmen bereiten Collectiv-Ausstellungen vor. Eine solche ist seitens der Firma Krupp in Essen für ihre zahlreichen Industriezweige in Aussicht genommen. Auch die Mülhauser Gesellschaft zur Verhütung von Fabrikunfällen, welche ganz Elsaß-Lothringen umfaßt, wird mit einer sehr werthvollen und überaus umfangreichen Collectivausstellung vertreten sein. Besonders reichhaltig wird die Bergwerksindustrie repräsentirt werden. Den staatlichen Werksverwaltungen, welche auf Veranlassung des Herrn Ministers von Maybach umfangreiches Material vorbereiten, werden die privaten Unternehmungen nicht nachstehen. In Aussicht gestellt ist u. A. eine Collectivausstellung der Berg- und Hüttenwerke Oberschlesiens. Ueberaus dankenswerth erweist sich das Entgegenkommen der beiden städtischen Körperschaften von Berlin. Die Stadtverwaltung stellt dem Unternehmen den Bedarf an Gas und Wasser aus den städtischen Leitungen unentgeltlich zur Verfügung und wird auch die Herstellung, Vorhaltung und demnächstige Beseitigung der erforderlichen Leitungsanlagen unentgeltlich übernehmen. — Die Anmeldungen für die Ausstellung sind bis zum 1. Juli 1888 bei dem Vorstandsmitgliede und Schriftführer der Ausstellung, Director Max Schlesinger in Berlin SW., Kochstraße 3, II., einzureichen, von welchem auch Programme 2c. unentgeltlich bezogen werden können.

[Freiherr Hans von Barnekow] stand am Sonnabend zum zweiten Male vor der II. Strafkammer des Landgerichts I, um sich wegen gemeinen Betruges zu verantworten. Der Lebensgang des Freiherrn ist ein etwas ungewöhnlicher; derselbe hat sich lange Zeit in Indien aufgehalten, hat dann eine „reiche Holländerin" geheirathet, die aber wegen ihrer Erbansprüche noch immer in einen Proceß verwickelt ist, und ist dann nach Deutschland zurückgekehrt, wo er ohne bestimmte Erwerbsquellen herrlich und in Freuden lebte. Er scheint seine Sache auf's Spiel gesetzt zu haben, denn er verkehrte hier viel in Spielergesellschaften, in denen es sich um sehr hohe Summen handelte, und versuchte auch sein Glück in Monaco und anderen Tempeln, welche von der Glücksgöttin errichtet sind. Aber der Freiherr von Barnekow scheint keine Seide dabei gesponnen zu haben, denn aus zahlreichen Briefen seiner in Holland sich aufhaltenden Frau ergiebt sich zur Genüge, daß sie in Bezug auf den schnöden Mammon manche beklemmende Stunde zu überwinden hatte. Trotzdem trat er eines Tages bei dem Commerzienrath Elkan an, gerirte sich daselbst ganz in der Art eines vornehmen Cavaliers, der über viele Tausende gebietet und unterhandelte wegen eines Pferdes, welches für die Frau Baronin bestimmt sein und nach Wiesbaden gehen sollte. Deswegen wurde Commerzienrath Elkan angefeuert, das Beste aus dem Stalle hervorzuholen. Dieses Beste präsentirte sich dann als ein prächtiger Fuchswallach, der für den Preis von 3500 Mark in den Besitz des Freiherrn überging. Herr von Barnekow erklärte zwar mit freundlichem Lächeln, daß er augenblicklich unmenschlich viel in Dobberan „verkneipt" habe und nicht gleich zahlen könne; einem so distinguirten Cavalier aber, welcher angeblich im Kaiserhof wohnt und in den glänzendsten Vermögensverhältnissen sein soll, vertraut man aber gern ein so kostbares Pferd an. Auch Herr Elkan that desgleichen, hatte aber später alle Veranlassung, sein Vertrauen sehr zu bereuen. Der Fuchswallach hatte nämlich seine Schicksale: Er wanderte nicht nach Wiesbaden zur Frau Baronin, sondern nach Aachen, und wurde dort für den Angeklagten ein Gegenstand des Handels, aus welchem derselbe 400 Mark herausschlug. Herr Elkan, welcher von dem Angeklagten noch keinen Pfennig erhalten und den Gaul schließlich mit schweren Opfern wieder in seinen Stall gebracht hat, behauptet, daß der Freiherr von Barnekow ihn durch Vorspiegelung falscher Thatsachen betrogen haben. Letzterer bestritt dies entschieden, der Gerichtshof aber trat nach wiederholter Beweisaufnahme Herrn Elkan bei und verurtheilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängniß.

[Ueber die Belforter Studentenaffaire] hatte die „Frkf. Ztg." die Meldung gebracht, daß die deutschen Studenten zum größten Theil selbst an dem unerquicklichen Vorfalle Schuld gewesen wären. Sie hätten die auf der Place de l'Eglise stehende Bildsäule Elsaß-Lothringens in wenig schmeichelhafter Weise kritisirt. Nunmehr hat die „Frkf." Zt." unterm 13 Juni folgendes Schreiben vom Auswärtigen Amte erhalten:

Berlin, 13. Juni 1888.

Die „Frankfurter Zeitung" bringt in ihrer Nr. 153 vom 1. Juni d. J. über die Mißhandlung der vier deutschen Studenten durch die Bevölkerung in Belfort eine Meldung, wonach dieselben an dem Vorfall zum größten Theil selbst Schuld trügen, indem sie laute Bemerkungen über die auf einem öffentlichen Platz befindliche Statue von Elsaß-Lothringen ausgetauscht hätten.

Die Behufs Verhandlung der Angelegenheit mit der französischen Regierung amtlich vernommenen Studenten bezeichnen die obige Meldung der „Frankfurter Zeitung" als eine Verläumdung, zu der sie nicht den geringsten Anlaß gegeben haben.

Da es sich im vorliegenden Falle um die Richtigstellung eines die internationalen Beziehungen des Reichs berührenden Vorkommnisses handelt, so ersuche ich auf Grund des § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 die Redaction der „Frankfurter Zeitung" um Aufnahme der vorstehenden Berichtigung. Der Reichskanzler v. Bismarck.

Die „Frkf. Ztg." bemerkt, daß sie bereits einer sachlichen Berichtigung der Herren Stud. Maizier und Heisen Raum gab.

[Mißhandlung eines Deutschen in Frankreich.] **Vor Kurzem ging eine Schilderung der Mißhandlungen durch die Blätter, welche ein sächsischer Kaufmann Namens Louis Beda nach seiner durch nichts begründeten Verhaftung im französischen Gefängniß zu Pontarlier zu erdulden hatte. Der Betreffende hat inzwischen über die ihm widerfahrene Behandlung beim Auswärtigen Amte in folgendem Schreiben Beschwerde geführt:**

„Vallorbes, Schweiz, den 6. Juni 1888.

An das Kaiserlich Deutsche Auswärtige Amt.
Berlin.

Der ganz ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich dem hochgeehrten kaiserlichen deutschen Auswärtigen Amt nachstehende ergebene Bitte nebst den Thatsachen, die ihn dazu veranlassen, gehorsamst zu unterbreiten: Ich, Louis Gustav Richard Beda, Kaufmann, Sohn des Papierfabrikbesitzers Louis Beda, Lastau in Sachsen, geboren den 11. December 1865 in Volkmarshausen bei Münden, wurde am 12. Mai 1888 auf einem Vergnügungsausflug von Vallorbes, Suisse, nach dem französischen Städtchen Pontarlier, in letzterem Ort von der französischen Behörde verhaftet und sollte mich der Spionage wegen verantworten. Während dieser Gefangenschaft, aus welcher ich am 21. Mai 1888 Nachmittag in Folge Intervention der kaiserlichen deutschen Botschaft Paris, welcher ich einen ausführlicheren Bericht des gesammten Herganges gemacht, befreit wurde, haben sich mir verschiedene Sachen ereignet, gegen die ich vom Standpunkte meiner Ehre aus sowie auch aus gesundheitsrücksichtlichen Gründen Klage zu erheben habe. In diesen 10 Tagen, während welcher ich im Gefängniß zu Pontarlier saß, erlaubte man mir nur zweimal, Sonntag, den 13. und Montag, den 14., ungefähr eine Stunde gegen Abend in einem sehr kleinen Gefängnißhof spazieren zu gehen. Ich war somit gezwungen, in meiner Zelle zu bleiben, in der eine sehr ungesunde Atmosphäre herrschte. Man hatte mir in dieselbe zur Verrichtung der menschlichen Bedürfnisse ein Holzgefäß gestellt, welches nur schlecht mit einem Holzdeckel zu verschließen war, und ohne geleert zu werden, hat dieser Kübel vom Dinstag oder Mittwoch, ich weiß nicht mehr genau, bis zum folgenden Sonntag daselbst stehen müssen. Ferner hat man mir, ungeachtet meiner wiederholten Bitten, während dieser ganzen Zeit keinen Tropfen Waschwasser verabreicht, und mein Bett ist nur ein einziges Mal, Sonntag, den 13. Mai, gemacht, d. h. in Ordnung gebracht worden. Obwohl man mir versichert hat, meine Briefschaften würden ungesäumt expedirt, so sind meine Briefe, die ich am 15. und 16. Mai abgab, darunter ein in französischer Sprache geschriebener, erst am 19. Mai abgesandt worden, und Postkarten, um die ich wiederholt ersucht, habe ich nie zu sehen bekommen. Montag, den 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr, führte man mich, nachdem man mir den Arm mit einer Kette geschlossen, durch die Stadt zum Photographen und ebenso zurück. Ferner ein chargirter Zollbeamter (Brigadier) in Jougny, einem kleinen Grenzdorf, sagt aus, ich hätte ihm gegenüber mir einen falschen Namen, wie Offendeck oder Offeneck gegeben; ich hätte ihm diesen Namen buchstabirt. — Gegen diese Anschuldigung sollte ich mich auch verantworten, doch ist sie eine niedrige Verleumdung. Ich habe seiner Zeit, als mich dieser Beamte, während eines Spazierganges nach Jougny, nach meinen Papieren frug, die ich jedoch nicht bei mir hatte, ihm auf sein Befragen geantwortet, daß ich Louis Beda heiße und nicht anders. Gegen diese Behandlung resp. Verleumdung möchte ich klagen, und nicht wissend, auf welche Weise das zu geschehen hat, um energisch vorzugehen, so wende ich mich an das hochzuverehrende kaiserliche deutsche Auswärtige Amt mit der ergebenen Bitte, mit Rath mir in dieser Angelegenheit gütigst beistehen zu wollen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung und tiefsten Ergebenheit.

gez. Louis Beda,
Vallorbes, Suisse, près de l'église.

Hierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Die Schilderung wirft ein helles Licht auf den Culturzustand in der französischen Provinz. Nicht in dem entferntesten Winkel Deutschlands würde eine ähnliche Behandlung eines gebildeten Mannes möglich sein, gegen den schlimmsten Falls nichts Anderes vorlag, als daß seine Identität nicht sogleich festgestellt werden konnte."

* **Berlin,** 16. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] Die Kosten der Ausschmückung der Straße „Unter den Linden" am 16. März dieses Jahres, soweit dieselben durch die Stadt Berlin getragen worde

Kaiser Friedrich in Frankreich.

Im Jahre 1869 hatte Victor Cherbuliez die Ehre, dem damaligen Kronprinzen von Preußen in Potsdam vorgestellt zu werden. Der französische Schweizer schrieb dazumal in sein Tagebuch:

„Dieser zukünftige König ist ein moderner Mensch. Ein so vortrefflicher Soldat er auch ist, vor Allem ist er ein Kind der Civilisation, er begreift, daß auch der Frieden Ruhmesglanz zu verleihen vermag und daß ein Herrscher, welcher Industrie, Kunst und Wissenschaft fördert, ein ebenso großer König, wie Derjenige, der immer den Degen führt. Wenn er einmal auf den Thron gelangen wird, wird er der Staats-Raison alle nothwendigen Opfer, nicht aber Alles zum Opfer bringen. Er ist menschlich. Er wird seinen Ehrgeiz darein setzen, in gutem Einvernehmen mit seinem Volke zu leben, demselben seine Last zu erleichtern, ihm seinen Herrn angenehm zu machen. Er wird nicht dulden, daß man die Kronrechte antaste: aber er wird sich ohne Ueberwindung den Anforderungen des constitutionellen Regimentes fügen. Er wird auf die öffentliche Meinung Rücksicht nehmen. Er wird lieber überzeugen, als Machtworte sprechen, er wird ausgleichende Versöhnlichkeit starrem Hader vorziehen. Die traurige Politik wird nicht seine einzige Verhaltungsregel sein, er wird bisweilen Gefühlsregungen nachgeben und sich dadurch mehr als einen Verdruß zuziehen. In Berlin wird man ihn ohne Zweifel mehr deutsch, als preußisch nennen; sein Liberalismus wird ihm bei aller Würdigung viele Feinde machen und in Berlin ist der Haß wilder, als irgend wo anders: ein wahrer Spinnenhaß. Der Fabeldichter hat es schon gesagt: die Zartfühlenden sind meist unglücklich; sie sind es doppelt, wenn sie mit gewaltthätigen und starrsinnigen Gegnern zu schaffen bekommen."

Fast zwanzig Jahre sind seit jener Augenblicks-Aufnahme verstrichen. Und soviel sich seitdem auch im Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich geändert hat: Cherbuliez' Charakteristik von Kaiser Friedrich bleibt nicht blos aufrecht, sie wird auch von ihm selbst, allen Chauvins zum Trotz, aufrecht erhalten. Im Juniheft der Revue des deux mondes giebt unser Gewährsmann im Anschluß an das Werk von Edouard Simon: L'Empereur Frédéric (Paris, Hinrichsen, 1888) eine tief eindringende Würdigung von Leben, Meinungen und Thaten des Herrschers, der sich als thätiger und leidender Held gleicherweise selbst in Feindesland nicht blos Achtung, sondern Antheil zu gewinnen wußte. **Das tiefe Mitgefühl, das sich aller Edlen bemächtigte, als Kaiser Friedrich — wie das fleischgewordene** Bild des Todtentanzes — den Thron als unheilbar vom Knochenmann Getroffener bestieg, hat sich auch in Frankreich nicht verleugnet. So unbillig, von patriotischem Parteihaß verdunkelt oft die erlesensten Geister wie Taine, Renan, Michelet über den Frankfurter Frieden urtheilten; und so wenig wir geneigt sind, Cherbuliez' Ansichten über Elsaß-Lothringen als zutreffend gelten zu lassen: Das Unheil, das über Kaiser Friedrich, eine der idealsten Erscheinungen unseres Jahrhunderts, tückisch hereinbrach, weckte auch an der Seine nur eine Empfindung, ließ nur einen Ruf des Mitleids laut werden.

Der Edelsinn, die Großherzigkeit des Kaisers findet in Cherbuliez einen begeisterten Anwalt. Nicht leicht, so meint der Franzose, sei ein Thronfolger behutsamer von jedem Eingriff in die öffentlichen Angelegenheiten ferngehalten worden. Zur Conflictszeit habe sich der damalige Kronprinz gegen einige Entscheidungen als gefährlich erklärt: so zwar, daß König Wilhelm daran war, seine Mißbilligung gegen diese Haltung zu äußern. Nach reiflicher Ueberlegung ließ man es bei einer Verwarnung bewenden. Man fragte den Kronprinzen nie um Rath, man zog ihn selten ins Vertrauen. Man ermunterte ihn zu weiten Reisen; und wenn er nicht reiste, überließ man ihn seiner rühmlichen Liebhaberei, Künstler und Forscher in seine Kreise zu ziehen. Die Regentschaft nach dem Attentat Nobilings währte so kurz als irgendmöglich. So ward „unser Fritz" in seine „silencieuse réserve" zurück verwiesen und er wurde seiner Aufgabe gerecht, mit reinem Herzen und goldener Laune. Ein Urbild kraft- und gesundheitsstrotzender Männlichkeit lebte er seiner Pflicht. Von seinen Kriegsthaten sprach er selten. Er war der Meinung, daß ein Fürst, der sich nicht im offenen Felde bewährt, ein noch nicht ganz vollkommener Mensch, daß aber ein Fürst, der seine Kriegsjahre unnöthigerweise neuerdings heraufbeschwört, noch unvollkommen sei.

Es war von vornherein klar, daß auch dieser Fürstensohn, sobald er Kaiser geworden, der Hilfe Bismarck's nicht würde entrathen können: congédier brusquement le chancelier eût été une entreprise aussi hasardeuse que de réformer la constitution de la Prusse et de l'Empire. Gleichwohl hätten Abweichungen in der inneren Politik, die Bestellung neuer Hilfsarbeiter statthaben können. Nichts begreiflicher unter solchen Verhältnissen, als die Rath- und Tactlosigkeit der Streber so schwierigen Verhältnissen gegenüber, denn auf die unberechenbaren Launen der argen Krankheit war kein unbedingt sicherer Calcul zu setzen.

Auch über den Prinzen Wilhelm, den jetzigen Kaiser, äußert sich Cherbuliez. Doch erscheint er unserem Franzosen als Räthsel. „Er hat sich bisher nur durch einige Reden bekannt gemacht. Denn so geheimnißvoll er einstweilen für uns bleibt, liebt dieser Soldat zu reden. Les Hohenzollern sont ou des taciturnes ou des orateurs: Die Hohenzollern sind entweder große Schweiger oder Redner. Friedrich Wilhelm III. sprach nur in abgehackten Worten, ohne seine Sätze zu vollenden. Friedrich Wilhelm IV. rundete dagegen seine Reden gern schön ab: il était le plus périodique des souverains. Prinz Wilhelm spricht nie weitschweifig, sein Wort klingt scharf und kühn." Cherbuliez meint: vielleicht werde dieser Fürst, wenn einmal die Macht an ihn gelangt, aller Welt noch Ueberraschungen bereiten.

Wir wünschen und hoffen, daß auch von ihm, wie von seinem Vater, gelten möge, daß er wie jener Römerherrscher amor et deliciae generis humani Aller, selbst der Feinde Herzen durch seine Tugenden bezwinge. Eckart.

Noch Einiges aus dem Leben Kaiser Friedrichs.

Wie der entschlafene Kaiser Friedrich als Kronprinz, wohin er kam, Aller Herzen im Sturm eroberte, dafür wird uns von einem Leser unseres Blattes, einem in angesehener Stellung befindlichen hiesigen Beamten, ein beredtes Beispiel angeführt:

„Es war," so schreibt der Einsender, „im Jahre 1873, dem Jahre der Wiener Weltausstellung, als den damaligen Kronprinzen der Weg zur österreichischen Kaiserresidenz nach Prag führte. Ich hatte damals mein Domicil in Böhmens Hauptstadt und wir alle dort wohnenden Angehörigen des Deutschen Reiches waren von dem Wunsche erfüllt, unserem allgeliebten Thronerben einen würdigen Empfang in Prag, woselbst er der vielen historischen Erinnerungen wegen jederzeit sehr gern weilte, zu bereiten. Das war jedoch leichter gedacht als ausgeführt. Von den Czechen war der Cylinder der Deutschen in den Zeitungen schon vorher in Acht und Bann gethan, und von den Deutschböhmen ward die von uns geplante Ovation, in einem festlichen Empfange auf dem Bahnhofe bestehend, in der Erinnerung an die Ereignisse von 1866, die damals noch ziemlich lebhaft gerade in Böhmen bestand, mit gemischten Gefühlen angesehen. So empfanden auch meine Wirthsleute, die Deutschböhmen waren, noch immer eine gewisse Abneigung gegen Alles, was aus Preußen kam. Zu unserer Freude konnte die Ovation dennoch ausgeführt werden, worin wir durch die Behörden, die damals prononcirt deutschnational gesinnt waren, **unterstützt wurden, und die Czechen mußten sich mit ihren leeren Drohungen, uns die aufgebügelten**

sind, also ausschließlich der für den Schmuck des Domes und der Privathäuser Unter den Linden aufgewendeten Summen, stellen sich, wie dem „Centralbl. d. Bauverw." zufolge, die nunmehr erfolgte endgiltige Abrechnung ergeben hat, auf rund 230 000 M., in welchem Betrage sowohl die Ausgaben für die an die einzelnen Architekten vertheilten Strecken, als auch die sämmtlichen allgemeinen Unkosten enthalten sind. Die Summe ist also erheblich geringer ausgefallen, als man nach früheren überschläglichen Schätzungen annehmen zu müssen glaubte.

Im Auftrage des Vereins für Feuerbestattung haben zu der Vorbereitung des Baues einer Urnenhalle die Vorstandsmitglieder Herren Oertel, Heinz, Astel und Stein kürzlich auf dem städtischen Friedhof bei Friedrichsfelde eine Vermessung, bezw. Feststellung des Platzes vorgenommen. Gartenbaudirector Mächtig hatte dazu bereitwillig einen Uebersichtsplan angefertigt. Man einigte sich dahin, daß die Urnenhalle gegenüber der Begräbnißkapelle, welche noch in diesem Jahre errichtet wird, ihren Standort erhalten soll. Die Urnenhalle soll das Untergeschoß des später zu erbauenden Verbrennungsofens bilden, wegen dessen Errichtung der „Neuen Flamme" zu Folge die Verhandlungen mit dem Berliner Magistrat erst wieder aufgenommen werden sollen, wenn die Klage des Vereins für Feuerbestattung zu Frankfurt a. M. gegen den dortigen Polizeipräsidenten, welcher die Anlage eines Verbrennungsofens nicht gestattet, entschieden sein wird.

Oesterreich-Ungarn.

[Die gesammte österreichische Presse] äußert sich im Tone aufrichtiger Theilnahme und warmer Sympathie über den dahingeschiedenen Kaiser. Nicht blos die deutschen und ungarischen, auch die czechischen Blätter sprechen sich in diesem Sinne aus. Eine Ausnahme macht einzig und allein das clericale „Vaterland", das Organ des Fürsten Lichtenstein. In diesem ist zu lesen:

„Es trifft die Hand des Herrn den Erben in der Blüthe seiner Jahre mit schrecklichem Siechthume und rafft ihn nach bejammernswerthen Leiden fort, kaum daß er die Kaiserkrone ergreifen konnte, die er mit Blut und Eisen zu gewinnen half. Wer mitgethan an dem blutigen Werke, soll die Früchte derselben — so scheint es im Rathe Gottes beschlossen — nicht genießen. Ein jüngeres Geschlecht ist zum Throne berufen, welches mit schuldlosen Händen an die Erbschaft der Gewalt herantritt und dem es anheimgestellt ist, freiwillig Sühne zu leisten, wo sie auf Erden noch möglich ist. Denn in den großen Ereignissen der Weltgeschichte fügt der Mensch zu dem Nothwendigen, was die Entwicklung der Nationen erheischt, aus der Sünde des eigenen Herzens das selbstersonnene Böse als verderbliche Zugabe. Wehe dem neuen Erben, wenn er die ungereinigte Erbschaft antritt; mit dem Segen, der an heldenmüthigen Thaten haftet, übernimmt er den fortzeugenden Fluch ungesühnter Frevel."

Diese Sprache wagt das Organ einer Partei, welche eine Säule der Reichsrathsmajorität bildet, einen Factor, mit welchem das Cabinet Taaffe bei mehr als einer wichtigen Abstimmung rechnen mußte, und der sich stets der größten Connivenz seitens der Regierung erfreut hat.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. [Die Nachricht von dem Tode des Kaisers Friedrich] hat Paris nicht in so große Aufregung versetzt, als der Tod des Kaisers Wilhelm, nicht aus Mangel an Sympathie, sondern weil dieses Ende lange erwartet wurde. Die officiellen Kundgebungen der Regierung sind dieselben, wie bei dem Tode des Kaisers Wilhelm. Das „Journal officiel" kündigt das Ereigniß an. Der Ministerrath beschloß, zur Beisetzung einen außerordentlichen Gesandten nach Berlin zu schicken; über die Person desselben wird erst entschieden werden, wenn die Beschlüsse der anderen Regierungen bekannt sind. Alle diplomatischen Empfänge sind vertagt. Der Ball mit Diner in der englischen Botschaft, welcher am 19. Juni stattfinden sollte, ist abgesagt. Die gesammte Presse, die republikanische, monarchistische und boulangistische, spricht mit der größten Hochachtung von dem Kaiser Friedrich, die in einzelnen Organen, wie im „Journal des Debats" und der „Antorité" im Tone warmer Bewunderung zum Ausdruck kommt. Die Artikel aller Blätter sind auf denselben Grundton gestimmt. Der Tod des Kaisers sei ein großer Verlust für die Menschheit und die Civilisation. Die Aussichten auf die Erhaltung des Friedens seien verringert, aber ein Krieg sei immer noch unwahrscheinlich. Fürst Bismarck sei der alleinige Herr in Deutschland. Am pessimistischsten sprechen sich die boulangistischen Blätter aus. Rochefort überschreibt seinen Leitartikel: „La patrie en danger", und fordert die Regierung auf, dafür zu sorgen, daß 3 Millionen Soldaten ins Feld ziehen können. Auf die kurze Regierung Friedrichs III., deren tragischem Verlauf und heroischen Kämpfen alle Blätter rege Theilnahme spenden, fällt in den Augen Frankreichs nur ein Schatten: die Paßmaßregeln. Die meisten Blätter machen nicht den Kaiser für dieselben verantwortlich. Der „Radical" und der „Siècle" widmet dem Kaiser Friedrich keinen Leitartikel. Ersterer schreibt: Friedrich III. hat die wenigen Augenblicke der Ruhe dazu benutzt, die gehässigsten Maßregeln gegen uns zu ergreifen. Das „Journal des Débats" sagt: Die Geschmeidigkeit, welche Wilhelm II. bisher inmitten der Verwickelungen des Hoflebens gezeigt hat, lassen hoffen, daß er auf die Rathschläge des Kanzlers hören werde. So lange Bismarck lebt, wird der Frieden Europas durch Deutschland nicht mehr gefährdet sein, als er es in den letzten zehn Jahren war. Nach der „Justice" wird der Wille des Kaisers in Betreff des Krieges und des Friedens wichtig, aber nicht entscheidend sein. Das „Mot d'Ordre" meint: Man muß auf alles gefaßt sein, selbst auf einen Frieden; aber für Frankreich ist die Stunde feierlich. Schande über die, welche das nicht begreifen und fortfahren, das Land durch persönlichen Streit zu beschäftigen. Auch in den Morgenblättern sind die abfälligsten Urtheile über Wilhelm II. zu lesen. Mit warmer Sympathie gedenkt auch die gesammte französische Presse ausnahmslos des heroischen Opfermuthes der Kaiserin Victoria.

Belgien.

a. **Brüssel,** 16. Juni. [Kaiser Friedrich und Belgiens Trauer.] Als gestern Mittag in Brüssel die Trauerkunde vom Tode des Kaisers Friedrich eintraf, bemächtigte sich eine ungeheure Bewegung der ganzen Bevölkerung. Man eilte auf die Straßen, alle Zeitungen hatten Extrablätter mit der Lebensbeschreibung des heimgegangenen Fürsten erscheinen lassen. In Antwerpen, Lüttich und den anderen Städten dieselbe Bewegung, überall aber nur ein Gefühl — Trauer und Schmerz. Kein ausländischer Fürst stand den Belgiern so nahe, keiner genoß die gleiche Verehrung, wie Kaiser Friedrich. Gar oftmals hatte er am belgischen Hofe geweilt; stets hatte er durch seine ritterliche Persönlichkeit und sein liebenswürdiges Auftreten sich Aller Herzen gewonnen. Als König Leopold II. den Thron bestieg und den Eid auf die Verfassung vor den versammelten Kammern leistete, stand ihm der preußische Kronprinz Ende December 1865 zur Seite; als das belgische Königspaar seine silberne Hochzeit feierte, so oft der Kronprinz nach London reiste, stets weilte er in Brüssel. Ein inniger Freundschaftsbund verband den König der Belgier und den deutschen Kronprinzen. Beide Fürsten hatten dieselben freisinnigen Anschauungen; sie standen im regen Briefwechsel; dieser Freundschaftsbund fand in ganz Belgien sympathischste Zustimmung. Als daher die tückische Krankheit den Kronprinzen ergriff, bangte man auch in Belgien um ihn; als er den Thron bestieg, eilte der König nach Berlin, ihn zu beglückwünschen. Seine herrlichen Erlasse riefen wahre Begeisterung für ihn hervor; um so tiefer ist jetzt die Trauer, der alle Zeitungen ohne Unterschied der Partei in würdigster Weise Ausdruck geben. Um 2 Uhr trafen die amtlichen Depeschen in Brüssel ein. Die Königin erhielt im Schlosse Laeken die erste Kunde und übermittelte sie sofort dem Könige nach Ostende. Fürst Bismarck telegraphirte dem deutschen Gesandten: „Se. Majestät der Kaiser und König, unser erhabener Souverän, ist heute Morgen kurz nach 11 Uhr gestorben." Sofort begab sich der Minister des Auswärtigen, Fürst Chimay, zu dem deutschen Gesandten und sprach ihm „die Theilnahme der Regierung und des Landes an der Trauer der befreundeten deutschen Nation" aus. Alle Minister, das ganze diplomatische Corps, die höchsten Hofbeamten, der Brüsseler Bürgermeister erschienen auf der Gesandtschaft. Der deutsche Consul und andere Notabilitäten ließen Trauerfahnen aushängen, viele deutsche Aussteller ihre Schränke auf der Ausstellung verhüllen; die Meininger Hofschauspieler sagten sofort die angezeigte Vorstellung ab.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Juni.

Trauerkundgebung in der Stadtverordneten-Versammlung.

Seitens des Stadtverordneten-Vorstehers, Herrn Justizrath Freund, waren aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Majestät des Kaisers Friedrich die städtischen Behörden für heut Nachmittag 4 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung eingeladen worden. Sowohl die Mitglieder der Versammlung wie auch der Magistrat waren in Amtstracht fast vollzählig erschienen. Den Zuhörerraum füllte ein zahlreiches Publikum, das in ernster Haltung der Feier beiwohnte.

Bald nach 4 Uhr eröffnete der Vorsteher die Sitzung, indem er folgende, von der Versammlung stehend entgegengenommene Ansprache an dieselbe richtete:

Noch sind die Schmerzenstöne nicht verklungen, mit welchen das deutsche Volk das Ableben des ersten Deutschen Kaisers begleitete; kaum 100 Tage hat der berufene Erbe, den wir mit unseren Hoffnungen und Wünschen begrüßten, den Thron seiner Väter innegehabt und zu neuer Klage weckt uns die traurige Botschaft: Se. Majestät Kaiser Friedrich III., der königliche Dulder hat sein Leben beschlossen! Fürwahr ein schwerer Schlag, der das deutsche Volk und nicht dieses allein, schwerer nicht treffen konnte.

Große und berechtigte Hoffnungen auf eine glückliche Gestaltung unseres Volks- und Staatslebens läßt das tragische Ereigniß unerfüllt, oder vertagt doch die ersehnte Erfüllung!

Es war ein glänzendes Bild, welches wir uns bei Kaiser Friedrichs Thronbesteigung zu gestalten versuchten aus den bekannten Zügen der lichtvollen Persönlichkeit des erlauchten Todten. Bewährter Kriegsheld, gedankenreicher Förderer aller Werke des Friedens, Beschützer ruhiger, aber stetiger Entwicklung der geistigen Güter der Nation — so versuchten wir, uns den Kaiser darzustellen, wie er seines Regimentes walten würde. Aber Alles, was wir versuchten, bleibt hinter dem Eindrucke der hochbedeutsamen eigenen Kundgebungen des hohen Verklärten weit zurück. Die erhabenen Herrscherworte:

„Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie in schweren Tagen zu Meinem Hause gestanden, bringe Ich Mein rückhaltloses Vertrauen entgegen. Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner alle Meine Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe."

Und schließlich:

„Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde ich zufrieden sein, wenn dereinst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen."

Diese hochsinnigen Kaiserworte haben — keiner Deutung bedürftig — Widerhall und freudige Zustimmung gefunden im Herzen des deutschen Volkes.

Sie sind bedeutsame Theile eines im Einzelnen gedankenvoll ausgestalteten und ohne Rückhalt verkündeten Regierungsplanes. Wir aber fragen in tiefer Herzenstrauer: Was durften wir erwarten, wenn es dem höheren Rathschlusse gefallen hätte, dieses theure Leben zu erhalten und mit glücklichem Erfolge das rastlos sorgende Liebeswerk der kaiserlichen Gemahlin zu krönen, der hohen Frau, welche in den weitesten Kreisen der Welt dafür dankende Bewunderung gewonnen hat?

Allein, — und deshalb ist unser Schmerz um so größer — das unerbittliche Schicksal trat zwischen Absicht und Ausführung, zwischen Gedanken und That hemmend ein.

Solche Absichten und Gedanken aber können nicht untergehen, sie sind — was uns trösten möge — eine fortkeimende Saat und ein segensvolles Vermächtniß auch für den jugendlichen Fürsten, welcher als das Erbe der Hohenzollern verfassungsmäßig die Krone des Deutschen Reiches und von Preußen nunmehr auf sein Haupt genommen hat.

Die Blätter der Geschichte, welche Seiner Wirksamkeit gewidmet sind, sie sind noch unbeschrieben.

Aber die Grundlinien für die Führung Seines Herrscheramtes sind Ihm durch Seine unmittelbaren Vorgänger und die Geschichte Seines hohen Hauses vorgezeichnet und Er hat zum Theil schon verkündet, daß Er in den Wegen Seiner Ahnen wandeln wolle.

So dürfen wir, unserem Herrscherhause innig verbunden, mit vollem Vertrauen den neuen Kaiser huldigend begrüßen.

Möge auch Sein Regiment Seinem Volke wohlthätig, Seinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen sein. Das walte Gott!

Ich aber bitte Sie, hochgeehrte Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, Wilhelm II., König von Preußen, der Deutsche Kaiser, unser allergnädigster Herr, er lebe hoch! Die Versammlung stimmte drei Mal mit Begeisterung in den Ruf ein.

Cylinder eintreiben zu wollen, begnügen. Wie verändert hatte sich jedoch die Situation und die Stimmung, als der deutsche Kronprinz nach eintägigem Aufenthalt Prag wieder verließ, um die Weiterreise nach Wien anzutreten! Seine edle kraftvolle Erscheinung, sein leutseliges freundliches Wesen hatten eine zauberhafte Wirkung ausgeübt; wo erst die Neugierde, ihn zu sehen, bestand, stellte sich bald die lebhafteste Theilnahme für ihn ein. Uns Deutschen, die wir ziemlich siegreich gegen die noch immer sich zeigenden Vorurtheile ankämpften, schwoll die Brust, als der Kronprinz sich gegen Abend auf dem Balcon des Hotels zum blauen Stern der seiner harrenden Menge zeigte und mit ungetheiltem Beifall und Bravorufen bei seinem Erscheinen empfangen wurde. Seine Art zu danken hatte besonders auf die Schönen Prags eine magnetische Wirkung ausgeübt, und während der ganzen Zeit, die ich nachher noch in Prag zubrachte, gab es nur eine Stimme des Lobes über die herrlichen Eigenschaften des deutschen Kronprinzen.

Daß es uns Deutschen seit jenem Aufenthalte in socialer Beziehung in Prag viel besser ging, hatten wir zum nicht geringen Theile diesem kurzen Besuche zu danken."

* * *

In der Schlacht bei Wörth traf der französische Major Duhousset den General Raoult, seinen Commandeur, verwundet am Boden liegen. Die Feinde rückten heran, er aber blieb bei ihm, um sein Loos mit ihm zu theilen, und schleppte ihn unter einen Baum. Auf den Wunsch seines Befehlshabers befestigt Duhousset sein Taschentuch an der Spitze seines Degens, und der Feind stellt hierauf das Feuern ein. Der General v. d. Tann reitet heran, erkennt Raoult, an dessen Seite er in Afrika gekämpft hat, und läßt dem Kronprinzen Bericht über die Gefangennahme erstatten. Dieser eilt sofort selbst herbei, um den französischen General zu trösten. Mit schwacher Stimme redet ihn Raoult an. „Königliche Hoheit," so sprach er, auf Duhousset zeigend, „ich stelle Ihnen meinen Adjutanten vor, der sich geweigert hat, mich im Stiche zu lassen." Der Prinz wandte sich hierauf gegen den Major und sagte: „Zur Belohnung für Ihr schönes Verhalten gebe ich Ihnen die Freiheit!" Der Wagen des Kronprinzen nahm dann die beiden Gefangenen auf und führte sie nach dem Schlosse des Grafen Leuze, wo Raoult nach einem Monat in den Armen Duhousset's starb. Letzterer aber machte von der Gnade des Kronprinzen keinen Gebrauch, sondern blieb bis zum Ende des Krieges ein Gefangener. Dies milde Auftreten des Kronprinzen in Frankreich nebst vielen Zügen persönlichen Wohlwollens auch gegen die Feinde trug dazu bei, dem hohen Fürstensohne einen gewissen Grad von Zuneigung selbst bei den Franzosen zu erwerben.

* * *

Als der Kronprinz nach Beendigung des Krieges von 1870/71 seinen Einzug in Hannover hielt, hatte sich vor dem Palais im Georgengarten, wo der Kronprinz seinen Wagen verließ und zu Pferde stieg, eine Anzahl Bauern eingefunden, um den Kaiser und an seiner Statt nun den Kronprinzen zu sehen. Es waren fast sämmtlich Plattdeutsche; das Hoch, mit dem sie den Wagen empfingen, kam sehr stümperig heraus. Wäre es ihnen nicht vorher gesagt worden, sie müßten Hoch rufen, so wäre ihnen vielleicht der Mund gänzlich stumm geblieben, so sehr mochte der Respect vor dem Sieger von Weißenburg und Wörth ihr Herz füllen. Der Kronprinz aber verstand ihre Zungen zu lösen. Sobald er zu Pferde gestiegen war, ritt er an die Bauersleute heran und unterhielt sich mit ihnen auf die natürlichste und liebenswürdigste Weise. Nichts von gezwungener Herablassung eines hohen Herrn, sondern einfache herzliche Menschlichkeit. Er fragte nach Heimath und Verhältnissen, ob sie auch schon Söhne in Frankreich gehabt und ob dieselben gesund heimgekehrt seien. Zu Anfang wußten die Bauern fast nichts hervorzubringen als Ja und Nein, aber der Kronprinz ließ sich die Mühe nicht verdrießen und klopfte weiter an, und bald thaten sich die Herzen auf. Als ein Vater die Frage nach der gesunden Rückkehr seines Sohnes leider nicht bejahen konnte, äußerte der freundliche Frager bedauernd: „Ja, wir haben wohl Großartiges und Schönes erreicht, aber es hat auch Opfer gekostet, es hat Mancher sein Bestes hergeben müssen; das thut weh, aber es ging eben nicht anders." Solche Worte gefallen durch sich selbst; sie können aber, auf dem Papiere gelesen, nicht den Eindruck machen, den sie machten, gesprochen in herzlichster Weise von dem Helden von Wörth, der markigen Gestalt, strahlend in männlicher Schönheit und Kraft. Als derselbe nun nach beendeter Unterhaltung grüßend dahinsprengte, den harrenden Truppen zu, da erscholl ihm aus dem Munde der Bauern ein ganz anderes Hoch, als bei seiner Ankunft.

* * *

Der Kronprinz ging Ende Februar 1882 über die Fennbrücke bei Moabit, als der entlassene invalide Postbeamte M. und seine drei Knaben, den hohen Herrn erkennend, militärische Ehrenbezeugungen machten. Freundlich dankend, trat der Kronprinz an den stramm dastehenden Invaliden mit den Worten heran: „Sie waren Soldat, ich sehe es, haben Sie noch mehr solcher Jungen?" — „Nein, Kaiserliche Hoheit, bin Invalide und in Folge der Strapazen beim Feldpostdienst 1870/71 Jahre lang bettlägerig gewesen, meine Knochen sind morsch, und das häusliche Elend raubt mir den Muth!" Fest dem so Klagenden in die Augen sehend, fragte der Kronprinz weiter: „Wo verwundet?" — „Gefecht bei Soor, 28. Juni 1866, Schuß durch die Schulter, linker Arm gelähmt!" — „Reichen Sie mir Ihre Hand, bedauere Ihr Schicksal, schreiben Sie sofort an mich, legen Sie Ihre Papiere bei und schreiben auf das Couvert: Soor." Sprachlos stand der Invalide vor dem hohen Herrn, der ihm herzlich die Hand schüttelte und sich dann entfernte. Nach einigen Tagen ging das geforderte Gesuch ab, und nach Verlauf von weiteren fünf Tagen befand sich der Absender im Besitze einer bedeutenden Geldsumme mit dem erfreuenden Bescheide, daß dem M. in kürzester Zeit eine seinem körperlichen Zustande entsprechende Stellung nachgewiesen werden solle. Große Freude herrschte natürlich in der sonst so armen, jetzt beglückten Familie.

* * *

Im engsten Familienkreise, in der Mitte seiner Kinder, fühlte sich der Kronprinz am wohlsten, und die Bevölkerung Potsdams, in dessen Nähe sich dies schöne deutsche Familienleben abspielte, hat darüber manch' köstliche Geschichte aufbewahrt. Wie jeder Vater unter seiner fröhlichen Kinderschaar wieder ein Kind unter Kindern wird, so machte auch der deutsche Kronprinz darin keine Ausnahme. Man erzählt von Schiller, daß ein Freund, der ihn einst besuchen wollte, ihn an der Erde unter seinen Kindern fand, mit denen er „Hund" spielte. Ein ähnliches Bild bot sich eines Tages dem Hausvater der Herberge „zur Heimath" dar, der in das kronprinzliche Palais gekommen war, um Beiträge für seine Anstalt zu sammeln. Der Kronprinz lag auf der Erde und spielte mit seinen ihm zujauchzenden Kindern. Das Eintreten des alten würdigen Herrn störte ihn durchaus nicht, und als derselbe sein Anliegen vorbrachte, machte der hohe Herr eine abweisende Geberde und sagte im scherzenden Tone und mit einer Miene, die trefflich stand: „Ja, sehen Sie, meine Frau- und meine Kinder, die wollen alle essen, da habe ich nichts übrig." Selbstverständlich erhielt der Hausvater bald darauf einen Beitrag, mit dem er wohl zufrieden sein konnte.

---

* **Universitätsnachrichten.** Professor Schlatter aus Bern ist an Stelle des zu Michaelis nach Halle übersiedelnden Prof. Dr. E. Haupt nach Greifswald, in die Professur der neutestamentlichen Theologie, berufen worden.

Oberbürgermeister **Friedensburg:**

M. H.! Ich habe den Worten Ihres Herrn Vorstehers, die wir soeben gehört haben, nur wenig hinzuzufügen. Kaiser Friedrich, dessen Leichnam jetzt in der Friedenskirche zu Potsdam ruht, einst jeder Zoll ein Kaiser und ein Held, er ist geliebt worden von seinem Volke, wie kaum jemals ein Herrscher. Darum, als uns die Kunde ward von seinem Tode, da ergriff es unsere Herzen, als wenn Jeder von uns ein theures hochverehrtes Mitglied der eigenen Familie verloren hätte. Und weil wir ihn so liebten und weil wir seinen Tod so schmerzlich, so tief betrauern, darum wird er leben in unseren Herzen jetzt und immerdar, und wir werden stets in ehrfurchtsvoller Treue, aber auch in tiefster Wehmuth gedenken unseres verewigten Kaisers Friedrich III., des Vielgeliebten.

M. H.! Gestatten Sie mir nunmehr, meiner Pflicht gemäß Ihnen mitzutheilen, was der Magistrat in Anlaß dieses hochbetrübenden Falles beschlossen und gethan hat. Wir haben sogleich, als uns die amtliche Todesnachricht zugegangen war, angeordnet, daß von den evangelischen Thürmen unserer Stadt die Glocken 14 Tage lang von 12 bis 1 geläutet werden. Wir haben Trauerfahnen von unserem Rathhause herabwehen lassen und den buntgeschmückten Giebel des Rathhauses mit Trauerflor verhängen lassen. Wir haben veranlaßt, daß auf dem Grabe unseres unvergeßlichen Kaisers ein Kranz von Palmen und Lobeeren niedergelegt worden ist mit der Inschrift: „Dem unvergeßlichen Kaiser **Friedrich** die tieftrauernde Stadt Breslau". Wir haben ferner angeordnet, daß am heutigen Tage, also am Tage der Beerdigung, sämmtliche unter unserer Schuldeputation stehenden mittleren und Elementarschulen geschlossen wurden, d. h. daß der eigentliche Unterricht wegfalle und an seine Stelle eine Trauerfeierlichkeit treten solle. Die Abhaltung eines Trauergottesdienstes am heutigen Tage zu veranlassen, war nach einer Besprechung mit dem Herrn Kirchen-Inspector leider nicht mehr möglich; wir behalten uns vor, eine solche Trauerfeierlichkeit eintreten zu lassen, wenn seitens des Oberkirchenraths die allgemeine kirchliche Trauerfeierlichkeit für Se. Majestät weiland Kaiser Friedrich III. wird angeordnet werden. Wir haben endlich beschlossen, in angestammter Treue und Ehrerbietung gegen das Herrscherhaus Beileidsadressen an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II., an Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin Victoria und an Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin Augusta zu richten. Wir werden Sie einladen, m. H., daß Sie diesen Adressen beitreten, daß Sie Ihren Vorstand oder sonst einige Herren aus Ihrer Mitte bevollmächtigen, im Namen der Stadtverordnetenversammlung diese Adressen mit zu unterzeichnen.

Wir haben uns ferner an das Hofmarschallamt gewendet und dasselbe ersucht, die Befehle Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. einzuholen, ob er die Gnade haben wolle, eine Deputation der Stadt Breslau zu empfangen und aus deren Händen die Adresse der Stadt Breslau entgegenzunehmen. Der Magistrat ist der Ansicht, daß wenn Se. Majestät die Gnade hat, eine solche Deputation empfangen zu wollen, dann der Oberbürgermeister von Breslau in Gemeinschaft mit dem Stadtverordnetenvorsteher diese Deputation bilden soll, selbstverständlich, was das Letztere betrifft, unbeschadet Ihrer anderweitigen Bestimmung.

Das, m. H., sind die Maßregeln, welche wir ergriffen haben, und wir können Sie nur bitten, diesen unsern Vorschlägen beizutreten und diejenigen Herren zu bezeichnen, welche die Adressen unterzeichnen und welche erforderlichenfalls mit der Deputation nach Berlin gehen.

Demnächst eröffnete der **Vorsitzende** die Discussion über die soeben gehörten Vorschläge, gegen die sich von keiner Seite Widerspruch erhob. Mit der Unterzeichnung der Adresse wurde der Vorstand beauftragt und zum Mitgliede der eventuell nach Berlin zu sendenden Deputation der Vorsteher ernannt.

Schließlich theilt Oberbürgermeister **Friedensburg** noch mit, daß nach einer soeben eingegangenen Depesche der Kranz, welchen die Stadt Breslau nach Berlin übersandt hat, vor der Beisetzung in der Friedenskirche niedergelegt worden ist.

Hiermit schloß gegen 4½ Uhr die Trauerfeier.

• **Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen** treffen morgen, den 19., um 6 Uhr 24 Min. hier ein und reisen um 6 Uhr 44 Min. nach Camenz weiter.

• **Fürstbischof Dr. Kopp** richtete unterm 15. Juni cr. an die Pfarrgeistlichkeit folgenden Erlaß: „Ein neuer, schwerer Verlust hat das Vaterland betroffen. Se. Majestät der Kaiser Friedrich III. ist heute Vormittag sanft entschlafen. Ich beauftrage die Hochwürdige Pfarrgeistlichkeit, dieses schmerzliche Ereigniß alsbald von der Kanzel den Gläubigen bekannt zu machen und sofort anzuordnen, daß vom Tage des Empfanges dieser Verordnung an das reglementsmäßige Trauergeläute für den Hohen Verblichenen während vierzehn Tage Mittags von 12—1 Uhr stattfinde."

• **Aus Rücksicht auf das Hinscheiden** des Hochseligen **Kaisers Friedrich** hat der Gauturnrath des Mittelschlesischen **Flachlandturngaues** die Gauturnfahrt, welche am 1. Juli d. J. nach Krieblowitz und Canth unternommen werden sollte, verschoben und auf den 12. August d. J. anberaumt. — Der **Alte Breslauer Turnverein** wird ebenso wie vor einem Vierteljahre das Gedächtniß des Kaisers Wilhelm I. auch jetzt das des Kaisers Friedrich III. durch eine besondere Trauerfeier ehren; dieselbe wird am 25. d. Mts. Abends in der Jahnturnhalle stattfinden.

• **Die General-Versammlung des Kindergarten-Vereins** findet heut Dinstag, 19. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Rathhaussaale Nr. 4 statt. Mitglieder des Vereins, Freunde und Gönner werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht.

:: **Radfahrsport.** In Folge des Ablebens **Kaiser Friedrichs** ist das Sommerfest des Gauverbands 24 des deutschen Radfahrerbundes, das gestern in Schweidnitz abgehalten werden sollte, bis auf Weiteres verschoben worden. Die Nennungen zum Rennen bleiben aufrecht.

=ββ= **Städtische Feuersocietät.** Die von der Societät ausgeschriebenen Beiträge für das Kalenderjahr 1887 sind in den Monaten April und Mai noch nicht vollständig eingegangen. Den Hauseigenthümern, welche mit der Zahlung noch im Rückstande sind, ist aufgegeben worden, die fälligen Quittungen bis zum 30. d. M. in der Stadt-Hauptkasse Rendantur I (Elisabetstraße 10, parterre) noch nachträglich einzulösen. — Die Verwaltungs-Ergebnisse verlangen durch Beiträge die Deckung einer Summe von 266 358,08 M., welche in Form einer Ausschreibung von 60 Pf. pro 1000 M. geschehen soll; dagegen fällt der Beitrag zum Reservefonds mit 12 Pf. pro 1000 M. diesmal fort. Der Gesammtbestand ergab am Ende des abgelaufenen Rechnungsjahres Activa 2 475 316,34 M. und 86 815,34 M. Passiva; mithin einen Ueberschuß von 2 388 501 M.

≅ **Das städtische Königsschießen,** welches in diesem Jahre in der Zeit vom 24. bis 27. Juni abgehalten werden sollte, ist wegen der gegenwärtigen allgemeinen **Landestrauer** auf Sonntag, 22., bis Mittwoch, den 25. Juli, verlegt worden.

—ϱ **Der katholische Arbeiterverein und der Verein für jugendliche katholische Arbeiter.** Die am Sonntag im St. Vincenzhause abgehaltenen Plenarversammlungen der genannten Vereine waren ausschließlich einer Gedächtnißfeier für den in Gott ruhenden **Kaiser Friedrich** gewidmet. In dem Arbeitervereine richtete der Präses, Curatus Dr. Starker, eine Ansprache an die Versammlung, in der er mit bewegten Worten den Gefühlen der Trauer Ausdruck verlieh, die das deutsche Volk bei dem Hinscheiden des geliebten Herrschers empfindet. In dem Vereine für jugendliche Arbeiter hielt dessen Präses, Curatus Dr. Eymmer, die Gedächtnißrede. Beide Vereine brachen hierauf die Verhandlungen ab.

** **Von der Straßenreinigung in Breslau.** In Verfolg eines von der Stadtverordneten-Versammlung am 31. März cr. bei Festsetzung des Stadthaushalt-Etats pro 1888/89 gefaßten Beschlusses: „in Erwägung zu nehmen, die Reinigung der Fahrdämme der Straßen durch die **Marstall-Verwaltung** ausführen zu lassen", hat der hiesige Magistrat den Brand-Director **Herzog** zur Abgabe eines **Gutachtens** veranlaßt. Aus demselben geht hervor, daß es für die Marstall-Verwaltung nach den gemachten Erfahrungen **nicht möglich** ist, die Reinigung der Straßendämme auch im Winter und namentlich bei Schneefällen zu übernehmen. Dies hätte aber zur Folge, daß die Hausbesitzer gerade dann, wenn die Straßenreinigung mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist, wieder eintreten und dieselbe selbst bewirken lassen müßten, so daß, da sie während eines großen Theiles des Jahres stets auf die Uebernahme der Straßenreinigung vorbereitet sein müssen, ihnen aus der Ausführung der Reinigung der Straßendämme durch die Marstall-Verwaltung ein wesentlicher Vortheil kaum erwachsen würde. Unter diesen Umständen hat der Magistrat beschlossen: es vorläufig bei dem bisherigen Verfahren bewenden zu lassen; es soll jedoch die von der Stadtverordneten-Versammlung gegebene Anregung im Auge behalten werden. Um für eine spätere Reorganisation des Straßenbereinigungswesens Erfahrungen zu sammeln, hat der Magistrat die Anschaffung von **zwei Kehrmaschinen** nebst Zubehör in Aussicht genommen, deren Kosten durch den Etat der Marstall-Verwaltung pro 1889/90 zur Bewilligung gestellt werden sollen.

Aus dem sehr umfangreichen Gutachten des Branddirectors **Herzog** seien folgende, allgemein interessante Ausführungen entnommen:

„Wenn auch thatsächlich das Feuerlöschen mit dem Reinigen der Straßen nichts gemein hat, so bieten dennoch die beiden Verwaltungen so viele Berührungspunkte; namentlich sind in vieler Beziehung die Grundsätze für die Organisation beider so ähnlich, daß eine **Combination beider Verwaltungen bis zu einer gewissen Grenze** naturgemäß erscheint, welche außerdem noch sehr ins Gewicht fallende, pecuniäre Vortheile bietet, und seit den mehr als 10 Jahren ihres Bestehens schon geboten hat.

Faßt man die Jahre von 1871 bis 1876 zusammen, so sind in dieser Zeit für Reinigung der Straßen 544 333 Mark oder pro Jahr $\frac{544333}{6}$ = 90722 Mark verausgabt worden. In den 10 Jahren, von 1877/78 bis 1886/87 -- von diesem Zeitpunkte ab wurden Mannschaften und Gespanne der Feuerwehr auch im Interesse der Marstall-Verwaltung verwendet — sind für denselben Zweck 804 937 oder pro Jahr nur 80 494 Mark ausgegeben. Dabei ist zu bedenken, daß in dem letzten Zeitabschnitte die Arbeiten durch die Ausdehnung der Stadt, besonders aber durch das Hinausschieben der Abladeplätze in unverhältnißmäßiger Weise vermehrt worden sind. Noch auffallender erscheint der Vortheil, welcher aus der Combination der Feuerwehr mit der Marstall-Verwaltung entspringt, wenn man einzelne Theile der Verwaltung herausgreift.

Die Besprengung der Straßen z. B. verursachte im Jahre 1876 resp. vorher nach Ausweis des Etats ca. 11000 Mark. Im letzteren Jahre wurden gegen 330000 qm besprengt mit 15 Wagen; jetzt werden bei einer Ausgabe von 20 000 Mark mit 20 Wagen 2 622 000 qm besprengt. Die Arbeitsleistung von früher zu jetzt, bei gleichen Ausgaben, verhält sich wie 1:4.

Für die Abfuhr von Schnee müssen im Winter fremde Fuhrwerke angenommen werden, weil die eigenen Gespanne die Arbeiten nicht bewältigen können; seitdem die Verwaltung des Marstalles mit der Feuerwehr verbunden ist, und die Gespanne und Mannschaften der letzteren Verwaltung im Interesse der anderen Verwendung finden, haben sich die Ausgaben für Schneeabfuhr in ganz abnormer Weise verringert. In den Jahren 1870/71 bis 1875/76 sind an die Hürdler und an Remuneration für die Kärrner gezahlt = 242580 M., d. h. pro Jahr = 40430 Mark; von 1876/77 bis 1886/87 sind für denselben Zweck 83716 M. oder pro Jahr = 7611 M. gezahlt. Die Ausgaben vor 1876/77 zu denen in den späteren Jahren verhalten sich wie 5,31:1.

Die Abfuhr der Rückstände aus den Canälen wurde früher durch fremde Fuhrwerke besorgt und die jährlichen Ausgaben für den qu. Zweck betrugen 23000 M.; im Jahre 1881 wurde dieser Theil der Verwaltung der Feuerwehr resp. der Marstall-Verwaltung übergeben und die Kosten gingen von 23- auf 16000 M. zurück, sind jetzt allerdings wieder bis auf 20000 M. gestiegen, aber die Arbeit ist auch durch eine Vermehrung der Einsteigeschächte um mehr als 30 pCt. gegen früher entsprechend größer geworden.

Die vorstehenden Angaben wurden gemacht, um zu beweisen, daß es **von unbedingtem Vortheil** sei, die jetzige **Combination** der Feuerwehr, Marstall- und Straßenreinigungs-Verwaltung fortbestehen zu lassen, und auch daß auch **die Arbeiten in eigener Regie** vorzuziehen sind.

Bezüglich des letzteren Punktes dürfte ein **Vergleich zwischen Berlin und Breslau** angezeigt erscheinen. Berlin arbeitet nur mit Miethsgespannen. Nach den eigenen Angaben versprengt z. B. der Berliner Sprengwagen pro Tag rund 50 cbm Wasser bei einer Ausgabe von etwa 1140 M. pro Wagen und Saison, der Breslauer Wagen versprengt pro Tag (allerdings in einer längeren Arbeitszeit) ca. 110 cbm bei einem Kostenaufwande von 1000 M. pro Wagen und Saison.

Berlin hat 40 Kehrmaschinen im Betriebe und zahlt pro Bespannung und Unterhaltung derselben bei täglich resp. nächtlich 6 Stunden Arbeitszeit 79 700 M., in Breslau würden mit eigener Bespannung die Kosten 59600 M. betragen. Dabei würde jedoch noch zu berücksichtigen sein, daß wir die Pferde 4 bis 5 Stunden bei Tage arbeiten lassen können, eine Leistung, die in Geldwerth ausgedrückt etwa = 36000 M. pro Jahr zu setzen ist, und daß wir außerdem bei richtiger Arbeitsvertheilung 20 Pferde davon jeder Zeit für Feuerlöschzwecke disponibel haben, so daß zu den 36000 M. noch etwa 17000 M. hinzutreten; die eigentlichen Kosten würden sich demnach bei uns von 59 600 M. auf 16 600 M. ermäßigen.

Grade die vielseitige Verwendung der Gespanne zur Tages- und Nachtzeit ermöglicht die Ausnutzung der vorhandenen Kräfte in einer Weise, wie dies kein Privatmann durchführen kann."

Im Weiteren empfiehlt das Gutachten eingehend die **Decentralisation** des Feuerlösch- und Marstallwesens und fährt bezüglich der **Straßenreinigung** fort:

„**Eine tägliche Reinigung** aller Straßen findet man in wenigen Städten. Berlin hat (inclusive der Bürgersteige) 7 487 427 qm Straßen, gereinigt werden pro Tag aber nur 2 812 722 qm, nur die Hauptverkehrsstraßen täglich, die übrigen Straßen, je nach ihrer Bedeutung, nur alle zwei, drei bis vierzehn Tage; im Durchschnitt werden die Straßen in 8 Tagen 3 mal gefegt. **Es ist außer allem Zweifel, daß die Reinigung der Straßen in Breslau, wie sie jetzt ausgeführt wird, eine weit bessere ist als in Berlin.** Der Hauptgrund liegt in der Arbeitsleistung, welche die Hausbesitzer übernehmen. Wenn man in Rücksicht zieht, daß Breslau etwa 6500 bebaute Grundstücke hat, und daß sich in Folge dessen **mindestens eine gleiche Anzahl Arbeitskräfte an der Reinigung der Straßen betheiligt** — in Wirklichkeit sind es noch mehr, namentlich im Winter bei Schneefall ist diese Zahl auf mehr als das Doppelte anzuschlagen — so wird man die Bedeutung dieser Leistung begreifen, und die **Schwierigkeit erkennen, welche mit dem Ersatz dieser Kräfte auf eine andere Weise verbunden ist.** Nach einer Messung, welche im vergangenen Jahre angestellt worden ist, hat Breslau rund 941 100 qm gepflasterte Dämme. Wenn die Reinigung derselben in der Zeit, wie es jetzt geschieht, in etwa zwei Stunden, bewirkt werden soll, **so würden hierzu 78 Kehrmaschinen nöthig sein** — Berlin hat 40 im Betriebe —. Hierzu tritt alsdann noch die Reinigung des Bürgersteiges, welche der Hausbesitzer ebenfalls ausführen läßt. Um die Arbeit wohlfeiler zu machen, wird man die Arbeitszeit entsprechend verlängern müssen, was sehr leicht möglich ist, wenn die Nacht zu Hilfe genommen wird. . . .

„Bei Schneefall kann die Verwaltung vorläufig die Arbeiten nicht übernehmen; und dem Hausbesitzer muß die Sorge für die Reinigung sowohl des Bürgersteiges als der halben Dammbreite gerade so wie jetzt verbleiben. In Berlin ist bei Schneewetter die Reinigung der Bürgersteige auch Sache der Hausbesitzer, die der Dämme jedoch der Verwaltung. Die Zustände nach einem Schneefalle in den Berliner Straßen sind so ungeheuerlicher Natur, daß eine Nachahmung des dortigen Verfahrens für Breslau **einen ganz bedeutenden Rückschritt** in sich schließen **würde**. Zum Theil liegt dies darin, daß Berlin bis jetzt keine Maschinen besitzt, um den Schnee an die Seite zu schieben, zum Theil liegt es darin, daß die Verwaltung noch weniger, als es hier der Fall ist, bei der so plötzlich auftretenden Vermehrung der Arbeiten im Stande ist, ebenso schnell die nöthigen Arbeitskräfte zu engagiren. Ob auch im Winter die Reinigung der Dämme von den Hausbesitzern abgelöst werden kann, müssen erst die Versuche ergeben, welche nach dieser Richtung hin anzustellen sind; bis dahin erscheint eine Aenderung des jetzigen Verfahrens **ohne große Schädigung und Beeinträchtigung des Verkehrs nicht möglich.** Läßt man den Schnee liegen und es tritt Frost ein, namentlich bei kurzer Unterbrechung durch Thauwetter, so wird die Straße, wie dies Breslau im Winter 1875/76 hinreichend kennen gelernt hat, unpassirbar. Die Kosten, welche dann durch das Aufhacken des auf der Straße lagernden, zusammengefrorenen Schnees und Eises entstehen, sind höher, als die ganze Beseitigung des Schnees erfordert hätte zu einer Zeit, wo er lose auf der Straße resp. in Haufen lag. Ein Vergleich der Ausgaben von jetzt gegen früher hat dies ja auch, wie bereits oben erwähnt worden ist, zur Genüge nachgewiesen.

• **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] Die Preise in der verflossenen Woche stellten sich, wie folgt: Rheinsalm 200—250, Lachs 130—160, Steinbutt 60—100, Seezungen 100—120, Zander 80—100, Hecht 50—70, Hummern 200—250, Aal 130 bis 160, Schleien 80—90, Hecht 90—100 Pf. per ½ Kilogramm, Gebirgsforellen 75 bis 200 Pfennige per Stück, Krebse 2,40 bis 16,00 Mark per Schock.

+ **Im städtischen Armenhause** wurde am 17. c. ein 4 Jahr altes Mädchen untergebracht, welches aufsichtslos auf der Friedrichsstraße betroffen wurde und weder den Namen noch die Wohnung seiner Eltern anzugeben vermochte. Die Kleine ist mit einem rothbraunen Kleidchen, weißer Schürze, Kragen und Strümpfen, sowie mit Lederschuhen bekleidet. In derselben Anstalt wurde ein kleiner 3½ Jahr alter Knabe eingeliefert, der sich auf dem Ringe verlaufen hatte. Der Knabe hat hellblonde Haare, volles rundes Gesicht; seine Bekleidung bestand aus einem braun carrirten Anzuge, brauner Schürze und Knopfschuhen.

+ **Einbruch.** In der verflossenen Nacht wurde das Comptoir eines Kaufmanns und Fabrikbesitzers auf der Klosterstraße erbrochen und aus der Löhnungskasse die Summe von 460 Mark genommen. Der Dieb, welcher seinen Ein- und Ausgang durchs Fenster genommen hatte, hat in der Hast aber drei Stück Hundertmarkscheine und zwei Fünfmarkscheine verloren, die heute früh von dem Geschäftspersonal auf der Diele des Comptoirs gefunden wurden. Der Dieb mußte sich demnach mit einer Beute von 150 Mark begnügen. Der Verdacht lenkt sich auf einen der Fabrikarbeiter.

—ϱ **Verunglücktes Kind** 2c. Der 4 Jahre alte Sohn des auf der Hirschstraße wohnenden Malers Ruhm fiel in einem unbewachten Augenblicke beim Spiele zu Boden und zog sich einen Bruch des linken Oberschenkels zu. — Der Stellenbesitzer Paul Schelenz aus Kapsdorf, Kreis Trebnitz, sprang in der Nähe seines Heimathsortes von seinem Wagen auf die Landstraße hinab, um sich in Sicherheit zu bringen, weil seine Pferde plötzlich scheu wurden und durchgingen. Hierbei fiel er so unglücklich gegen einen Prellstein, daß er sein linkes Schienbein brach. — Durch ein plötzlich scheuendes Pferd erhielt der Knecht Karl Sattler aus Polnisch-Kniegnitz einen Hufschlag gegen das linke Bein und erlitt in Folge dessen eine schlimme Verletzung des erwähnten Gliedes. — Als der Bootsmann Karl Kluge aus Kottwitz in Ohlau den Anker seines Schiffes befestigen wollte, gerieth er mit der rechten Hand in die Winde, welche ihm drei Finger beinahe vollständig zermalmte. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Der auf der Schweidnitzerstraße wohnende Schuhmacherlehrling Herrmann Koch blieb am Sonntag Nachmittag beim Herabsteigen von einer Treppe mit dem Stiefelabsatz an einer Stufe hängen und kam auf diese Weise zu Fall. Der Lehrling, welcher dadurch einen Bruch des rechten Oberarmes davontrug, fand Aufnahme in der Königl. chirurgischen Klinik.

+ **Polizeiliche Meldungen.** **Gestohlen** wurde einer Näherin von der Brunnenstraße eine goldene Remontoiruhr, der 4 Jahre alten Tochter eines Tapeziers von der Weißgerbergasse durch eine unbekannte Frauensperson ein Paar goldene Ohrringe, einem Kaufmann aus Brieg ein Packet mit diversen Specereiwaaren, der 3 Jahre alten Tochter eines Arbeiters von der Reuscheſtraße ein Paar goldene Knopfohrringe, einem Reisenden eine lange silberne Busennadel mit 4 Eulenköpfen als Verzierung, einem Fräulein aus Moabit mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt, einem Maurer aus dem Kreise Neustadt ein Portemonnaie, enthaltend ein Eisenbahnbillet via Cosel-Breslau, und einen Geldbetrag von 18 Mark. — **Gefunden** wurden ein heller Sommerüberzieher, ein Zwanzigmarkstück, ein goldener Trauring mit Gravirung, eine silberne Kette, ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des königl. Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

—d. **Lauban,** 16. Juni. [**Verbandstag schlesischer Thierschutzvereine.**] Im Saale des „Gambrinus" fand heute Nachmittag der Verbandstag schlesischer Thierschutzvereine hierselbst statt. Oberlehrer v. **Renesse**-Lauban begrüßte die erschienenen Gäste aufs herzlichste, indem er gleichzeitig dem aufrichtigen Bedauern Ausdruck gab, daß die Versammlung unter so schweren Zeitverhältnissen stattfinden müsse. Der Vorsitzende des Verbandes, Departements-Thierarzt und Veterinär-Assessor Dr. **Ulrich**, sprach dem Laubaner Verein für die freundliche Begrüßung den Dank der Versammlung aus und gedachte des schmerzlichen Ereignisses, welches unser Vaterland betroffen. Zum unvergeßlichen Andenken an den verstorbenen Kaiser Friedrich III. erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Wir wollen, fährt der Vorsitzende fort, dem Nachfolger des Verstorbenen, Kaiser Wilhelm II., Vertrauen entgegenbringen und hoffen, daß auch dieser die Palme des Friedens hochhalten und die Sache des Thierschutzes fördern werde. Im Weiteren begrüßt der Vorsitzende die anwesenden Herren Landrath **Hengstenberg** und Bürgermeister **Laschke**-Lauban. Landrath **Hengstenberg** dankt in seinem und im Namen des Bürgermeisters Laschke für die freundliche Begrüßung und verspricht, so viel an ihnen liegt, die Zwecke des Thierschutzvereins zu fördern. Zu Beisitzern ernennt hierauf der Vorsitzende den Oberlehrer v. **Renesse**-Lauban und Major v. **Scholten**. Die Feststellung der Präsenzliste ergiebt, daß folgende Vereine vertreten sind: Breslau, Görlitz, Jauer, Kattowitz, Lauban, Strehlen, Reichenbach, Striegau, Neisse, Hirschberg, Tschacha und Marklissa. Der Vorsitzende gedenkt noch des verstorbenen Vorsitzenden des Liegnitzer Vereins, des Oberförsters v. **Pannewitz**, zu dessen ehrendem Andenken sich die Versammlung von den Plätzen erhebt.

Nach der Rechnungslegung für das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete Ober-Roßarzt **Huch**-Breslau den Generalbericht über die Thätigkeit der zum Verbande gehörigen Vereine im abgelaufenen Verbandsjahre, aus dem Folgendes hervorgehoben sein möge:

Dem Verbande gehören zur Zeit an die Vereine in Breslau, Görlitz, Glogau, Hirschberg, Jauer, Kattowitz, Landeshut, Lauban mit den Zweigvereinen in Schreibersdorf, Marklissa und Tschacha, Liegnitz, Neisse, Oels, Reichenbach, Striegau mit dem Zweigverein in Saarau, Sagan und Strehlen, zusammen 15 Haupt- und 4 Zweigvereine. Seit vorigem Jahre sind der Verein in Nimptsch, die Zweigvereine von Landeshut: Liebau und Schömberg, sowie die Zweigvereine von Lauban: Holzkirch und Messersdorf, eingegangen. Die Mitgliederzahl ist von 3122 im vorigen Jahre auf ca. 2800 zurückgegangen. Was die Thätigkeit der einzelnen Vereine im verflossenen Jahre anlangt, so ist u. A. hervorzuheben, daß der Verein zu Strehlen sich mit der Local-Polizei-Verwaltung wegen Erlasses einer Verfügung in Verbindung gesetzt hat, wonach die dem Roßschlächter zum Schlachten verkauften Thiere von diesem nicht weiter veräußert werden dürfen. Die Angelegenheit läßt einen günstigen Abschluß erwarten. Seitens der Vereine ist wiederum, wie in früheren Jahren, eine Menge Druckschriften an die Jugend zu deren Belehrung zur Vertheilung gebracht worden. Von den Vereinen in Breslau, Strehlen, Lauban, Görlitz, Liegnitz, Sagan, Reichenbach, Striegau und Neisse sind solche Personen prämiirt worden, welche sich durch vorzügliche Thierpflege oder durch anderweite Thätigkeit im Interesse des Thierschutzes bemerklich gemacht haben. Eine Reihe von Vereinen hat sich die Fütterung der Vögel im Winter angelegen sein lassen. Der Verein in Hirschberg erbaute auf dem Kavalierberge daselbst für die Vögel 4 Schutzhütten. Auch für Nistgelegenheit der Vögel sorgten mehrere Vereine. Da bekanntlich Katzen, Eichhörnchen, Krähen, Dohlen und Elstern sehr oft die junge Vögelbrut aus den Nistkästen rauben oder die Eier zerstören, so hat der Verein zu Landeshut Nistkästen construiren lassen, vor deren Flugloch ein trichterförmiger, in der Richtung des Flugloches durchbohrter Ansatz angebracht ist, welcher dem Räuber das Hineinlangen mit Schnabel oder Pfote in das Innere des Kästchens unmöglich macht. In Neisse ist auf Vorstellung des Vereins auf dem Bahnhofe daselbst eine Tränkevorrichtung für das ankommende Vieh errichtet worden. In dem Schlachthause zu Lauban

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wird beim Schlachten der Rinder die Schlachtmaske regelmäßig mit gutem Erfolge angewendet. Zur Betäubung von Schweinen ist die Einführung eines Federapparates von dem Vereine in Aussicht genommen. In Sagan werden mit der Schlachtmaske nur die Bullen geschlachtet. Hier hat die Erfahrung gelehrt, daß der Apparat nur dann richtig functionirt, wenn derselbe nach jedesmaligem Gebrauch gut gereinigt worden ist. Der Verein zu Görlitz agitirt für die Einführung des Anders'schen Schlachtapparates. Selbstverständlich haben die einzelnen Vereine auch die zu ihrer Kenntniß gelangten Thierquälereien zur Anzeige bezw. die Thierquäler zur verdienten Bestrafung gebracht. Schließlich wird noch die Mittheilung gemacht, daß eine Dame bedeutendere Mittel für die Thierschutzsache in Aussicht und dem Vereine in Breslau bereits einen Theil derselben zur Verfügung gestellt habe, mit der Bestimmung, daß das Loos der Ziehhunde gemildert werde. Der vorgetragene Bericht soll in Verbindung mit dem Sitzungsprotokoll zum Abdruck gebracht werden.

Nachdem sodann der Vorsitzende einen eingehenden Bericht über den im August 1887 zu Köln abgehaltenen Verbandstag der Thierschutzvereine des deutschen Reiches gegeben hatte, berichtete Lehrer Höhne-Hirschberg über „Schutzhütten für Vögel im Winter". Die eine Art, Schutzhütten für Vögel zu errichten, sei die, daß im Freien Strohpuppen ohne Kappen errichtet werden. Wenn sich die Vögel schon im Sommer auf die Puppen stützen, umsomehr thun sie dies im Winter. Hier finden sie nicht nur Schutz, sondern auch Futter. Dagegen hätten sich künstliche Schutzhütten in der Nähe der Stadt nicht bewährt, da die Vögel viel zu scheu seien, dieselben aufzusuchen. Er (Referent) wolle deshalb Schutzhütten gar nicht empfehlen, sondern vielmehr die Anlage von Futterplätzen, welche im Baumgeäst, in Strauchwerk ꝛc. anzulegen seien, wie K. Th. Liebe in seinem Schriftchen „Futterplätze für Vögel im Winter" (Gera und Leipzig. Verlag von Th. Hofmann) angebe. Der Correferent, Rector Reimann-Reichenbach, wünscht vor Allem die Frage erörtert, womit die Vögel zu füttern seien, da gerade hierüber noch eine große Meinungsverschiedenheit herrsche. Im Laufe der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß es verkehrt sei, Vögel an Futter zu gewöhnen, die sie ihrer Natur nach nicht genießen können. Für Amseln und Meisen empfehle sich das Ausstreuen von geriebenem Fleisch und Speck, wie überhaupt von Küchenabfällen. Den Körnerfressern müßten natürlich Körner geboten werden. Besonders gute Resultae sind im vergangenen Winter mit dem Bunzelschen Futterapparat gemacht worden. Bei Anlegung von Futterplätzen müsse Alles vermieden werden, was an Kunst erinnere. Schließlich wurde Lehrer Stenzel-Peterwitz bei Strehlen beauftragt, das Material über diese Frage zu sammeln und auf dem nächsten Verbandstage zu berichten.

Zu dem Antrage des Vereins Liegnitz: Der verabscheuungswürdigen Sitte des Taubenschießens wirksam entgegenzutreten, wurden nach kurzer Debatte die Delegirten aufgefordert, darauf hinzuwirken, daß einer voraussichtlich von anderer Seite gegen diese Unsitte eingebrachte Petition möglichst zahlreiche Unterschriften zuzuwenden.

Ueber die Frage: Was können die Thierschutzvereine gegen den sog. Dohnenstrich thun? referirt Lehrer Stenzel-Peterwitz. Redner plaidirt für Beseitigung des Dohnenstrichs, weil er des Waidmanns unwürdig, weil es eine Thierquälerei sei, weil er den Wald entvölkere und Herz und Gemüth namentlich der Jugend demoralisire. Redner kommt schließlich zu dem Antrage, der Verbandstag wolle beschließen: Die dem Verbande angehörenden Vereine wollen fortan dem Dohnenstrich ihre Aufmerksamkeit schenken und wollen durch Darstellung der Verwerflichkeit desselben, sowie durch Vorstellung bei den Forst- und Jagdschutzvereinen denselben zu beseitigen suchen, wollen auch auf dem nächstjährigen Verbandstage die gemachten Erfahrungen kundgeben und dann je nach dem Ausfall derselben an den Bundesrath eine Petition um Beseitigung des Dohnenstriches richten. An das Referat schließt sich eine längere lebhafte Debatte. Major von Scholten will bei dem Fangen der Vögel im Dohnenstrich eine Thierquälerei nicht erblicken, sobald nur die Schlingen sachgemäß angebracht würden. Von mehreren und auch von fachmännischer Seite wird dagegen behauptet, daß der Dohnenstrich wohl eine große Thierquälerei involvire, denn überall könne man sehen, daß die Vögel sich nicht nur am Halse, sondern ebenso oft an Füßen und Flügel fingen, in Folge dessen sie sich nach stundenlanger Qual zu Tode flattern. Unsere besten Singvögel seien nicht dazu da, dem Gaumenkitzel zu dienen. Nach weiterer Debatte gelangt der Antrag des Referenten mit großer Majorität zur Annahme.

Oberlehrer von Renesse beantragt im Namen des Laubaner Vereins, es möge in die Tagesordnung für den Verbandstag stets seitens des Verbandsvorstandes der Bericht über die Ausführung seiner Beschlüsse mit aufgenommen werden. Der Antrag gelangt in der Form zur Annahme, daß über die Ausführung der Beschlüsse im jedesmaligen Generalbericht Auskunft gegeben werde.

Bezüglich der Regelung der Viehtransportfrage referirt Kaufmann Neumann-Lauban. Derselbe führt Fälle an, in denen das Vieh durch Ueberladen und durch mangelhafte Einrichtungen in den Waggons beschädigt und gequält wird. Es liege nicht immer die Schuld an den Bahnbeamten, sondern namentlich an den Verladern, welche durch Ueberladen sich Frachtgeld ersparen wollen. Es wird in der Debatte darauf hingewiesen, daß genügende gesetzliche Bestimmungen vorhanden seien, welche eine Ueberladung der Wagen verbieten. Es komme nur darauf an, die Eisenbahnbeamten zu gewinnen, auch auf eine genaue Befolgung der gesetzlichen Vorschriften zu achten. Die Verletzung des Viehes sei auch nicht immer eine Folge von Ueberladung, sondern von der verkehrten Aufstellung des Viehes, die sich namentlich beim Rangiren der Wagen als schädlich erweise. Nach weiterer Discussion wird beschlossen, das Reichs-Eisenbahn-Amt zu ersuchen, die Bahnbeamten anzuweisen, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen beim Transport von Vieh genau befolgt werden.

Vor der Sitzung hatte eine Besichtigung des Laubaner Schlachthauses stattgefunden. Dabei hatten die Delegirten einem Probeschlachten mit zwei verschiedenen Schlachtapparaten zum Betäuben des Kleinviehes beigewohnt. Es stellte sich dabei heraus, daß der kleinere Apparat nicht brauchbar sei zum Tödten von Thieren mit Hörnern, wie der Vorsitzende des Weiteren ausführte.

Der Verein zu Kattowitz wirft durch seinen Referenten, Registrator Schröter, die Frage auf, wie dafür gesorgt werden könne, daß die Fleischer und Marktwaarenhändler die Zugthiere, mit denen sie ihre Waaren zum Markte bringen, nicht blos füttern, sondern auch tränken. Da das beregte Uebel sich nicht als ein provinzielles erweist, so wird dem Referenten bedeutet, daß es jedem Local-Verein überlassen bleiben müsse, sich zur Behebung des beregten Uebelstandes mit der Local-Polizeibehörde in Verbindung zu setzen.

Ober-Roßarzt Huch-Breslau hielt sodann einen Vortrag über „die Entwickelung der Zugkraft unserer Hausthiere, namentlich der Rinder und Hunde". Durch den Vortrag soll der Beweis geführt werden, daß der Hund nur zum Ziehen ganz leichter Lasten gebraucht werden soll; die meisten Ziehhunde seien jedoch ihres schwachen und langen Rückens wegen überhaupt nicht zum Ziehen geeignet. Bezüglich des Rindes wurde hervorgehoben, daß dasselbe sowohl im Stirn-, als auch im Halsjoch seine volle Kraft vermöge seines anatomischen Baues entwickeln kann, sofern das Thier gesund und gut genährt ist, auch nicht überlastet wird. Referent kann in der Art der Bespannung des Rindes, wie sie hier zu Lande üblich ist, keine Thierquälerei erblicken. Bezüglich der Ziehhunde wurde in der Debatte mitgetheilt, daß in der Rheinprovinz die zum Ziehen bestimmten Hunde der Polizei vorgeführt werden müssen. Je nach der Stärke des Hundes wird das Gewicht, welches er ziehen darf, festgestellt. Darüber bekommt der Besitzer einen Schein. Es ist dann Sache der Polizei, auf die Befolgung der Bestimmung zu achten. Eine ähnliche Verfügung besteht für den Kreis Reichenbach. Es wird jedem Vereine anheimgegeben, auf Erlaß einer gleichen Verfügung hinzuwirken. Der Vortrag des Herrn Huch soll durch Druck den Mitgliedern des Verbandes zugänglich gemacht werden.

Die zur Belohnung für hervorragende Verdienste um die Thierschutzsache gestiftete Verbands-Medaille wird dem Rector Reimann-Reichenbach zuerkannt.

Der X. internationale Thierschutz-Congreß wird in Dresden vom 11. bis 13. Juni 1889 abgehalten werden. Von der Sendung eines Delegirten zu demselben wird abgesehen. Dagegen wird der Vorsitzende Dr. Ulrich zum Delegirten für den nächstjährigen deutschen Verbandstag gewählt. Derselbe soll dahin wirken, daß die Herbeiführung eines internationalen Thierschutzgesetzes und die allgemeine Regelung des Hundefuhrwerkswesens auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der nächstjährige schlesische Verbandstag wird auf Beschluß der Versammlung in Neisse stattfinden. Zum Präsidenten wird Herr Dr. Ulrich wiedergewählt. Nachdem noch dem Vorsitzenden für die umsichtige Leitung der Verhandlungen der Dank der Versammlung ausgesprochen worden, wurde die Sitzung, welche um 3 Uhr begonnen, um 8¼ Uhr geschlossen.

g. **Trachenberg,** 16. Juni. [Vom Tage.] Fürst von Hatzfeld nebst Gemahlin, Oberhofmeisterin der Kaiserin Victoria, reisten am Donnerstag Abend nach Berlin. — Unsere Meldung von der Errichtung einer Haltestelle in Wanglewe auf der Bahnstrecke Trachenberg-Herrnstadt ist dahin zu ergänzen, daß auch in Rogosave eine Haltestelle eingerichtet ist. Dieselbe wird sowohl für das Dominium Rogosave, als für die anderen Güter dieser Gegend wegen des Transportes der Zuckerrüben nach Trachenberg von Nutzen sein.

** **Brieg,** 17. Juni. [Scharlach. — Heuernte.] Da im hiesigen Kreise noch immer Fälle von Scharlach und anderen ansteckenden Kinderkrankheiten vorkommen, werden von Herrn Landrath v. Reuß die einschlägigen sanitätspolizeilichen Vorschriften in Erinnerung gebracht. Die Heuernte hat in verflossener Woche im diesseitigen Kreise begonnen. Dieselbe ist in quantitativer Beziehung recht befriedigend, auf die Qualität des Heues hat jedoch das Regenwetter dieser Tage ungünstig eingewirkt.

—r. **Namslau,** 17. Juni. [Vermehrung von Beamten.] Vor Einführung des neuen Spiritussteuergesetzes existirten am hiesigen Orte ein Steuer-Einnehmer, ein Ober-Controleur und 3 Revisionsbeamte. Seit jener Zeit sind hier nunmehr folgende Beamte thätig: 2 Ober-Controleure, 2 Assistenten für dieselben, 1 Steuer-Einnehmer mit 2 Bureaubeamten und 6 Revisionsbeamte. Dem hiesigen Steueramte sind noch die Brennereien in Bankwitz, Kreis Namslau, in Mangschütz, Kreis Brieg, und in Lampersdorf, Fürsten-Ellguth und Kraschen, Kreis Oels, unterstellt worden. Die Revisionsbeamten, die früher nur 3 bis 3½ Meilen zu gehen hatten, haben jetzt Touren bis zu 4 und 5 Meilen zu machen.

=ch= **Oppeln,** 16. Juni. [Truppenvereidigung. — Urlaub. — Apothekerprüfung.] Heute Nachmittag 6 Uhr fand auf dem Kasernenplatze die Vereidigung der hiesigen Garnison statt. Der zur Zeit aus Anlaß des Ober-Ersatzgeschäftes hier anwesende Commandeur der 24. Infanterie-Brigade, Generalmajor Kreckel, leistete mit den militärischen Mitgliedern der Commission ebenfalls den Eid ab. — Der Bürgermeister Regierungs-Rath Trentin tritt am 18. d. M. einen dreiwöchentlichen Urlaub an, während dessen ihn der Beigeordnete, Major Römer, vertreten wird. — Der gestern und heute bei der hiesigen Königlichen Regierung unter Vorsitz des Regierungs- und Medicinalraths Dr. Noack abgehaltenen Apothekergehilfenprüfung hatten sich drei Examinanden unterzogen, von denen zwei bestanden.

† **Katscher,** 17. Juni. [Der vereinigten Töpfer- und Seiler-Innung sind vom 1. Juli d. J. ab die Ausschußrechte bezüglich der Annahme von Lehrlingen ertheilt worden.

Δ **Guttentag,** 17. Juni. [Bürgermeister Hencinski] hat behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit vom 25. d. M. ab einen vierwöchentlichen Urlaub nach dem Bade Teplitz-Trentschin erhalten; die Vertretung übernimmt der Beigeordnete Ludwig.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝸ **Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode** hat heute ihren Anfang genommen; sie wird voraussichtlich bis Mittwoch, 3. Juli cr., währen, also 15 Sitzungstage in Anspruch nehmen. Auf der Terminsrolle stehen 16 Anklagen verzeichnet, welche sich gegen 21 männliche und 7 weibliche Angeklagte richten. Auf die einzelnen Sitzungstage vertheilen sich die Anklagen in folgender Weise: Montag, 18. Juni: Verehelichte Inlieger Dorothea Nowack, geb. Lorenz, aus Cawallen, wissentlicher Meineid; die Arbeiter Wilhelm Wignannek, Anton Zarembowitz, Franz Snelle, Wilhelm Klodnig und Emil Neuendorf, ferner der Färbergeselle Franz Schwarzer, Hutmachergeselle August Stephan und Töpfergeselle Max Reinschmidt, sämmtlich aus Breslau; Landfriedensbruch. — Dinstag, 19. Juni: Knecht Hermann Heider, Knecht August Wehnelt und Bauerssohn Otto Nickel, sämmtlich aus Tschilesen, wissentlicher Meineid und Anstiftung zum Meineide; Unverehelichte Dienstmagd Pauline Jung aus Breslau, Kindesmord. — Mittwoch, 20. Juni: Schlossergeselle Otto Meier aus Breslau, Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Donnerstag, 21. Juni: Rauchfischwaarenhändler Siegfried Brinnitzer aus Breslau, wissentlicher Meineid; unverehelichte Bertha Deck und Schlossergeselle Bruno Wandel, beide aus Breslau, wissentlicher Meineid. — Freitag, 22. Juni: Unverehelichte Agnes Folgmer und verehelichte Arbeiter Marie Blasguda, geb. Striegan, beide aus Breslau, wissentlicher Meineid und Anstiftung zum Meineide; Handelsschaffer und Schwarzviehhändler Karl Kubanski alias Grabanski aus Sarne, Kreis Kröben, vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. — Sonnabend, 23. Juni: Arbeiter Joseph Neumann aus Groß-Bresa, Kreis Neumarkt; versuchter Straßenraub; Schneidermeister Franz Reichelt aus Breslau, wissentlicher Meineid. — Montag, 25sten Juni: Mühlenbauer Gottlieb Schmidt und Kassendiener Gustav Schmidt, beide aus Breslau, Urkundenfälschung und Betrug; unverehelichte Näherin Emilie Güttel aus Breslau, wissentlicher Meineid; Kaufmann und Restaurateur Max Hartmann aus Breslau, betrüglicher Bankerutt. — Dinstag, 26. Juni: Fortsetzung der Verhandlung gegen Hartmann. — Mittwoch, 27. Juni, und an den folgenden Tagen, bis voraussichtlich zum Mittwoch, 3. Juli: verehelichte Maurerpolier Louise Koschare, geb. Räder, geschiedene Mayer, Diebstahl, wissentlicher Meineid und Verleitung zum Meineide.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Die Beisetzung Kaiser Friedrichs.

* **Berlin,** 18. Juni. Die Trauerfeier für Kaiser Friedrich ist im Ganzen nach dem aufgestellten Programm verlaufen. Die Kaiserin-Wittwe war inzwischen mit ihren Töchtern in Bornstedt, wo Prediger Stechow einen Gottesdienst abhielt. (Vergl. Bresl. Ztg. Nr. 420. — Die Red.) Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher bekanntlich beim Leichenbegängniß Kaisers Wilhelm I. sehr leidend war und daher den Beisetzungsfeierlichkeiten nicht beizuwohnen vermochte, war auch heute durch Unpäßlichkeit verhindert, zu den Trauerfeierlichkeiten zu erscheinen. Durch die königlichen Gärten von Friedrichskron und Sanssouci bewegte sich der Trauerzug. Der lange Weg, auf den die Wipfel der Riesenbäume hinabblickten, wurde von den Truppen der Berliner und Potsdamer Garnison umsäumt, welche nicht in der Leichenparade waren. Hinter ihnen konnten einige Tausend Damen und Herren Platz nehmen, die zu den Hofämtern und zu der Armee, den Beamtenkreisen in Beziehung stehen, und an welche Karten zur Vertheilung gebracht waren. Vom Ausgange von Sanssouci an bis zum Brandenburger Thor übernahmen dann Vereine und Innungen die Spalierbildung. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hatte man aus Berlin polizeiliche Hilfskräfte herangezogen. Unser Polizeipräsidium stellte 200 Mann, 10 Wachtmeister und einen Lieutenant unter dem Commando des Hauptmanns Herrn Krause. Sie leisteten gute Dienste. Allerdings war die Aufgabe keine schwere; da das Brandenburger Thor abgeschlossen ward, war von der Stadt her der einzige Zugang zur Trauerstraße versperrt. Die Ziffer wird nach der „Nat.-Ztg." eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sein, wenn man die Zahl sämmtlicher Civilpersonen, welche dem Trauerzuge beiwohnten, auf 10 000 veranschlagt. Schon während des Sonntags waren unzählige Kränze in Potsdam angekommen. Der Blumenschmuck aber, der noch am Montag eintraf, durch einzelne Personen, durch Deputationen und durch die Post, übertraf alles, was man sich vorstellen kann, der Zahl und der Schönheit nach. Allen Blumenarrangements gemeinsam war das Vorwiegen der Palmen. Nie zuvor sind sie in solcher Menge zur Verwendung gekommen. Diese Blumenspenden wurden noch gebracht, nachdem die Leichenparade sich längst in Bewegung gesetzt hatte; sie wurden sämmtlich in der Friedenskirche niedergelegt, da es zu spät war, die Nachzügler noch am Katafalk im Jaspissaale selbst niederzulegen. — Als der kaiserliche Sarg im Portal des Schlosses Friedrichskron erschien, intonirten sämmtliche Musikcorps während des Präsentirens der aufgestellten Truppen den Choral: „Jesus, meine Zuversicht" (wie wir bereits in einem Theil der Auflage des gestrigen Abendblattes mitgetheilt haben — D. Red.). Tiefe Rührung ergriff alle Umstehenden. Aber noch ergreifender sollte ein Bild des Schmerzes auf uns einwirken: Die Kaiserin-Mutter hatte sich an das offene Fenster des Gartensaales tragen lassen und sah und winkte von hier aus unter Thränen dem mit der irdischen Hülle des geliebten Sohnes dahinfahrenden Leichenwagen nach, bis dieser in dem grünen Parke endlich ihren Blicken entschwand. Das Trompetercorps blies einen Trauermarsch. Die Gardehusaren waren an der Spitze des Zuges, darauf folgten die Kürassiere mit ihren funkelnden Helmen und Harnischen, die Rosse alle von gleicher Farbe. Dann rückten heran die Ulanen, ebenfalls mit einem Musikcorps, ihnen folgten Dragoner, darauf wieder Ulanen. Hieran schlossen sich unmittelbar die Garden zu Fuß, die von Kugeln zerfetzten Fahnen und die Stäbe der Tambourmajors mit Flor umhüllt, die Trommler ihre dumpfen Wirbel schlagend. An die Garden reihten sich die Jäger, dann die Deputationen der Feldregimenter, Gardepioniere, Train und eine Abtheilung des Eisenbahn-Regiments. Den Beschluß der Leichenparade bildeten wieder die Gardes du Corps. Dann erschien der vom goldenen Ritterhelm überragte Leichenwagen. Hinter dem Leibroß des verewigten Fürsten schritt Kaiser Wilhelm, zu seiner Rechten König Albert von Sachsen, links der Prinz von Wales. Tiefe Blässe bedeckte das Antlitz des Kaisers und seine Züge schienen wie im Schmerz erstarrt. Der Prinz von Wales vermochte seine tiefe Ergriffenheit nicht zu bemeistern; wiederholt führte er, nach dem Bericht der „Voss. Ztg.", das Taschentuch an die Augen, die hervorquellenden Thränen zu trocknen. Prinz Heinrich, der an der Seite des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen einherschritt, zeigte eine gleich ernste Haltung, wie sein kaiserlicher Bruder. Sonst zeigte das fürstliche Gefolge fast das gleiche Gepräge wie das des Leichenbegängnisses Kaiser Wilhelms. Feldmarschall Graf Moltke schritt allein, herber Schmerz ruhte auf seinem Antlitz. Wohl nimmer hätte er gedacht, dem Herrscher, dem er einst Begleiter gewesen war auf der Hochzeitsfahrt nach England, noch dies Geleite geben zu müssen. Ernst und bedächtig schritten die Aerzte einher, welche ihr bestes Können für die Erhaltung des kostbaren Lebens hergegeben, in erster Reihe die Generalärzte Dr. v. Wegner und Prof. Dr. Bardeleben, dann in Uniform Prof. von Bergmann und Dr. Hovell.

Mackenzie ging im Trauerzuge in einer Uniform ähnlich der der preußischen Kammerherren, welche er in der Eigenschaft als Hofbeamter der Königin von England trägt.

Die Friedenskirche in Potsdam erschien keine Todtenhalle mehr, sie giebt ein Bild freundlichsten Frühlingslebens, geschmückt mit den unzähligen Kränzen, aus Blumen der kostbarsten und seltensten Art, der verschiedenartigsten Formen. Das blühte und durchduftete die ganze Halle und hätte selbst den Gedanken des Todes verscheucht, wenn nicht die schwarzen Draperien, die vor dem Altar ausgebreitete violette, mit Hermelin verbrämte Sammetdecke und die tiefen Trauergewänder und dichten Schleier der hohen fürstlichen Damen daran erinnert hätten. Unter Vortritt von 40 Geistlichen evangelischer und katholischer Confession wurde der Sarg in die Kirche getragen und auf die Estrade vor dem Altar mit dem Fußende nach diesem niedergesetzt. Der Ober-Hofmarschall und die Hofmarschälle traten an den Sarg, der von brennenden Kandelabern umgeben war. Desgleichen die vier obersten Hofchargen. Die Minister traten an die Tabourets, auf welchen die Kroninsignien niedergelegt wurden. Während der Sarg in die Kirche getragen wurde, spielte die Orgel den Marsch aus Saulus. Dann stimmte die Gemeinde an: „Was Gott thut, das ist wohlgethan." Der Domchor sang: „Sei getreu bis in den Tod." Dann las Ober-Hofprediger D. Kögel Abschnitte aus der Heiligen Schrift vor und fuhr fort: „Selig sind die Todten." Darauf schloß der Domchor: „Ja, der Geist spricht ꝛc." Es wurde keine Trauerrede gehalten, die Function des Ober-Hofpredigers erfüllte sich lediglich in der Verlesung von Bibelstellen und in Gebeten. Als er die Leiche einsegnete, gab die Infanterie, die zu diesem Zwecke Aufstellung genommen hatte, die vorgeschriebenen drei Salven und die Artillerie einen Trauersalut von 101 Schuß ab. Als die gesammte große Trauerversammlung die Kirche verlassen hatte, und eine Pause eingetreten war, stimmte der Domchor den Chor aus Paulus an: „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben." Da erschien die Kaiserin Victoria mit den drei Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe in der Friedenskirche und nahm tiefbewegt Abschied von ihrem hohen Gemahl. In ihrem Beisein geschah darauf die Beisetzung der Leiche in der Sakristei des Gotteshauses.

* **Potsdam,** 18. Juni. Um 6 Uhr 27 Min. traf der erste Zug von Berlin auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Er brachte bereits eine solche Menge von Fremden nach der Nachbar-Residenz, daß alle Coupés überfüllt und die verdreifachte Zahl der sonst zu diesem Zuge gehörenden Wagen nicht im Stande war, alle Fahrgäste von Berlin aus zu befördern. Von da ab gingen dann beständig Extrazüge von Berlin ab. Dazwischen beförderten die oft aus dreißig bis vierzig Wagen bestehenden Militärzüge die Berliner Truppen nach Potsdam. Immer neue Menschenschaaren kamen in der achten und neunten Stunde an, und auch die von der andern Richtung kommenden Züge führten große Abtheilungen von Truppen und Tausende von Menschen herbei. Alle Züge brachten neue Kranzspenden von der kostbarsten Ausstattung und riesenhaften Dimensionen. Zu hohen Bergen thürmten sich die Kisten und Körbe mit dem duftenden Inhalt. Der erste Extrazug von Berlin (nach 9 Uhr) hielt kurze Zeit auf dem Bahnhofe in Potsdam. Man konnte einen Blick in das Innere der Wagen erster und zweiter Klasse werfen, in welchen die zum Trauergottesdienst geladenen Persönlichkeiten saßen. Da sah man sämmtliche Minister in ihren goldstrotzenden Uniformen. Im ersten Coupé saß der Eisenbahnminister von Maybach, im nächsten im eifrigen Gespräch die drei Minister von Bötticher, von Scholz und Bronsart von Schellendorff. Dicht am Fenster eines andern Wagens wurde der Kopf des Exministers von Puttkamer sichtbar und einige Wagen weiter sah man den Hofprediger Stöcker am Fenster sitzen. Man bemerkte ferner die übrigen Hofprediger, die Generalsuperintendenten Brückner und Braun, die vier Superintendenten von Berlin, den katholischen Armeebischof und früheren Probst Aßmann mit vielen anderen Geistlichen, die Rabbiner von Berlin, ferner die städtischen Vertreter, Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Bürgermeister Duncker mit Stadträthen und Stadtverordneten, Universitätsprofessoren und die große Zahl der hohen Staatsbeamten. Mit demselben Zuge traf auch der Kronprinz von Schweden in Potsdam ein. Er war der Einzige, der sich von hier aus mit seinem Gefolge in den bereitstehenden offenen Hofequipagen durch die Stadt nach Schloß Friedrichskron begab. Nach einem

Aufenthalt von drei Minuten fuhr der Zug mit den Damen und Herren der Hofgesellschaft weiter nach Wildpark, von wo sie in Hofequipagen weiter nach dem Schlosse befördert wurden. Der zweite Berliner Extrazug, in welchem die geladenen Fürstlichkeiten und das Gros der Botschafter und Gesandten nach Schloß Friedrichskron fuhren, passirte um 9 Uhr 35 Min. den Bahnhof von Potsdam, ohne zu halten und fuhr direct bis Wildpark. Immer neue Menschenmassen trafen mit den späteren Zügen ein, bis endlich um halb 10 Uhr die Letzten ankamen, die von dem Trauerzug Kaiser Friedrichs etwas zu sehen hofften. Dann trat einige Ruhe in dem kolossalen Verkehr ein.

Aus dem Blumenschmuck, den gekrönte Häupter auf dem Katafalk Kaiser Friedrichs hatten niederlegen lassen, ragt durch Größe und Pracht der Blätter und Blüthen der mächtige Kranz hervor, welchen der König von Schweden gewidmet hat. Auf der breiten weißen Schleife liest man den Namen „Oscar" mit der Königskrone. Das schwedische Kronprinzenpaar schmückte persönlich den Sarg Kaiser Friedrichs mit einem Kranz aus blaßrosa Rosen, auf dessen Schleife die Namen „Gustav" und „Victoria" standen. König Karl und Königin Elisabeth von Rumänien übersandten einen schönen Kranz mit einer Schleife aus mattlila Moirée und den in Gold eingedruckten königlichen Namenszügen. Das englische Herrscherhaus widmete neun Lorbeerkränze, ohne jeden Blumenschmuck, nur mit schlichten weißen Schleifen geziert. Die älteste Tochter Kaiser Friedrichs, die Erbprinzessin von Meiningen, spendete eine Kranz aus Cykaswedeln mit einem Blumentuff und breiter Widmungsschleife. Ernst Günther, Herzog zu Schleswig-Holstein, ließ einen prächtigen weißen Kranz auf dem Katafalk niederlegen. Den Kranz der Erbprinzessin von Anhalt schmückte eine grün-weiß-rothe Schleife; ein großer Lorbeerkranz trug die Widmung des Prinzen Heinrich von Battenberg. Auch Prinz Wilhelm von Würtemberg widmete dem todten Kaiser einen Kranz. Das Staatsministerium übersandte einen großen Blumenkranz mit schwarzer Widmungsschleife, der Reichstag einen Kranz mit Palmenzweigen, dessen weiße, schwarz geränderte Schleife von Blumen gehalten wird und die Inschrift trägt „Unserem unvergeßlichen Kaiser." Die Stadt Berlin sandte sechs Palmenarrangements aus je einem Latanien- und zwei Cykaswedeln gebildet. Auf den Schleifen liest man in mattem Golddruck: „Die dankbare Stadt Berlin dem edlen Kaiser Friedrich." Sinnig war auch die Gabe der Stadt Charlottenburg. Dieselbe bestand in einer Zusammenstellung, gebildet aus 30 Palmenwedeln, die durch ein Bouquet aus Passionsblumen, Eucharisblüthen und Orchideen zusammengehalten wurden. Die Schleife zeigte die Worte: „Die Stadt Charlottenburg ihrem unvergeßlichen Kaiser." Die Stadt Baden-Baden übersandte ein Palmenarrangement mit Rosentuff, die Stadt Elberfeld widmete „Dem edlen Fürsten in Liebe und Treue" einen prächtigen Kranz, auch Stuttgart sandte einen schönen Kranz. Ein Kranz trug auf dem einen Schleifenende die Worte: „Die Beethovenloge Nr. 18 von Preußen J. O. O. F.", während das andere Ende mit des Kaisers Monogramm und der Krone geschmückt war. Der schöne Kranz der deutschen Burschenschaften zeigte auf rother Seide eine Widmung in goldenen Lettern. Der „Conservative Wahlverein des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises" spendete einen mit Blumen durchflochtenen Lorbeerkranz mit Silberdruck auf schwarzer Schleife, die Corporation der Kaufmannschaft von Berlin einen Kranz von 1½ Meter im Durchmesser aus Wasserrosen, das königliche Lehrerturnseminar ein Palmenarrangement. Der Kranz des Friedrichstifts bestand aus Lorbeerzweigen und weißen Rosen. Auch viele Actien-Gesellschaften, wie Schwartzkopff, vereinigte Königs- und Laurahütte u. a., ehrten das Andenken des Kaisers durch herrliche Blumenspenden. Der deutsche Offizierverein brachte dem obersten deutschen Kriegsherrn ein letztes Liebeszeichen dar in Gestalt eines mächtigen Kreuzes aus weißen Rosen mit Palmen decorirt. Ein schlichter Kranz zeigte auf schmalem weißen Bande mit schwarzen Typen lang gedruckt die Worte: „Die Adjutanten". Den Lorbeerkranz des 1. baierischen Armeecorps zierte eine breite blauweiße Schleife, den Blumenkranz des würtemberg. Corps eine solche in schwarzrothen Farben. Von auserlesenem Geschmack zeugte der Kranz des 1. Leib-Husaren-Regiments. Er bestand aus Edelweißblumen, die sich vom dunklen Laubgrunde abhoben. Der große Lorbeerkranz des 2. Leib-Husaren-Regiments war mit weißen Rosen durchflochten und zeigte die Widmung in Silber auf schwarzem Atlasband. Auf der Schleife, welche das Palmen-Arrangement des Kaiser Grenadier-Regiments Nr. 1 zusammenhielt, sah man das Stiftungsjahr des Regiments 1619 und den königlichen Namenszug F. R. Von wunderbarer Pracht waren die beiden von J. C. Schmidt, Unter den Linden, gefertigten 1¾ Meter hohen, mit Orchideen und Palmenzweigen decorirten Kränze, welche die Offizier-Corps der beiden Berliner Landwehr-Regimenter überreichten. Auch das 2. Garde-Regiment zu Fuß, die 2. Garde-Dragoner, der Gardetrain, das Hannöv. Husaren-Regiment Nr. 9 und das Offiziercorps des Cadettencorps spendeten dem hohen Kriegsherrn Blumen und Palmen. Ihnen hatten sich eine größere Anzahl Kriegervereine angeschlossen, ferner die freiwillige Sanitätscolonne „Berlin" (Vorsitzender Rittergutsbesitzer Fritz Behrens) hat einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Palmen und einer langen weißen Atlasschleife mit Widmung in Golddruck durch eine Deputation gesandt. Unter den sonstigen Liebeszeichen nennen wir an erster Stelle den aus ca. 700 der herrlichsten Malmaison-Rosen gebildeten Kranz, dessen Tuff aus Edelweiß und Moosrosen arrangirt war. Der Kranz ist von C. Schirm gefertigt und wurde von den erbprinzlich Fürstenbergischen Herrschaften niedergelegt. Der Herzog und die Herzogin von Ujest spendeten einen Kranz aus weißen Nelken und Rosen mit weiß-rother Schleife, die Gräfin Fürstenberg-Herdringen einen entzückenden Kranz aus Pensées mit einem Bouquet ans Marschall Niel-Rosen, die Prinzessin Hohenlohe einen Kranz aus dunklem Laub mit Gardenien, Maiglöckchen und Marschall Niel-Rosen, die Herzogin St. Guerterin aus Portugal einen Lorbeerkranz mit Violen, Edelweiß und Palmenwedeln, auch Dr. Reiß, der Vorsitzende der Anthropologischen Gesellschaft, Director Röslicke, Hefter und andere in weiteren Kreisen Berlins bekannte Persönlichkeiten bezeugten durch Blumen dem Dahingeschiedenen treue Liebe und Verehrung.

Nicht minder lebhaft haben die Deutschen des Auslandes ihre Theilnahme bekundet. Die deutsche Colonie zu Valparaiso, die Deutschen Limas, der deutsche Turnverein zu Buenos Ayres, die Deutschen zu Mazatlan in Mexiko, die in Athen lebenden Landsleute, die deutschen Kurgäste in Marienbad, die Deutschen der Stadt Riga u. A. gaben hiesigen Gärtnern telegraphische Aufträge zur Anfertigung von Blumenspenden herrlichster Art. Hervorgehoben sei endlich noch die von dem deutschen Künstlerverein in Rom gewidmete Blumenspende, ein mächtig großer, diademartig gebundener Kranz aus buschigen Lorbeern mit goldenen Trauerpalmen durchflochten und mit einer großen breiten schwarzen Moiréeschleife, auf der in goldenen Lettern die Worte prangen: „Seinem hohen Protector der Deutsche Künstlerverein in Rom." Dieser Kranz ist vom Hoflieferanten A. Thiel gefertigt. Prachtvoll ist ferner die Kranzspende, welche die Deutsche Gesellschaft in Stockholm gewidmet hat. Der Kranz, der mit den Nationalfarben geschmückt ist, wurde von dem hiesigen Kunstgärtner Grothe in Folge telegraphischer Ordre angefertigt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. Juni. Die Kaiserin Augusta wurde in die Jaspisgallerie in Friedrichskron, nachdem die höchsten Verwandten zur Trauer versammelt waren, in einem Rollstuhl hereingefahren und nahm zu Seiten der regierenden Kaiserin, der Großherzogin von Baden und der Erbprinzessin von Meiningen Platz.

Potsdam, 18. Juni. Eine Rede in der Friedenskirche unterblieb auf Anordnung der Kaiserin Victoria nach mündlich ausgesprochenen Wünschen des heimgegangenen Kaisers. Schriftliche Bestimmungen betreffs der Trauerfeierlichkeiten hinterließ der Kaiser nicht. Tief ergreifend war es, als der Kaiser und sämmtliche Leidtragende nach beendeter Feier, während draußen die Kanonen donnerten und die Salven knatterten, am Sarge niedersanken, um knieend ein Gebet zu verrichten.

Potsdam, 18. Juni. Nachdem der letzte Ton des Chorals „Jesus, er, mein Heiland, lebt" verklungen, senkte Blumenthal das Reichspanier auf den Sarg. Die Mitglieder der königlichen Familie küßten das Kopfende des Sarges und verließen das Gotteshaus.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 18. Juni. Nach der „Freis. Ztg." ist die Darstellung des Sectionsbefundes, welche die „Nat.-Ztg." giebt, überall genau. (Vergl. gestriges Mittagblatt der „Bresl. Ztg." Die Red.) Die Section ergab, daß neben dem Krebs und einer putriden Bronchitis eine brandige Zerstörung der Schleimhäute als ein selbstständiger Proceß hergegangen ist. Dieser Proceß, welcher einer späteren Phase der Krankheit angehörte, lieferte das Material für jene Loslösungen, welche auch die Erkrankung der Bronchien und der Lunge herbeiführten. Die Darstellung der „Nat.-Ztg." könnte dagegen den Irrthum erregen, als ob durch Zuführung flüssiger Nahrung in die Lungen deren Erkrankung herbeigeführt sei. Die beginnende Erkrankung der Lungen war nicht die Folge der Ausdehnung des Krebses, sondern des Fortschreitens der brandigen Zustände. Ein durch den brandigen Proceß losgelöstes Gewebstück ist es auch gewesen, welches am 17. Januar sich getrennt hatte und durch Professor Dr. Virchow mikroskopisch untersucht wurde. In dem damals veröffentlichten Gutachten Virchows heißt es: „Das entleerte Stück muß ein abgestorbener und faulig veränderter Theil des Kehlkopfes sein, der von der Oberfläche her bis in die Tiefe von stellenweise 4 mm losgelöst ist". Ob gerade die Knorpel des Kehlkopfes von Anfang an von der Krankheit ergriffen wurden, kann als zweifelhaft angesehen werden. Unstreitig aber hat der Krankheitsproceß sich in weit tieferen Schichten des Kehlkopfes abgespielt als man s. Z. angenommen hat. Das im Juni vorigen Jahres durch Mackenzie abgetrennte größere Stück, welches der ersten mikroskopischen Untersuchung Virchows unterworfen wurde, gehörte einer höheren Stelle des Kehlkopfes, dem linken Stimmbande, an. Bereits am 16. November 1887 machte Virchow in den bekannten Mittheilungen an die Berliner Medicinische Gesellschaft darauf aufmerksam, daß es sich neuerdings in San Remo um eine andere Stelle des Kehlkopfes handle, als auf welche sich die mikroskopische Untersuchung bezogen hatte. Er habe keine Veranlassung gegeben, daß jene Stelle nicht entdeckt worden sei.

In den letzten Tagen vor seinem Tode, wo der Kaiser sich bereits sehr schwach fühlte, war ihm die Sprache fast ganz versagt und um seine Gedanken niederzuschreiben, reichten die Körperkräfte des Verstorbenen auch nicht mehr aus. Dabei war der Kaiser bei vollem Verstande und bemühte sich, seine Wünsche durch Zeichen auszudrücken. Der hauptsächlichste Wunsch, welchen der entschlafene Monarch hatte, war der, daß seine hohe Gemahlin beständig bei ihm bleiben sollte, und sobald die Kaiserin nur den Versuch machte, das Zimmer zu verlassen, gab er ihr durch Zeichen zu erkennen, daß sie bleiben möge. Selbst wenn Kaiser Friedrich aus dem Schlafe erwachte und seine Gemahlin sich auch nur auf wenige Minuten entfernt hatte, zeigte er, der „Voss. Ztg." zufolge, sofort nach der Thür, welche die Kaiserin, um nach ihren Gemächern zu gelangen, passiren mußte und war nicht eher beruhigt, bis sie wieder an seinem Krankenlager weilte.

* **Berlin,** 18. Juni. Die hochofficiösen „Berl. Pol. Nachr." schreiben, Kaiser Wilhelms Proclamation an sein Volk ist kein specialisirtes Regierungsprogramm, die Verkündung eines solchen ist offenbar den Botschaften vorbehalten, welche an den Reichs- und Landtag gerichtet werden sollen. Die Proclamation stellt sich ähnlich wie die Befehle vom 15. d. Mts. an die Armee und die Marine als der reine tiefempfundene Ausdruck der Gefühle dar, welche das Herz des Kaisers bei dem Regierungsantritt bewegen. Seinem Volke in der unmittelbarsten, von Herz zu Herz gehenden Weise diese Gefühle auszusprechen, ist Sr. Majestät offenbar Herzensbedürfniß. Wie der Kaiser im Allgemeinen an das von den Vorfahren gegebene Vorbild erinnert und insbesondere auch das Wort Kaiser Wilhelms „Dem Volke soll die Religion erhalten werden" in bemerkenswerther Weise, wenn auch in veränderter Form sich aneignet, so tritt er auch mit der besonderen Betonung der Fürsorge für die Armen und Bedrängten in die Fußstapfen seiner erlauchten Vorfahren. Gerade das Verständniß für die Bedeutung des auf den Schutz und die Fürsorge für die Schwachen gerichteten praktischen Christenthums und die energische Bethätigung desselben ist ja ein charakteristisches Merkmal des Hohenzollernhauses und die Gesetzesbücher wie die Regierungsacte der großen Könige aus diesem Hause legen in zahlreichen Beispielen Zeugniß ab für die von ihnen befolgte praktische Socialpolitik im Interesse der Schwachen und Bedrängten. Vor allem aber ist der Schutz der Bedrängten und Schwachen bekanntlich das Ziel der von Kaiser Wilhelm I. in Angriff genommenen und in der Kaiserlichen Botschaft vom 17ten November 1881 mit mächtigen Strichen in ihren Grundzügen vorgezeichneten Socialreform auf der Grundlage des praktischen Christenthums. Von Kaiser Wilhelm II. hat sonach das große Werk, das der Gründer des Deutschen Reiches noch in hohem Greisenalter unternahm, die kräftigste Förderung zu erwarten.

△ **Berlin,** 18. Juni. Professor Dr. Leuthold, der Leibarzt des Kaisers Wilhelm I., ist auch von Wilhelm II. zum Leibarzt ernannt worden.

* **Berlin,** 18. Juni. Der Landtag wird wahrscheinlich auf den 28. Juni einberufen. Demselben werden, wie auch dem Reichstage, dem Vernehmen nach seitens der Regierungen keine legislatorischen Arbeiten zugehen.

* **Berlin,** 18. Juni. Der Staatsminister von Puttkamer, welcher heute der Beisetzung Kaiser Friedrichs in Potsdam beigewohnt hat, wird heute Abend mit seiner Gemahlin Berlin verlassen und sich zunächst nach Pommern begeben. — Der Kreuzztg. zufolge soll Graf Zedlitz noch nicht als Nachfolger von Puttkamer anzusehen sein, da er den Wunsch ausgesprochen haben soll, es möge von seiner Person abgesehen werden.

* **Berlin,** 18. Juni. Die „Post" schreibt, Attentatsgerüchte sollen heute Mittags namentlich in den Städten am Rhein verbreitet gewesen sein. Diese Gerüchte sind, wenn sie wirklich circulirt haben, völlig aus der Luft gegriffen.

* **Berlin,** 18. Juni. Die Krzztg. beginnt heute bereits zu denunciren. Das conservative Organ schreibt: „Wie uns von einem zufälligen Ohrenzeugen mitgetheilt wird, hat Herr Lic. Hoßbach am 17. d. M. in der „Neuen Kirche" zu Berlin eine Predigt gehalten, die sich mehr mit den politischen Eindrücken der augenblicklichen Lage beschäftigt, als mit den religiösen Empfindungen, die sie anzuregen geeignet ist, und die Herr Hoßbach in seinem Beruf vor allem pflegen sollte."

* **Berlin,** 18. Juni. Dem „Berl. Tagebl." zufolge verlautet mit Bestimmtheit, daß es sich um die Neubesetzung von drei Armeecorps handelt, und zwar des 7., 9. und 10. Armeecorps. Die commandirenden Generale v. Treskow und v. Witzendorff werden, wie uns versichert wird, bereits vor den diesjährigen Manövern Nachfolger erhalten; als Nachfolger des ersteren nennt man den Generallieutenant v. Leszczinski, bisher Divisions-Commandeur in Breslau, bekannt als Generalstabschef des verstorbenen Generals v. Werder.

• **Berlin,** 18. Juni. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse der preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 116148, ein Gewinn von 3000 M. auf Nr. 45872, Gewinne von 1500 M. auf Nr. 75990, 149533, 179051.

* **Hirschberg i. Schl.,** 18. Juni. Prinz Heinrich trifft mit Gemahlin morgen wieder in Erdmannsdorf ein. Auch verlautet, daß die Kaiserin Victoria das junge Paar begleiten wird.

!! **Budapest,** 18. Juni.*) Graf Kalnoky gab heute im Budgetausschusse der österreichischen Delegation ein kurzes Exposé über die äußere Lage, worin er sagte: „Es ist schwer, heute über die äußere Politik zu sprechen, ohne den Blick nach Berlin zu werfen. Der dortige Thronwechsel beherrscht die Situation. Wir stehen in so innigem Verhältnisse zu Deutschland und dieses Verhältniß hat die Zustimmung aller Völker des Reiches, so daß sich von selbst die Frage aufwirft, ob durch den Thronwechsel irgend ein Einfluß auf dieses Verhältniß geübt werden könnte. Ich glaube aber das Bündniß habe bereits starke Proben durchgemacht. Beweis dessen, daß nunmehr bereits der zweite Thronwechsel eingetreten ist, ohne daß sich eine Aenderung ergeben oder eine Beunruhigung hinsichtlich des ferneren Bestandes geltend gemacht hätte. Im Gegentheile dränge sich die Meinung auf, daß eine Aenderung gar nicht eintreten könnte. Der Gedanke des Bündnisses sei die Erhaltung des Friedens und der Schutz beider Mächte gegen äußere Gefahren. Es fehle nicht an Versuchen, die Ziele des Bündnisses zu verdächtigen. Gewissen diesbezüglichen Aeußerungen russischer Blätter stehe sicher die russische Regierung fern. Allein dieselben machen doch Eindruck auf das russische Volk. Deshalb constatire er nochmals, Zweck des Bündnisses sei die Erhaltung des Friedens und Aufrechterhaltung der Verträge. Trotzdem alle Cabinete die Erhaltung des Friedens anstreben, bestehe die Unsicherheit in Europa fort, welche die Mächte zwinge, trotz aller Bundesgenossen Kraft in sich selbst zu suchen. Man müsse auf plötzliche Gefahren gefaßt sein und sich daher vor Ueberraschungen sicherstellen. Der Minister constatirt noch, daß im Orient eine gewisse Beruhigung eingetreten sei.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation beschloß, nachdem die Redner aller Parteien dem vollsten Vertrauen in die Leitung der auswärtigen Politik und der Anerkennung der von derselben bisher erzielten Erfolge Ausdruck gegeben hatten, einstimmig, diese Thatsache auch im Protokoll, sowie in dem an das Plenum zu erstattenden Berichte zu verzeichnen. Auf eine Anfrage aus dem Hause, erklärte Kalnoky im Laufe der Discussion, daß die Beziehungen zu dem engverbündeten Italien unverändert herzliche seien.

!! **Budapest,** 18. Juni. Die heutige Plenarsitzung der österreichischen Delegation war ausschließlich der Trauerkundgebung für Kaiser Friedrich gewidmet, sämmtliche Minister waren anwesend. Die Delegation hörte stehend die Trauerrede des Präsidenten Smolka an, in welcher er nach einem Hinweis auf den Tod des Kaisers Wilhelm sagte: Nicht achtend der Todesgefahr verläßt Kaiser Friedrich in rauher Jahreszeit das milde Klima San Remos und eilt unverweilt und ohne Aufenthalt in sein Vaterland, ergreift mit sicherer fester Hand, mit staunenerregender Geistes- und Willenskraft die Zügel der Regierung und gründet sich in den allerersten, während der Heimreise verfaßten Staatsschriften und in den späteren hochherzigen Entschließungen ein unvergängliches Denkmal seiner Staatsweisheit, seines edlen, milden, menschenfreundlichen Sinnes, wahrlich, ein erhabenes, glänzendes Denkmal nicht nur in den dankbaren Herzen seines Volkes und der gesammten gesitteten Menschheit, sondern wohl auch in der Geschichte für alle künftigen Zeiten. Schon mit dem Tode ringend und sich wohl bewußt, was ihm das unerbittliche Schicksal bereitet, gönnt er sich keine Rast und Ruhe und arbeitet, indem er unsägliche Leiden mit heroischer Ergebung ohne Klage erduldet und unverdrossen und unausgesetzt es als seine Pflicht erkennt, auch die letzte Kraft seines qualvollen Daseins dem Wohle seines Volkes zu widmen, bis er endlich, ein wahrer Märtyrer des Pflichtgefühls für sein Volk und seine erhabene Stellung, gänzlich erschöpft zusammenbricht. Wahrlich, unwillkürlich drängt sich die Frage auf, was mochte wohl dieser edle Fürst verschuldet haben, daß die Hand des Herrn so schwer auf ihm lastete, auf ihm, dessen ganzes Leben hohen Geistesadel, Gerechtigkeits- und Friedensliebe, Menschenfreundlichkeit und wahrhaft rührende Herzensgüte so hell, so rein wiederspiegelte? Oder sollte er wohl Verschulden sühnen, welche hintanzuhalten er nicht die Macht besaß? Aber wir wollen nicht zu ergründen trachten die unerforschlichen Rathschläge des Allmächtigen; beugen wir uns vor dem Allmächtigen, beugen wir uns vor seinem Willen, sein Wille ist geschehen. — Was die Zukunft anbelangt, so erblickt der Redner ein beruhigendes, tröstliches Moment in der Hoffnung, daß der jetzige erhabene Träger der deutschen Kaiserkrone pietätvoll für das Andenken des glorreichen Großvaters und des edlen, hochherzigen Vaters bezüglich des Freundschaftsverhältnisses zu Oesterreich den Traditionen seiner erhabenen Vorgänger, ihren Wunsch, ja vielleicht noch mehr, daß er ihren diesbezüglichen letzten Willen hochhalten und dem österreichischen Kaiser ein ebenso getreuer Freund und Verbündeter verbleiben werde, wie seine Vorgänger, und daß dieses Bundesverhältniß sich als ein unzerreißbares bewahren werde. Schließlich beantragte der Redner, die Delegation möge beschließen, den Minister des Aeußeren zu ersuchen, daß er den Ausdruck der tiefen Trauer der Delegation der deutschen und preußischen Regierung auf geeignetem Wege zur Kenntniß bringe. (Zustimmung.) Hierauf wird die Sitzung aufgehoben.

* **Bern,** 18. Juni. In einem warm empfundenen Nachrufe für Kaiser Friedrich schreibt der Berner „Bund": Wahrlich, die Schweiz darf mittrauern um diesen Todten, und wenn das wunderbare zweimalige Erglühen der Alpen, das am Abend des Todestages Kaiser Friedrichs durch unser ganzes Land ging, als ein Gruß der Schweiz an einen guten freisinnigen Fürsten gedeutet wird, so darf dies unser republikanisches Gefühl nicht verletzen, denn dieser Hohenzoller war in seinem Wesen einer der Unsern und wäre, wenn im freien Lande geboren, einer unserer besten und edelsten Bürger gewesen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

* **Paris**, 18. Juni. Die beiden Erlasse **Kaiser Wilhelms II.** haben hier den Besorgnissen neue Nahrung gegeben, die sein Regierungsantritt erregt. „Justice", „Soleil", „Autorité", „Radical", „Lanterne" und „Intransigeant"] weisen darauf hin, daß Wilhelm II. in erster Linie der Führer des Heeres, nicht der Herrscher des Volkes sein wolle, und die Anspielungen auf die Aufrechthaltung des Waffenruhms der Vorfahren seien nicht geeignet, die schwachen Friedenshoffnungen neu zu beleben. Doch hoffen alle Blätter, daß die persönlichen Neigungen des Kaisers nicht ausschlaggebend seien und daß ein Krieg unmöglich sei, ohne daß seine Nothwendigkeit dem deutschen Volke nachgewiesen werde. (Vgl. auch unter Frankreich — D. Red.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. Juni, 5 Uhr 25 Min. Abends 6 Uhr findet in dem hiesigen Schloß ein Diner mit 150 Couverts statt. — An demselben nehmen Se. Majestät der Kaiser und die fremden Fürstlichkeiten mit Gefolge Theil.

Berlin, 18. Juni, 5 Uhr 30 Min. Aus allen größeren Städten Preußens und Deutschlands werden Trauerfeierlichkeiten gemeldet, überall fanden Trauergottesdienste statt, die Schulen und Geschäfte waren geschlossen. In München wohnten dem Gottesdienste in der Domkirche der Prinzregent, die Mitglieder des königlichen Hauses, die Minister, die Generalität u. s. w. bei.

Paris, 18. Juni. Kammerpräsident Meline hielt bei dem Festessen anläßlich der landwirthschaftlichen Ausstellung in Epinal eine Rede, in welcher er die Schwierigkeiten der landwirthschaftlichen Lage hervorhob und betheuerte, die Kammer habe ihr Möglichstes für die Landwirthschaft gethan, obschon sie viel Zeit mit unnützen Debatten verloren habe. Die Schwierigkeiten, welche aus der Zusammensetzung derselben hervorgingen, würden zu spät begriffen. Die Kammer-Auflösung würde die Lage noch schwieriger machen, das beste Mittel, die Unbeständigkeit des parlamentarischen Mechanismus zu beseitigen, wäre die partielle Erneuerung der Kammer. Meline wies alsdann die Angriffe gegen den Parlamentarismus als Angriffe gegen die Freiheit und Rechte der Nation zurück. Er hoffe, die Nation, welche man irreführen möchte, werde bald zu vollstem Bewußtsein gelangen und das Werk der nationalen Wiederaufrichtung fortsetzen, welches mehr als je der Einigung der guten Franzosen bedürfe.

London, 18. Juni. Lord Salisbury beantragte im Oberhause, Smith im Unterhause eine Condolenzadresse an die Königin und eine Kundgebung an die Kaiserin Victoria. Beide gaben in glänzender Rede ein Bild des Verstorbenen, der auf seinem Haupte jede Anwartschaft auf ein glorreiches, glänzendes, friedliches, nutzbringenden Zielen gewidmetes Leben vereinte, der selbst in der kurzen Zeit der Herrschaft ein Beispiel hoher Pflichttreue gegeben habe, inmitten der schwersten Prüfung den hohen Geist behauptet habe, durch den sein Geschlecht die Größe Deutschlands und seine eigene geschaffen habe. Granville trat im Oberhause, Gladstone und Hartington im Unterhause mit herzlichen Worten dem Antrag bei, welcher einstimmig angenommen wurde. — In Balmoral fand in der Privatkapelle des Schlosses eine Leichenfeier statt, welcher die Königin, Prinzessin Beatrice, die Prinzessinnen Victoria und Luise von Schleswig-Holstein in tiefster Trauer beiwohnten.

Bremen, 16. Juni. Der Schnelldampfer „Saale", Capitän H. Richter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 6. Juni von Bremen und am 7. Juni von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Handels-Zeitung.

W.T.B. **Berlin**, 18. Juni. [Wollmarkt.] Mittags 1 Uhr. Bisher sind 22600 Centner angemeldet, welche von Producenten und Händlern ungefähr je zur Hälfte herrühren. 300 Ctr. russische Wolle. Am 14. Juni waren auf den Lägern 11 664 Ctr. deutsche, 11 925 Ctr. Colonialwollen. Die Stimmung ist abwartend, die Fabrikanten und Kämmer, besonders die letzteren, sind nur in geringer Anzahl eingetroffen. Nur in ganz vereinzelten Fällen waren sie zu Abgabegeboten geneigt. Nur ganz unbedeutende Abschlüsse zu geheimen Preisen kamen zu Stande.

W. T. B. **Berlin**, 18. Juni. Wollmarkt. Eingelagert sind gegenwärtig 18 200 Centner, angemeldet sind 23 200 Ctr. Fabrikanten sind schon recht zahlreich erschienen. Geschäfte sind indessen noch nicht abgeschlossen.

* **Schlesischer Kohlenhandel.** Zu der auch von uns gebrachten Meldung eines Berliner Blattes bezüglich der Firma Emanuel Friedländer u. Comp. in Gleiwitz wird der „B. B.-Z." von informirter Seite Folgendes telegraphirt: Die im Jahre 1848 durch den verstorbenen Commerzienrath Friedländer begründete Firma Emanuel Friedländer u. Comp. wird die Kohlengeschäfte der Firma Julius Katz in Breslau, Generalagentur der Graf Hugo Henckel'schen Kohlengruben, übernehmen und verlegt im Monat Juli ihren Hauptsitz nach Berlin. Herr Julius Katz stellt seine Kraft der Firma Friedländer zur Verfügung und wird mit der Leitung des Kohlengeschäfts betraut. Für die der Firma Friedländer gehörigen, in Zabrze belegenen Cokeswerke und chemischen Fabriken wird daselbst eine besondere Direction etablirt; in Gleiwitz verbleibt eine Filiale des Geschäftes; den Gesammt-Unternehmungen der Firma Friedländer steht wie bisher Herr Fritz Friedländer vor. Die erwähnte Verbindung mit der Firma Cäsar Wollheim in Berlin entbehrt jeder Begründung.

* **Der Verein der am Hamburgischen Kaffeehandel betheiligten Firmen** ist, wie man der „B. B.-Z." aus Hamburg schreibt, durch die Firma Haase & Co. und zehn Genossen veranlasst worden, die Abänderung der Typen für das Termingeschäft in Santos good average in die Wege zu leiten. Die betreffenden Antragsteller erklären, dass die im März laufenden Jahres aufgemachten Typen sich als zu hoch gegriffen erwiesen haben und dass neue, dem Durchschnitt der laufenden Ernte entsprechende Typen aufgestellt werden müssen, weil die in den beiden letzten Monaten in Hamburg angekommenen Abladungen von good average Santos-Kaffee bewiesen haben, dass die Hamburger Typen viel besser als der Durchschnitt der laufenden Santos-Ernte sind, und dass nicht annähernd ein so gutes good average in Santos zu kaufen ist, wie der Hamburger Typ dies verlangt. Durch diesen Antrag, den die Herren Haase und Genossen an den Vorstand des Vereins der am Kaffeehandel betheiligten Firmen gerichtet haben und der in einer am 21. d. M. abzuhaltenden Generalversammlung zur Erörterung gelangen wird, erledigen sich die Angriffe, welche man seither auf die Waaren-Liquidations-Kasse betreffs des von derselben angeblich angesetzten zu hohen Typs von selbst; diese Kasse bestimmt nicht die Typs und kann sie deshalb auch nicht abändern; alle dieserhalb seither an ihre Adresse gerichteten Versuche sind auch erfolglos geblieben und haben schliesslich dazu geführt, dass die Betheiligten sich mit ihren Vorschlägen nunmehr an die richtige Stelle gewendet haben. Ob die Herren Antragsteller mit ihren Vorschlägen reussiren werden, ist allerdings eine andere Frage, und es bleibt dabei zu berücksichtigen, dass die gewünschte Abänderung der Typen gleichbedeutend ist mit einer Herabdrückung des Hamburger Marktes auf das Niveau Havre, dass aber Hamburg ein ganz energisches Interesse daran hat, sich über Havre zu erhalten, um der dortigen Speculation nicht als Beute anheimzufallen.

* **Handel in fremden Werthen an der Wiener Börse.** Die Frage des Handels in ausländischen Werthen an der Wiener Börse ist nunmehr durch das Coursblatt-Comité der Börsenkammer, welches mit der Berathung derselben betraut ist, vorläufig, und zwar in günstigem Sinne entschieden worden. Das Comité, dessen Sitzung von zehn Mitgliedern besucht war, beschloss nach kurzer Debatte einhellig, der Börsenkammer principiell die Einführung fremder Fonds zu empfehlen und gleichzeitig zu beantragen, dass zur Erreichung dieses Zieles alle zweckdienlichen Mittel in Anwendung gebracht werden, insbesondere aber möge das Präsidium sich über die Anschauung des Finanzministers in dieser Frage informiren. In der Debatte kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, dass durch die speculative Thätigkeit in fremden Fonds nicht nur der Börsenverkehr wesentlich gehoben und die internationale Bedeutung der Wiener Börse erhöht werden könnte, sondern dass auf diesem Wege auch wieder die Theilnahme des Privat-Capitals und auch eine wesentliche Belebung des Umsatzes in Renten wie in allen inländischen Werthen zu erreichen sein wird. Da sich der Präsident der Börsenkammer, Herr v. Dutschka, gegenwärtig auf Urlaub befindet, von welchem derselbe erst gegen Ende des Monats zurückkehrt, wird die nächste Plenarsitzung, in welcher über diese Anträge entschieden werden soll, erst nach dessen Rückkunft stattfinden.

A—z. **Submission auf eine eiserne Brücke.** Von dem Regierungs-Baumeister Tiburtius, Liegnitz, war die Lieferung des eisernen Oberbaues zu dem Umbau einer Brücke der Chaussee Liegnitz-Wahlstatt, enthaltend ca. 7500 kg Walz- und Schmiedeeisen und 270 kg Gusseisen zur Submission gestellt worden. Es gelangten nur 3 Offerten ein und zwar verlangten: Stanislaus Lentner u. Co., hier, 2413,34 M., J. E. Christoph, Niesky, 2123,42 M., M. G. Schott, hier, 2107,22 M.

* **Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.** Der Versicherungsbestand am 1. Juni 1888 betrug 71010 Personen mit 539300000 M., Bankfonds 145800000 M. Näheres siehe Inserat.

* **New-Yorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.** Die Gesellschaft übernimmt in ihren Policen das volle Kriegsrisico deutscher, schweizerischer und österreichischer Wehrpflichtiger, die nicht Berufssoldaten und aller Militärbeamten, die nicht Combattanten sind, unentgeltlich. Näheres ist in dem heutigen Inserat der zu Breslau befindlichen General-Agentur für Schlesien enthalten.

Ausweise.

Berlin, 18. Juni. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. Juni.]

Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	1 006 699 000 M.	+ 4 445 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	24 181 000 „	+ 619 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	10 947 000 „	+ 992 000 „
4) Bestand an Wechseln	388 103 000 „	— 5 183 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	44 369 000 „	— 197 000 „
6) Bestand an Effecten	9 193 000 „	+ 1 129 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	41 094 000 „	+ 2 584 000 „
Passiva.		
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	23 894 000 „	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	882 771 000 „	+ 17 630 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	492 834 000 „	— 12 404 000 „
12) die sonstigen Passiva	2 414 000 „	+ 1 836 000 „

Wien, 18. Juni. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Juni.*)]

Notenumlauf	369 300 000 Fl.	— 159 000 Fl.
Metallschatz in Silber	229 000 000 „	+ 93 000 „
Portefeuille	128 200 000 „	— 3 774 000 „
Lombarden	21 700 000 „	— 26 000 „
Hypotheken-Darlehne	100 300 000 „	+ 55 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	92 600 000 „	+ 238 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 10. Juni.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Direction der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld hält eine Erhöhung des Grundcapitals für nothwendig und beruft aus diesem Grunde eine ausserordenliche Generalversammlung auf den 14. Juli. Das Actiencapital der Bank beträgt seit April 1885 15000000 Mark und soll nunmehr um weitere 5000000 Mark erhöht werden. — Bei der in Concurs befindlichen Knochen-Präparaten-Fabrik F. Seltsam in Forchheim findet jetzt die Vertheilung einer zweiten Quote von 25 pCt. nach vorher vertheilten 40 pCt. statt. Für die Massenausschüttung sind noch ca. 7 pCt. vorhanden. Die Passiven betrugen über 300000 M. — Der spanische Finanzminister verhandelt wegen einer Anleihe von 200 Millionen Pesetas mit deutschen Bankiers. Der Erlös ist zur Deckung von Kosten für Flotten und Kriegsmaterial bestimmt. — Wie der „Fränk. Kurier" erfährt, wird die Schmelzersche Fabrik elektrischer Beleuchtungskohlen in Nürnberg durch eine Dresdener Bankfirma in eine Actiengesellschaft umgewandelt.

Havre, 18. Juni, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Juni 77,25, per September 69,25, per December 66. Alles behauptet.

Glasgow, 18. Juni. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	15. Juni.	18. Juni.
Mixed numbers warrants.	37 Sh. $7\frac{1}{2}$ P.	37 Sh. 9 P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Wien, 18. Juni. [Schluss-Course.] Sehr fest.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
Credit-Actien	286 60	288 40	Marknoten	62 —	62 —
St.-Eis.-A.-Cert.	226 75	228 25	4% ung. Goldrente	99 27	99 65
Lomb. Eisenb.	84 25	84 25	Silberrente	80 90	80 90
Galizier	201 75	204 75	London	126 40	126 40
Napoleonsd'or	10 $02\frac{1}{2}$	10 $02\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	86 95	87 30

Wien, 18. Juni, 5 Uhr 25 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 288, —. 4% Ungarische Goldrente 99, 65. Geschäftslos.

Paris, 18. Juni. 3% Rente 82, 40. Neueste Anleihe 1872 105, 80. Italiener 89, 65. Staatsbahn 465, —. Lombarden —, —. Egypter 404, 37. Fest.

Paris, 18. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
3proc. Rente	82 37	82 57	Türken neue cons.	14 20	14 20
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 75	105 80	Goldrente, österr.	$88\frac{1}{8}$	$88\frac{1}{8}$
Italien. 5proc. Rente	98 47	98 77	do. ungar. 4pCt.	$80\frac{13}{16}$	81 31
Oesterr. St.-E.-A.	463 75	466 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	171 25	171 25	Egypter	404 06	405 —

London, 18. Juni. Consols 99, 12. 1873 Russen $94\frac{7}{8}$. Egypter 79, 13. Kalt.

London, 18. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{1}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Fest.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% April	$99\frac{1}{8}$	99 03	Silberrente	65 —	65 —
Preussische Consols	$106\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{2}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$79\frac{3}{4}$	$80\frac{1}{4}$
Ital. 5proc. Rente	$97\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$6\frac{3}{4}$	$6\frac{3}{4}$	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{7}{8}$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	42 01	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	14 —	14 —	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	$79\frac{3}{4}$	$79\frac{7}{8}$	Petersburg	— —	— —

Hamburg, 18. Juni. [Getreidemarkt.] Geschlossen.

Amsterdam, 18. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per November 198, Roggen loco flau, per October 105. Rüböl loco $25\frac{1}{4}$, per Herbst $24\frac{7}{8}$, per Mai 1889 $25\frac{7}{8}$. Raps per Herbst —.

Paris, 18. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 24, 40, per Juli 24, 60, per Juli-August 24, 60, per Septbr.-Decbr. 24, 60. Mehl ruhig, per Juni 52, 25, per Juli 52, 90, per Juli-August 53, 10, per September-December 54, 00. Rüböl ruhig, per Juni 56, 00, per Juli 56, 75, per Juli-August 57, 00, per Sept.-December 57, 50. Spiritus behauptet, per Juni 42, 75, per Juli 42, 75, per Juli-August 43, 00, per September-December 41, 50. — Wetter: Bedeckt.

London, 18. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen sehr träge, mitunter nur niedriger verkäuflich, angekommener stetig, Mehl, Gerste weichend, Mais fest, Hafer ziemlich thätig, volle Preise, russischer Hafer circa $\frac{1}{4}$ sh. niedriger, Erbsen, Bohnen stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 77 620, Gerste 5032, Hafer 86 332. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 18. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Marktberichte.

* **Breslauer Eiermarkt.** [Wochenbericht von W. Schreier.] **Breslau**, 18. Juni. Die abgelaufene Berichtswoche brachte keinerlei Veränderung in der Physiognomie des Geschäfts. Einem ziemlich lebhaften Bedarf standen, wie zuvor, genügende Zufuhren gegenüber. Nur in den beiden letzten Tagen der Woche blieben vorübergehend die Zufuhren hinter dem Bedarf um ein Geringes zurück, ohne dass es jedoch zu einer Preissteigerung kam. Es wurden im Engrosgeschäfft normale frische Eier mit 1,90 Mark per Schock und im Kleinhandel mit 1,95—2,05 per Schock, 0,50—0,55 M. per Mandel bezahlt. Mittelgrosse Eier erzielten 1,50—1,60 Mark per Schock.

H. **Hainau**, 17. Juni. [Getreide- und Productenmarkt.] Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 16,25—16,70—17,40 M., Roggen 11,40—11,75—12,00 M., Gerste 11,60—12,00—12,25 M., Hafer 10,00—10,60—11,50 M., Erbsen 12,00 bis 15,00 M., Bohnen 13,00—14,00 M., Wicken 9,80—10,40 M., Lupinen 8,00—8,70 M., Kleesaaten, 50 Kilogr., gelber 10,00—12,00 M., weisser 29,00—40,00 Mark, rother 30,00—37,50 M., Schlaglein, 14,50—16,50 M., 100 Klgr. Kartoffeln 3,00—4,20 M., 1 Klgr. Butter 1,50—1,70 M., 1 Schock Eier 2,20—2,40 M., 1 Ctr. Heu 2,30—2,75 Mark, 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh, Maschinendrusch 15,00—17,00 M.. Flegeldrusch 17,00 bis 20,50 M.

Hamburg, 16. Juni. [Kaffee.] Die Tendenz des Marktes war während der verflossenen Woche recht matt und verfolgten Preise mit wenigen Unterbrechungen weichende Richtung — hervorgerufen wurde die gedrückte Stimmung hauptsächlich durch die von New-York gemeldeten weichenden Notirungen und konnte sich unser Markt erst im Laufe des gestrigen Tages etwas befestigen. Die hiesigen Preisschwankungen waren wie folgt:

	Juni	Juli	Septbr.	Decbr.	März 1889
Schlusscourse d. 7. d.	$68\frac{1}{2}$ Pf.	$68\frac{3}{4}$ Pf.	$63\frac{1}{4}$ Pf.	$56\frac{1}{2}$ Pf.	$56\frac{3}{4}$ Pf.
Eröffnungscourse den 8. d.	$67\frac{3}{4}$ „	$67\frac{3}{4}$ „	62 „	$55\frac{3}{4}$ „	56 „
niedrigster Stand	$63\frac{1}{2}$ „	$64\frac{1}{4}$ „	$59\frac{1}{4}$ „	55 „	56 „
höchster Stand	$67\frac{3}{4}$ „	$67\frac{3}{4}$ „	62 „	56 „	$56\frac{3}{4}$ „
Schlusscourse den 14. d.	$64\frac{1}{2}$ „	65 „	$59\frac{3}{4}$ „	$55\frac{3}{4}$ „	$56\frac{1}{2}$ „

Man ersieht aus denselben, dass namentlich die Termine bis zum Eintritt der neuen Ernte am erheblichsten geschwankt haben. Die Deportpreise zwischen December und Juni zeigen nunmehr eine Spannung von $8\frac{3}{4}$ Pf. gegen 12 Pf. am Schluss der vorhergehenden Woche. Die Umsätze im Termingeschäft waren an einigen Tagen, da, wie es heisst, namentlich grössere Prämiengeschäfte zum Abschluss gelangten, sehr bedeutend. Das Geschäft in effectiver Waare hatte durchgehends einen schleppenden Charakter, Käufer waren sehr zurückhaltend und fanden nur für den Bedarf einige Umsätze statt. Die nächste zum 19. d. angekündigte Holländ. Auction bringt wohl seit Menschengedenken das kleinste Quantum, dasselbe beträgt nur 28058 Sack. Die Taxe für good ord. Java ist $39\frac{1}{2}$—40 C. Die eingetroffene wöchentliche Brasil-Depesche meldet der Jahreszeit entsprechend etwas grössere Zufuhren sowohl in Rio wie auch in Santos und lagen beide Märkte flau, wobei Preise sich erheblich niedriger stellten. Der hiesige Markt schloss gestern in besserer Stimmung. („H. C.")

Trautenau, 18. Juni. [Garnmarkt.] Bei gutem Marktbesuch und Begehr war die Tendenz eine feste. (Orig.-Tel. d. Bresl. Ztg.)

Budapest, 16. Juni. [Ungarische Allgemeine Creditbank. Waarenabtheilung.] Mais wurden ca. 20000 Mctr. zu 6,50—65 Fl. an Consumenten verkauft; die Spiritusfabrikanten verhalten sich gegenüber den hohen Forderungen ablehnend und behelfen sich auch weiter möglichst mit Surrogaten. — Mais pro Juni avancirte von 6,70 Fl. auf 6,98 Fl., pro Juli-August von 6,40—6,71 Fl. und nach einer Abschwächung auf 6,88 Fl. resp. 6,54 Fl. notiren wir diese Termine schliesslich à 6,86—88 Fl. resp. à 6,51—53 Fl. — Mais pro Mai-Juni 1889 war zwischen 5,65—57—65 Fl. im Verkehre und notirt 5,59—61 Fl. — Pro laufenden Monat wurden 77000 Mctr. Mais gekündigt.

* **Englisches Roheisen.** [Bericht von Reichmann & Co. vertreten durch Berthold Block in Breslau.] Middlesbrough, 15. Juni. Die Juni-Verschiffungen mit 38977 t bis inclusive heute zeigen gegen den Vormonat — 59503 t — einen erklecklichen Ausfall, obgleich Schweden noch immer starke Bezüge von bestem hiesigen Giesserei-Roheisen macht (1912 t pro Juni). Die beharrlich anwachsenden Roheisenbestände Schottlands lassen ein besseres Gefühl bei uns nicht aufkommen und Preise bleiben gedrückt. Nr. III notirt zu 31 sh 3 d prompt, 31 sh 6 d Sommer; einige der gesuchteren Specialmarken bedingen Prämien von 3—6 d p. ton. Fabricirtes Eisen ist unverändert 4,15 Pfd. Sterl. — Platten 4,7—4,10 Pfd. Sterl. — Stabeisen und die Werke sind noch gut beschäftigt, doch werden für ausgedehnte Lieferung Concessionen gemacht.

Vom Standesamte. 18. Juni.

Aufgebote.

Standesamt I. **Pohl**, Herm., Schneider, ev., Mehlgasse 41, **Violka**, Marie, ev., ebenda. — **Fremdling**, Carl, Arbeiter, k., Paulstraße 9, **Schwarzer**, Bertha, k., Vorwerksstr. 39. — **Berger**, Richard, Schneider, k., Uferstraße 31, **Händler**, Martha, ev., ebenda.

Standesamt II. **Aulig**, Robert, Ober-Wachtm., ev., Grünstraße 24, **Anders**, Paul., ev., Schuhbrücke 76. — **Mischke**, Traugott, Kutscher, ev.-luth., Kaiser Wilhelmstr. 53, **Sacher**, Luise, ev., Gräbschenerstr. 30. — **Lange**, Ed., Schlosser, ev., Bergstr. 5, **Heurich**, Bertha, geb. Jännisch, ev., ebenda. — **Jäschke**, Max, Königl. Oberförster, ev., Berlin, **Gutzeit**, Ther., ev., Brüderstraße 2f. — **Hahn**, Gustav, Böttchermeister, ev., Ober-Peilau I, **Hauschild**, Paul., ev., Friedrichstr. 69. — **Stock**, Wilh., Haushälter, ref., Carlsstraße 42, **Pohl**, Mar., k., Berlinerstr. 72. — **Schmal**, Paul, Schlosser, k., Tauentzienstr. 62a, **Guhr**, Selma, k., Klosterstr. 55. — **Reisig**, Carl, Postillon, k., Gabitzstr. 15, **Pisarz**, Christ., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Püschner**, Hedwig, T. d. Arb. Julius, 2 M. — **Schartmann**, Herm., S. d. Kaufmanns Herm., 6 J. — **Jagusch**, Margarethe, T. d. Bäckermeisters Heinrich, 1 Stunde. — **Gerlach**, Eduard, Dachdecker, 43 J. — **Warmbrunn**, Carl, Magistrats-Hilfsarbeiter, 46 J. — **Vetter**, Robert, S. d. verst. Schneiders Robert, 4 M. — **Stephan**, Fritz, S. d. Restaurateurs Franz, 5 M. — **Pillikowski**, geb. Günther, Rosina, Dachdeckerwittwe, 85 J. — **Kammler**, Paul, Glaser, 39 J. — **Kühn**, Alfred, S. d. Tischlers Julius, 2 M. — **v. Kornatzki**, Alfred, Tanzlehrer, 39 J. — **Punde**, Gertrud, T. d. Bäckers Josef, 11 M. — **Reisewitz**, Agnes, ohne bes. Stand, 49 J. — **Vieweger**, August, S. d. Arbeiters August, 8 St. — **Schwabe**, Franz, Zimmergesell, 39 J. — **Preschker**, geb. Bösche, Pauline, Schneidermeistersfrau, 50 J. — **Thunig**, Hedwig, T. d. Arbeiters Oscar, 11 T. — **Liebetanz**, Hermann, S. d. Maschinenmstrs. Gotthold, 7 W. — **Haar**, Carl, Haushälter, 58 J.

Standesamt II. **Liebich**, Carl, Schuhmachermstr., 71 J. — **Sobotta**, Otto, S. d. Eisenbahnschaffners Paul, 1 J. — **Tschirsky**, geb. Reigbert, Auguste, Schutzmannsfrau, 55 J. — **Hummler**, Alfred, S. d. Schlossers Paul, 4 M. — **Jäckisch**, Fritz, S. d. Erbsaß Gottlieb, 2 J. — **Thiel**, Eduard, Bäckermstrs. 74 J. — **Reimann**, Meta, T. d. Schlossers Richard, 1 M. **Edion**, Helene, T. d. Kutschers August, 2 T. — **Edion**, geb. Kluge, Caroline, Kutscherfrau, 30 J. — **Michalke**, Martha, T. d. Kutschers Paul, 1 J. — **Bär**, Julius, Particulier, 83 J. — **Klenner**, Carl, Kellner, 19 J. — **Franke**, Max, S. d. Rangirers Josef, 6 J. — **Hoffmann**, Hermine, T. d. Eisenb.-Wagenmeisters Wilhelm, 10 Mon.

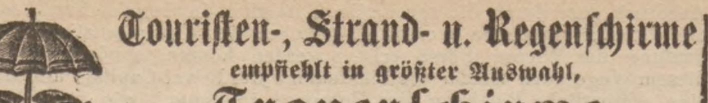
Vergnügungs-Anzeiger.

* **Androiden.** Herr Director Stein hat, um den Besuch der Ausstellung zu erleichtern, von heute ab eine Ermäßigung des Eintrittspreises auf 50 bezw. 30 Pf. eintreten lassen. Wie die Inserate besagen, findet die Ausstellung der Kunstwerke nur noch ganz kurze Zeit statt.

Bei meinem letzten Ausflug nach **Freiwaldau in österr. Schlesien** habe ich im **Hôtel Kretschmar** eine so ausgezeichnete Unterkunft nebst billiger und ebensolcher Verpflegung, auch sehr gute Getränke angetroffen, daß ich dieses Hôtel, welches in Mitte des Stadtplatzes die beste Situation inne hat, allen Reisenden und Touristen aus Ueberzeugung auf's wärmste empfehlen kann. **J. Herzfelder.** [8927]

Posener 4% und 3½% Credit-Pfandbriefe.

Die Versicherung gegen die am 20. Juni beginnende Pari-Verloosung übernehmen [8761]
sämmtliche hiesige Banken und Wechsel-Handlungen.



Touristen-, Strand- u. Regenschirme
empfiehlt in größter Auswahl,
Trauerschirme
stets vorräthig [7412]
Etablirt 1847.
Franz Nitschke,
Schirmfabrikant,
Ring 34 u. Schweidnitzerstraße 51.



Kemmerich's Fleisch-Extract, Pepton und Bouillon sind in kurzer Zeit bereits mit 16 Ehrendiplomen und goldenen Medaillen ausgezeichnet worden.



Lincrusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten
Auf 18 Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen prämiirt
Beste, eleganteste und dauerhafteste Wandbekleidung,
eingeführt bei der Kaiserl. Marine und den königl. Eisenbahn-Directionen
Der beste Ersatz für Holz-Sockel, Möbel- und Rahmen-Verzierungen
Durch verbesserte Fabrik-Einrichtungen im Preise ermässigt
Broschüre, neue Preisliste und Muster auf Verlangen gratis und franco durch die Vertreter für Breslau:
Nicolai & Schweitzer, Breslau
Tapeten-Handlung
Tauentzienplatz 1, Eing. Neue Schweidnitzerstr. gegenüber Hôtel Galisch.

Alois Cramer,
Flora Cramer,
[7462] geb. Grünfeld,
Neuvermählte.
Baildonhütte bei Kattowitz. Zalenze bei Kattowitz.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die am Sonntag, den 17. d. M., erfolgte glückliche Geburt eines Mädchens zeigen ergebenst an
[8902] **Arthur Beck** und Frau **Elise,** geb. Noeldechen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem unerfetzlichen Verluste unseres heißgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes, des Kaufmann
Max Peiser
sagen wir, außer Stande jedem Einzelnen zu danken, hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. Juni 1888.

Statt besonderer Meldung.
Heut Nachmittag 4 Uhr verschied an Herzlähmung unser innig geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Tanzlehrer [8894]
Alfred von Kornatzki.
Dies zeigen im tiefsten Schmerze an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 17. Juni 1888.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Juni, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Schuhbrücke 32, aus nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe in Lehmgruben statt.

Heut früh 5½ Uhr starb unser lieber guter Gatte, Vater, Schwiegersohn und Bruder, [7427]
der Königliche Gymnasiallehrer a. D.
Theodor Fundner.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Brieg, den 18. Juni 1888.

Gestern verstarb zu Lublinitz im Hause ihres Schwiegersohnes unsere liebe, herzensgute Gattin, Mutter, Schwieger- und Grossmutter, [7458]
Frau Rosalie Fuchs
aus Grottkau, in dem ehrenvollen Alter von 72½ Jahren.
Statt jeder besonderen Meldung zeigen dies an
Die Hinterbliebenen.
Grottkau, Neustadt OS., Breslau, Lublinitz, den 17. Juni 1888.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme von nah und fern bei dem uns so schwer und unerwartet betroffenen Verluste unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Onkels, Schwieger- und Grossvaters, des Tabaksfabrikanten
Hermann Moebs,
sagen wir, ausser Stande jedem Einzelnen zu danken, hiermit Allen unsern innigsten Dank. [8920]
Ohlau, Breslau, Hundsfeld, Schweidnitz, den 18. Juni 1888.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Constitutionelle Bürger-Ressource.
In Folge des Hinscheidens Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers und Königs wird die Feier des Stiftungsfestes ausgesetzt, auch fallen bis auf Weiteres die Concerte aus. [7430]
Der Vorstand.

3609
Verein der Breslauer Aerzte.
Der **beabsichtigte Ausflug** nach **Trebnitz-Hedwigsbad** findet der Landestrauer wegen **nicht statt.**
Der Vorstand.

Vielen Wünschen nachkommend, von heute ab:
Ermäßigtes Entree **50 Pfg.** à Person.
Schüler, Kinder 30 Pf.
Nur noch für sehr kurze Zeit hier.
Androiden,
künstliche Menschen. 150 Jahre alt.
Schweidnitzerstraße 36, I. Etage. [7459]
Geöffnet 11–1, 4–8. Dir. M. Stein.

Gedächtnißmünzen und **Trauerschmuck** für unseren hochseligen Kaiser Friedrich.
Medaillen aus reinem Feinsilber 3–12 Mark, Herrennadeln „F. mit Krone“ in oxydirtem Silber 2,50 Mark, mit Facsimile 3 Mark. Broches hierzu 7 Mark. Ferner Broches und Armbänder in Rococco, Renaissance und einfach glatt, in oxydirtem Silber mit Medaillon, in allen Preislagen. Illustr. Preislisten hierüber gratis und franco. [7432]
Wiederverkäufern Rabatt.
Paul Telge, Königl. Rum. Hofgoldschmied, Berlin C., Holzgartenstraße 8, nahe Reichsbank.

Costumes-Neuheiten.
Original-Modelle und Copien,
vornehm im Geschmack, vorzüglich im Sitz und mit Sorgfalt ausgeführt,
empfiehlt zu zeitgemäss billigsten Preisen
L. Grünthal, Königstrasse 1.
Anfertigung auf Bestellung event. in 48 Stunden, auch ohne Anprobe unter Garantie für guten Sitz.
Nach auswärts Stoffproben franco.



Steppdecken,
eigener Fabrikation, unter Garantie neuer Watte, in Purpur, Cattun, Cretonne, Croisé, Satin, Woll-Atlas und Seide.
Wollene Schlafdecken
vom einfachsten bis elegantesten Genre. [6613]
Sämmtliche Badewäsche:
Bade- u. Frottir-Handtücher, Badelaken, Frottir-Handschuhe, Frottir-Riemen, Bade-Anzüge, Bademäntel, Badehauben u. Pantoffeln empfiehlt in großartiger Auswahl
Wilhelm Regner,
Tischzeug-, Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Magazin,
Ring Nr. 29, „Goldene Krone“.



Collection Spemann. [015]
Serie der Gegenwart. Moderne Romane.
Preis d. eleg. geb. Bandes 1 Mark. Kataloge gratis in jed. Buchhdlg.

Für Damen! [8923]
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach den neuesten Façons, in gutem Sitz, gediegener Arbeit, zu soliden Preisen
Anna Berger, Modistin, Ring 44, I. Etage (Naschmarktapotheke).

Edel-Krebse.
Nachdem die Schälung der Krebse vorüber, kann flott expediren und bitte zurückgewiesene Ordres wieder zu erneuern. Bitte meine Edelkrebse nicht mit hier ausgebotenen Edelkrebsen aus Galizien zu verwechseln.
[7429] **F. Huth,** Taschenstraße 20.

Harzer Sauerbrunn,



Grauhof bei Goslar.
Allgemein beliebtes diätetisches Erfrischungs- u. Tafelgetränk.
Versandt stets in frischester Füllung im
General-Depôt [7413]
für Breslau, Schlesien & Posen
J. Löwy, Breslau,
Ohlauerstrasse Nr. 80.

Singakademie. 7457
Morgen, Mittwoch, Uebung zur **Trauerfeier.** Nähere Mittheilung mündlich. Um zahlreiche Theilnahme wird dringend gebeten.

U. O. B. B. L. L. IX. Nr. 349. Mittwoch, d. 20. 6. 88. Ab. 8½ U. Trauerloge. [8899]

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35, und Kaiser Wilhelm-Str. 20. [7456]
Der Garten ist dem geehrten Publikum bis auf Weiteres von 4 Uhr Nachmittags ab
ohne Entrée
zugänglich.
Alpenglühen, Wasserfall
täglich; ebenso findet bei regem Besuch **Beleuchtung des ganzen Alpen-Panoramas** statt.
NB. Heute: Gemengte Speise.



Wilhelmshafen.
Jeden Dinstag [020]
Gemengte Speise.

Reisebücher,
Sprachführer, Reise-Lectüre, Coursbücher
sind in bester Auswahl vorräthig in der
Buchhandlung H. Scholtz in Breslau,
Stadttheater,
Depot der Generalstabskarten, Messtischblätter etc. für Schlesien und Posen.

Stettin.
Hôtel drei Kronen.
Altrenommirtes Hôtel ersten Ranges im Mittelpunkte der Stadt, in der Nähe der Bahnhöfe, Dampfschiffe, Börse, Hauptpost und des Telegraphenamtes.
Verbunden mit dem Hôtel ist ein sehr beliebtes Garten-Restaurant. Exacte Bedienung. Civile Preise.
[6617] **L. Popp.**

Ein kinderloses Ehepaar wünscht ein Kind discreter Geburt gegen einmalige Entschädigung zu adoptiren. [8926]
Franco-Offerten H. L. 25 postlagernd Hausdorf, Kr. Waldenburg.

Vorzügliche rituelle **Pension** für einen j. Mann Gartenstr. 43 III.

Vom 4. Juli bis 9. August verreist. [7423]
Dr. Bruck.

Für Hautkranke *rc.*
Sprechst. Vorm. 8–11, Nachm. 2–5, Breslau, Ernststr. 6. [6494]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Schmerzloses Einf. künstl. Zähne unter Garantie der Brauchbarkeit u. des natürlichen Aussehens. Plomben.
Paul Netzbandt,
[8199] Ohlauerstraße 17.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder), Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.

Erstes Breslauer Lehr-Institut für doppelte Buchführung
in nur 3 Büchern von **Emil Danke,** Hummerei 24. Cursus nur praktisch in 10–12 Lect. je 2 Std. Erfolg garant.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage. [6592]

Eleg. Costumes, Wiener Façon, fertigt billigst Am Oberschl. Bahnhof 2.

Dameneonfection.
Umhänge, Staub- und Regenmäntel werden sauber nach neuesten Modellen gefertigt, sowie jede derartige Modernisirung s. solid. Preisen bei Frau Drobe, Salzstraße Nr. 7, Vorderh. 2 Tr. links. [8905]

Eine tücht. **Friseurin** sucht noch Monats-Kundinnen. **Hulda Berndt,** Breitestr. 42, 9. III.

M. Liebrecht,
Strohhutfabrik u. Putzmagazin, nur Ohlauerstr. 40, n. d. Taschenstr.
Unstreitig noch größtes Lager elegant garnirter u. ungarnirter Strohhüte, jetzt zu fabelhaft billigen Preisen. [6660]
Herren- und Knaben-Strohhüte, neueste Façons, zu Spottpreisen.

Congress
crême, weiss, écru, zu Gardinen und Schürzen.
Verkauf zu Fabrikpreisen,
Mtr. 60, 70, 80, 90 Pf., 1 M.
M. Charig, Ohlauerstr. Nr. 2.

Tapeten-Reste.
Partien von 8 bis 30 Rollen, mithin zum größten Zimmer ausreichend, haben sich in unseren Lägern massenhaft angesammelt und werden bedeutend unter Fabrikpreis verkauft. [020]
Wir bieten dadurch Gelegenheit, sich Räume elegant und billig herstellen zu lassen.
Sackur Söhne,
Junkernstraße 31,
dicht an Brunies Conditorei.

Damenschneiderei. 8829
Jungen Damen wird d. ff. Damenschneiderei, Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneid. prakt. u. gründl. gelehrt.
Honorar 15 Mark.
Für auswärt. Damen Pension.
Anna Berger, Modistin
Ring 44, 1. Et. (Naschmarkt-Apoth.)

Kuranstalt Hedwigsbad.
Wasserheilanstalt — Moorbad — klimatischer Kurort.
Trebnitz in Schlesien.
Post — Telegraphie. Bahnstation.
Neues, an Kiefern- und Buchenwaldungen gelegenes Kurhaus mit guter Restauration. Alle Arten medicinischer Wannenbäder — Moorbäder, Dampf- und Douchebäder. Inhalations-Raum. — Massage. Milch — Molken — Kefir. Fremde Brunnen. [0213]
Terrainkuren.
Von Mitte Mai 1888 das ganze Jahr hindurch geöffnet.
6 Aerzte in der Stadt.
Nähere Auskunft besonders betreffs der Wohnungen ertheilt
Die Badeverwaltung.

Neu! Eröffnung Mitte Juni. Neu!
Felicienquell.
Natur- u. Wasserheilanstalt
unter ärztlicher Leitung. [8854]
Neu errichtet in dem seit 50 Jahren als klimatischer Kurort rühmlich bekannten
Bahnhof. **Obernigk.** Post *rc.*
Vollständige Wasserbehandlung nach Gräfenberger Art, mit fließendem Quellwasser (8° R.). Trinkquellen im Park. Warme und kalte Douchen. Kasten-Dampfbäder. Kiefernadel- u. a. aromatische Dampfbäder. Kur- und Wannenbäder aller Art. Zellen- und Schwimmbad in den Anlagen. Massage. Diät- und Terrainkuren. Kefir *rc.* — Das ganze Jahr geöffnet.
Schattiger Park. Waldpromenade nach allen Richtungen. Speise- und Lese-Salon. Zimmer und Pension (auch für Sommerfrischler) zu billigen Preisen im Hause. Prospecte gratis. Gefl. Anfragen an
Felicienquell, Obernigk.

Neurode-Braunauer Chaussee.

Laut Beschluß der General-Versammlung vom 29. Mai a. c. soll aus den Ueberschüssen des Jahres 1887 eine **Dividende** von
3 Procent
an die Actionäre vertheilt werden. [3610]

Die p. t. Actionäre werden unter Hinweisung auf § 23 des Statuts ersucht, diese Dividende bei dem Vereins-Kassen-Director, Herrn Schichtmeister **Böer** zu Neurode vom 2. bis 15. Juli a. c. in den Amtsstunden gegen Ablieferung der betreffenden Dividendenscheine zu erheben.

Neurode, den 18. Juni 1888.

Das Directorium.
Tietze.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 518 die Firma
Franz Horzan
zu Haatsch, Kreis Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Horzan** zu Haatsch am 7. Juni 1888 eingetragen worden. [7444]

Hultschin, den 7. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 519 die Firma
Max Bartsch
zu Kosmütz, Kreis Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Bartsch** zu Kosmütz am 9. Juni 1888 eingetragen worden. [7443]

Hultschin, den 9. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

I. Bei der zu Folge unserer Bekanntmachung vom 17. v. Mts. am 10. d. Mts. stattgefundenen Ausloosung der im Jahre **1888** zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen der **Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vom Jahre 1877** sind gezogen worden:

64 Stück à 300 M.
(abzuliefern mit Talon und Zinsscheinreihe III Nr. 7 bis 10)
Nr. 193 411 428 562 673 739 1451 1460 1565 1705 1723 1894 1945 1970 1996 2070 2183 2628 2765 2885 2961 2998 3368 3594 3687 4003 4135 4323 4376 4586 4879 4887 4923 4950 5006 5051 5204 5377 5523 5794 5895 5905 5941 6125 6223 6385 6604 6791 7308 7730 7799 7893 7925 8248 8278 8450 8589 8671 9086 9364 9442 9522 9649 9655.

122 Stück à 500 M.
(abzuliefern mit Talon und Zinsscheinreihe III Nr. 7 bis 10)
Nr. 10168 10624 10847 10929 11064 11092 11216 11253 11368 11443 11547 11634 11654 11684 11788 11854 12210 12312 12698 12856 12934 13197 13417 13532 13587 13641 13950 14204 14471 14631 14651 14682 14978 15149 15316 15696 15719 16056 16124 16756 16879 17147 17207 17219 17414 17502 17734 17742 17894 18003 18032 18121 18506 18549 18784 19123 19193 19416 19699 20001 20136 20293 20529 20599 20872 21121 21639 21648 21951 22029 22056 22136 22203 22595 22794 22922 22975 23026 23186 23338 23586 23963 24052 24289 24308 24366 24506 24560 24592 24671 24839 24858 24901 25027 25029 25337 25339 25514 25530 25676 26061 26093 26388 26474 26580 26584 26643 26651 26839 27132 27316 27513 27555 27576 27653 27934 28318 28339 28532 28795 28859 28937.

19 Stück à 1000 M.
(abzuliefern mit Talon und Zinsscheinreihe III Nr. 7 bis 10)
Nr. 29059 29181 29681 29918 29983 30170 30278 30515 30695 30899 30946 31151 31239 31318 31386 31504 31588 31614 31677.

9 Stück à 5000 M.
(abzuliefern mit Talon und Zinsscheinreihe III Nr. 7 bis 10)
Nr. 32010 32212 32306 32364 32375 32394 32842 32848 33340.

Die Inhaber der voraufgeführten Obligationen werden hierdurch aufgefordert, die Valuta für dieselben gegen Auslieferung der bezüglichen Werthstücke

vom 2. Januar 1889 ab täglich

bei den Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen zu Breslau, Berlin, Frankfurt a. M., Cöln (linksrheinisch) und Altona in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen hört vom 1. Januar 1889 ab auf.

Für die bei der Einlösung etwa fehlenden Zinsscheine wird der entsprechende Betrag von dem Kapital in Abzug gebracht.

II. Von den im Jahre **1887** und früher ausgeloosten, vorstehend bezeichneten Obligationen sind bisher zur Einlösung **nicht** präsentirt worden:

Aus **1886** à 300 M.: Nr. 1796 2767 5197. à 500 M.: Nr. 15789 15854 19610. à 1000 M.: Nr. 29144. à 5000 M.: Nr. 32949.

Aus **1887** à 300 M.: Nr. 4026 5443 6896 7384. à 500 M.: Nr. 11117 11194 11301 12434 12440 15584 17458 17836 18007 19182 21002 23099. à 1000 M.: Nr. 30291 30961. à 5000 M.: Nr. 32806.

Die Inhaber derselben werden hierdurch zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Obligationen **wiederholt** aufgefordert.

III. Von den im Jahre 1887 und früher ausgeloosten Obligationen sind in dem Termine am 10. d. Mts. durch Feuer vernichtet worden:
52 Stück à 300 M., 82 Stück à 500 M., 9 Stück à 1000 M. und 9 Stück à 5000 M.

Breslau, den 22. März 1888. [015]
Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 3 die Firma
Holzstoff- und Pappenfabrik Marienthal, Otto Briesenick,
zu Mauer bei Lähn und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Otto Briesenick** am 9. Juni 1888 eingetragen worden. [7439]

Lähn, den 7. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut eingetragen worden: [7445]
1) unter Nr. 159 die Firma:
Paul Arndt
zu Steinau a. O. und als deren Inhaber der Maurer- und Zimmermeister **Paul Arndt** zu Steinau a. O. Branche: Betrieb des Maurer- und Zimmergewerbes, Dampfschneide-Anstalt, sowie Verkauf von Bauholz und Brettern.
2) Ferner bei Nr. 97 Firma:
E. Arndt
zu Steinau a. O.: „Die Firma ist gelöscht."

Steinau a. O., den 15. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

I. In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 49 in Colonne 4 bei der Firma
Hilbert u. Co.
zu Langenbielau Folgendes eingetragen worden: [7447]
Die Gesellschaft ist aufgelöst.

II. In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 653 die Firma
Hilbert u. Co.
zu Langenbielau und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Adolf Hilbert** zu Langenbielau eingetragen worden.

Reichenbach u. Eule, den 13. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 648 eingetragene Firma
Florian Buchwald
mit dem Sitze in Neisse heut gelöscht worden. [7442]

Neisse, den 9. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 188 die Firma
Johann Gottlieb
zu Reichthal und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Gottlieb** daselbst eingetragen worden. [7446]

Namslau, den 12. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind unter Nr. 424 die Firma [7440]
A. Weniger
zu Wittgendorf und als deren Inhaber der Brettschneide- und Mühlenbesitzer **August Weniger** daselbst, unter Nr. 425 die Firma
H. Strauss
zu Hartmannsdorf und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Herrmann Strauß** daselbst, heut eingetragen worden.

Landeshut, den 14. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist unter Nr. 82 [7448]
Actiengesellschaft „Laubaner Thonwerke"
folgende Eintragung bewirkt:
Spalte 4.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 17. April 1888 sind — ausweislich des betreffenden notariellen Protocolls, welches sich in Ausfertigung im Beilagebande Nr. 1 zum Gesellschafts-Register Vol. I. Seite 74, befindet — die §§ 35 und 37 des Statuts vom 5. Juli 1887 dahin abgeändert worden, daß das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. December läuft, das erste Geschäftsjahr jedoch vom Tage der Eintragung in das Handelsregister bis zum 31sten December 1888 und daß die Dividende spätestens im Mai zur Auszahlung gelangt.

Lauban, den 14. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 299 die Firma [7437]
Albert Dittert
zu Landeck und als deren Inhaber der Handschuhfabrikant **Albert Dittert**, ebenda, eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 11. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute:
a. unter Nr. 297 die Firma
Franz Geisler
zu Habelschwerdt und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Franz Geisler**, ebenda, und
b. unter Nr. 298 die Firma
Jul. Poppe,
Gerberei und Lederhandlung, zu Landeck, und als deren Inhaber der Gerbereibesitzer und Lederhändler **Jul. Poppe**, ebenda, eingetragen worden. [7438]

Habelschwerdt, den 11. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind heute zu Folge Verfügung vom 13ten Juni cr. folgende Firmen:
a. bei Nr. 164 die Firma
A. Grünpeter
zu Janow und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Grünpeter** zu Janow,
b) bei Nr. 165 die Firma
A. Stein
zu Wilhelminehütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Stein** zu Wilhelminehütte, [7441]
c) bei Nr. 166 die Firma
H. Kary
zu Janow und als deren Inhaber die verehelichte Kaufmann **Henriette Kary**, geb. **Freund**, zu Janow
eingetragen worden.

Außerdem ist heute zu Folge derselben Verfügung die unter Nr. $\frac{1380}{(36)}$ eingetragene Firma
Jacob Kary
zu Janow gelöscht worden.

Myslowitz, den 14. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Brietzen Band I Blatt Nr. 261 auf den Namen des Lieutenants **Paul Junker** eingetragene und im Gemeindebezirk Brietzen belegene Grundstück Nr. 13 Brietzen

am 26. Juni 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, im Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1307,67 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 68 Hektar 9 Ar 20 □-Mtr. zur Grundsteuer, mit 360 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [7451]

am 27. Juni 1888,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Trebnitz, den 10. April 1888.
Königliches Amts-Gericht I.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Max Alfred Dostal
in Schweidnitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke Schlußtermin

auf den 12. Juli 1888,
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 38, vor Herrn Amtsgerichtsrath Bernstein bestimmt. [7449]

Schweidnitz, den 14. Juni 1888.
Königl. Amts-Gericht. Abth. IV.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesitzer
Ernst Schneider
in **Polnisch Weistritz** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Schweidnitz, den 12. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Bernstein. [7450]

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns
Paul Hohberg
zu **Modlau** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin [7452]

auf den 30. Juni 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 9, bestimmt.

Bunzlau, den 15. Juni 1888.
Nehls,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In der **Julius Zelesnik jun.'schen Concurssache** von hier soll eine **Abschlagsvertheilung** vorgenommen werden. [7453]

Die zu berücksichtigenden Forderungen betragen **17 027,46 Mark,** der verfügbare Massenbestand **3405,49 Mark;** es kommen sonach 20% zur vorläufigen Vertheilung, was gemäß § 139 der R.-C.-O. hiermit bekannt gemacht wird.

Beuthen OS., den 17. Juni 1888.
Der Concursverwalter
Fr. Schoelling

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein geb. jüd. Mädchen, d. Buchführ. firm, **sucht Stell.** als **Cassirerin** od. **Gesellschafterin.** Gefl. Offert. sub A. X. Postamt Tauentzienplatz.

Eine **Kindergärtnerin** (Jüdin), im Bes. gut. Zeugn., **s. Stellung.** Offerten erbeten: **Elbogen, Schildberg** (Posen). [8910]

Eine **tüchtige Putzmacherin** wird per 1. Juli cr. **gesucht.** Meldungen sind Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Photographie beizufügen unter **F. 100** postlagernd Fraustadt.

Ein tücht. Buchhalter, gegenw. i. Papiergeschäft thät., **sucht Stellung** gleichv. welch. Branche am hies. Platze. Näh. Ausk. sow. Einsicht in d. Zeugnisse im Central-Bureau des Handlungsd.-Inst. Schuhbr. 50, part.

Für ein Destillations-Engros-Geschäft wird bei hohem Gehalt ein intelligenter [7431]
Reisender,
welcher bereits Oberschlesien (Hüttenbezirk) nachweislich mit Erfolg bereist hat, gesucht.
Gefl. Off. erb. unter S. 148 Exped. d. Bresl. Ztg. niederzuleg.

Für mein **Manufactur-Waaren-Geschäft en gros & en détail suche** ich pr. 1. Juli cr. einen tüchtigen **Commis,** der polnischen Sprache mächtig. [8878]
Joseph Brieger,
Gleiwitz.

Für einen fleißigen, ordnungsliebenden
Bodenmeister,
gelernter Müller, der in einer umfangreichen Walzenmühle Niederschlesiens 5 Jahre als Bodenmeister thätig gewesen, wird sofort eine ähnliche Stellung gesucht. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten bittet man unter **J. W.** postlagernd Borsigwerk niederzulegen. [8909]

Auf 3 Monate
oder kürzere Zeit sucht ein **tüchtiger Buchhalter und Correspondent mit schöner Handschrift** Beschäftigung und erbittet gefl. Offerten durch das **Breslauer Handlungsdiener-Institut,** Neue Gasse 8.

In meinem **Destillations-Geschäft** findet ein [7371]
Commis,
welcher mit der **Flaschen-Liqueur-Expedition** vertraut ist, per 1. Juli cr. Stellung.
F. Cohn,
Waldenburg in Schlesien.

Ein
zuverlässiger, tüchtiger
Commis
a. d. Speditionsbranche
gesucht. Offerten unter Z. T. 96 Briefk. der Bresl. Ztg. [8799]

Für mein **Band-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft suche** per 1. August oder 1. Septbr. cr. einen tüchtigen **Verkäufer,** der das Decoriren der Schaufenster versteht. Nur solche Bewerber finden Berücksichtigung. — Retourmarken verbeten.
Joseph Bender, Hirschberg, Schles.

Wir suchen per 1. Juli einen tüchtigen **Verkäufer und Decorateur,** letzteres Hauptbedingung.
Benger & Loewy,
Sommerfeld, [7428]
Weiß-, Kurz- u. Wollw.-Geschäft.

Ein Speecerist,
der poln. Sprache mächtig, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse, pr. 15. Juli oder später anderweitig **Engagement** und bittet um gefl. Offerten unter P. P. 50 postlagernd **Prausnitz,** Bez. Breslau. [7461]

Wir suchen einen
jungen Mann,
mit der **Branche vertraut,** für **Lager und Expedition** zum sofortigen Antritt. [8917]
B. Perl jr. Nachfolger.

Ein junger Mann, in der
Papierbranche
firm, der sich als **Lagerist u. Expedient eignet, wird gesucht.**
Schriftliche Offerten u. Zeugniß-Abschriften an **Carl Boehme,** Papierwaaren-Fabrik, Werderstr. 32.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche ich einen geweckten, **jungen Mann,** welcher polnisch sprechen muß. Nur solche junge Leute wollen sich melden, welche über gute Zeugnisse verfügen. [7360]
J. Abraham, Oppeln.

Ein mit der Destillations-Branche en gros u. en détail vertrauter **junger Mann,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung** per sofort oder per Juli cr.
Gefl. Offerten unter Chiffre J. L. Nr. 500 postlagernd Posen. [8807]

Für mein **Speecerei- u. Schank-Geschäft suche** per 1. Juli einen **jungen Mann.** [7417]
A. Kaiser, Zaborze.

Für eine **Galanterie-, Glas- und Porzellan-Handlung** wird per 1. oder 15. Juli cr. ein mit der Branche durchaus vertrauter **junger Mann gesucht.**
Offerten an die Exped. d. Bresl. Ztg. unter A. B. 151.

Für ein **Posener Getreide-, Kartoffel-, Futter- u. Düngemittel-Geschäft** wird ein tüchtiger, mit der Branche vertrauter **junger Mann** per ersten August cr. bei bescheidenen Ansprüchen **gesucht,** der den Ein- und Verkauf bei Gutsbesitzern zu besorgen hätte. Offerten mit Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen sowie Einsendung der Photographie unter N. S. 25 postlagernd Posen erbeten. [7434]

Ein **energ. Mann,** 30er, sucht per sof. od. spät. Stell. als **Insp.** od. **Magaz.** i. e. Spritfabr. od. Spiritus-Gesch. Beste Ref. u. Zgn. st. z. S. Off. u. S. 298 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein aus dem königlichen Dienste geschiedener **Unterbeamter,** 37 Jahr alt, verheirathet, mit der Feder einigermaßen vertraut, **sucht** für möglichst bald Stellung als **Aufseher, Schreiber, Portier, Kassenbote** oder dergl. [3605]
Nähere Auskunft ertheilt und ist zu ertheilen bereit **Dr. Keiper,** prakt. Arzt, Neurode i. Schles.

Für Unternehmer!
Ein ehem. **Eis.-Bahnmeister** mit gut. Attesten, 34 Jahr, sehr rüstig und energisch, firm in Erd- und Oberbau-Arbeiten, im Schriftl. und Rechnungswesen, **sucht** bald **Stellg.** als **Auff., Schachtmeister, Vorarbeiter** 2c. Offerten bitte an „S. R. 30 postl. Cosel-Kandrzin" zu richten.

Zuschneider-Gesuch. 7454
Ein tüchtiger zuverlässiger Zuschneider, welcher schon längere Zeit in feinen Maaßgeschäften thätig war und nebenbei kleine Touren erledigt hat, wird per 1. August 1888 gesucht. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen, Zeugnissen und Photographie nimmt Herr **Max Guttmann, Breslau, Junkernstraße 34,** entgegen.

Zum bald. Antr. suche ich für meine **Wäsche-Fabrik** einen
Lehrling 3612
mit guter Schulbildung.
Max Schaefer
Ohlauerstraße Nr. 1.

Für mein **Manufactur- u. Garderoben-Geschäft suche** ich einen **Lehrling,** der poln. Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt.
Moritz Böhm junior,
[3611] **Beuthen OS.**

Für eines der größten Bankgeschäfte Breslaus wird [8921]
1 Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, **gesucht.** Off. unter L. 5 Briefk. der Bresl. Zeitung.

Per bald gesucht
für ein hiesiges, größeres **Drogen-Geschäft** [3608]
ein Lehrling
mit der Qualification zum Einj.-Freiw. Dienst. Offerten **sub H. 22939** an **Haasenstein & Vogler Breslau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Junkernstraße 18|19
zu vermiethen:
1 große Wohnung im ersten Stock,
1 große Wohnung im zweiten Stock.

Gesucht 8916
von einem Herrn per 1. Juli c. ein Wohn- u. ein Schlafzimmer, unmöbl., in der Nähe des Ringes und der Freiburgerstr. Off. m. Preis sub G. E. 4 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ring, Schweidnitzerstraße oder **Gartenstraße** wird per ersten October eine [3533]
Wohnung
von ca. 4 Zimmern, möglichst im ersten Stock, **gesucht.**
Offerten erbeten unter **C. 283** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 2 ist bald oder zum October die erste Etage, bestehend aus fünf heizbaren Zimmern und Beigelaß, zu vermiethen.

Breitestr. 16/17, nahe d. Regier., eleg. Wohn. 400—1000 M. p. Juli u. Octob.

Breitestr. 43, 3 Stub., Küche, Entr.

Ohlauerstr. 46,
nahe der Promenade, ist die erste Etage, 5 Zimmer Cabinet 2c., per 1. October d. J. zu vermiethen.

1. Stock, 5 Stuben und Küche, **Friedrich-Wilhelmstr. 71** z. verm.

Brüderstraße 3d
sind 2 Wohn., je 3 Zimmer, gr. Cab. u. Küche m. Gartenben., preisw. z. v.

Kaiser Wilhelmstr. 2
October die halbe 1. Et., 5 Zimm., Entree, Küche und Nebengelaß zu verm. Näheres das. b. Haushälter.

Freundliche Wohnungen, neu renovirt, für 130, 100, 50 Thaler per 1. Juli [8919]
Alexanderstraße 8.

Ladenlocale, Keller u. Geschäftsräume
Klosterstr. 85b
(Ecke Feldstraße)
zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter, daselbst auch eine Wohnung von 4 Stuben 2c.

Ein großer Laden
mit 2 anstoßenden Zimmern zu verm.
Junkernstraße 18/19.

1 groß. Schaufenster ev. Hausladen z. verm. **Friedrich-Wilhelmstr. 71.**

Ein gr. Laden
mit **Schaufenster** nebst **Wohnung, Remise** und **Boden,** in bester Lage des Ringes, zu **jedem Geschäft** sich eignend, ist bei mir per 1. October oder auch früher **zu vermiethen.**
J. Blum, Strehlen,
Ring 37, [7378]
Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft.

Schweidnitzerstraße 46,
nahe am Ringe, ist die
erste Etage
als Geschäftslocal oder Bureaux per ersten Juli event. später zu verm.
Näheres daselbst im Blumengeschäft. [8912]

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkung
Mullaghmore..	770	12	NNO 3	bedeckt.	
Aberdeen.....	769	11	NNO 2	bedeckt.	
Christiansund .	767	10	NW 1	bedeckt.	
Kopenhagen ..	761	12	N 2	bedeckt.	
Stockholm....	761	12	still	heiter.	
Haparanda....	759	18	still	wolkenlos.	
Petersburg....	758	13	NW 1	bedeckt.	
Moskau.......	755	12	NNW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	768	16	NNO 1	heiter.	
Brest.........	—	—	—	—	
Helder	763	11	N 2	bedeckt.	
Sylt..........	761	11	NNW 1	Dunst.	
Hamburg.....	762	9	NNW 2	bedeckt.	
Swinemünde..	761	15	NNO 1	h. bedeckt.	
Neufahrwasser	761	16	WSW 1	wolkig.	
Memel........	761	14	SSW 2	heiter.	See ruhig.
Paris.........	—	—	—	—	
Münster	763	9	NW 1	bedeckt.	
Karlsruhe.....	761	11	NO 3	Regen.	
Wiesbaden....	761	12	N 1	bedeckt.	
München	761	9	SW 5	bedeckt.	Nachts stark. Regen.
Chemnitz.....	759	12	NO 4	Regen.	
Berlin........	760	16	N 2	bedeckt.	
Wien.........	758	11	W 3	Regen.	
Breslau.......	760	14	O 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	757	19	SW 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Auf dem ganzen Gebiete ist der Luftdruck gleichmässig vertheilt, eine Depression liegt über Süd-Ost-Deutschland und Oesterreich, während der Luftdruck über dem Ocean, westlich von Schottland, am höchsten ist. Das Wetter ist über Deutschland vorwiegend trübe, und insbesondere in den westlichen Gebietstheilen sehr kühl. In Süd-Deutschland ist vielfach Regen gefallen. München meldet 26 mm. Fortdauer des kühlen Wetters wahrscheinlich.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil und i. V für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass. Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.